

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

5.2.1928 (No. 36)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Zeugpreis: monatlich M. 2,20 (rei. Haus). In unserer Zeitungsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,10 auswärts, Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei der Zeitung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. an den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelheftausgabe: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf., Anzeigenpreis: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Kleinspaltige M. 1.—, an erster Stelle M. 1,20. Gebührende und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Die Abrechnung nach Zahl, der bei Abschlußnahme des Zeitungsheftes, bei vorläufiger Zahlung und bei Kontieren außer Kraft tritt. Geschäftsstand u. Geschäftsort: Karlsruhe L. B. Deilaan Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern Landwirtschaft u. Garten Literatur.

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Politik: S. v. Laer; für den Nachrichten: A. M. Sagenier; für den Handel: S. v. Laer; für die Industrie: S. v. Laer; für die Landwirtschaft: S. v. Laer; für die Kunst: S. v. Laer; für die Wissenschaft: S. v. Laer; für die Sport: S. v. Laer; für die Frauen: S. v. Laer; für die Wandern: S. v. Laer; für die Landwirtschaft: S. v. Laer; für die Garten: S. v. Laer; für die Literatur: S. v. Laer.

Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen.

Bessere Auswertung des deutsch-russischen Handelsvertrags.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
B. Berlin, 4. Februar.
Bekanntlich sollen zwischen Sowjet-Rußland und Deutschland Verhandlungen über eine bessere Auswertung des deutsch-russischen Handelsvertrags geführt werden, da die bisherigen Ergebnisse für Deutschland wenig befriedigend sind. Die Verhandlungen werden voraussichtlich in der kommenden Woche in Berlin beginnen. Sie werden auf russischer Seite vom Bankpräsidenten Schleinmann und Herrn Rosenblum geführt werden, die von der russischen Regierung delegiert sind. Ferner wirken auf russischer Seite Mitglieder der russischen Handelsdelegation in Berlin mit. Auf deutscher Seite werden die Verhandlungen von Ministerialrat Wallroth, Geschäftsrat Dr. Hahn und Generalkonsul Schleisinger geführt werden. Außerdem wirken auf deutscher Seite noch mit Ministerialdirektor Schäffer vom Wirtschaftsministerium und Gesandter Dr. Ritter vom Auswärtigen Amt. Von den beiden Delegationen werden wirtschaftliche und industrielle Sachverständige hinzugezogen werden.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
B. Berlin, 4. Februar.
Zur Fortführung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind drei Kommissionen gebildet worden. Davon wird die eine in Warschau bleiben, während die beiden anderen, die sich mit den veterinärpolizeilichen Angelegenheiten und mit der Kohlenfrage beschäftigen, in der ersten Hälfte des Monats Februar in Berlin weilen werden, um dann Ende des Monats nach Warschau wieder zurückzukehren. Auch der polnische Bevollmächtigte wird Mitte des Monats nach Berlin überfahrend, aber Ende des Monats wieder nach Warschau zurückzukehren. Die Verhandlungen werden im übrigen erst dann wirklich in Gang kommen, wenn Polen eine Entscheidung in der Frage der Valorisierung der Wölle getroffen haben wird.

Begegnung Stresemanns mit Titulescu an der Riviera.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
B. Berlin, 4. Februar.
Wie jetzt feststeht, ist es unmaßgeblich, daß der rumänische Außenminister Titulescu innerhalb der nächsten Tage nach Berlin kommt. Infolgedessen ist vereinbart worden, daß die Zusammenkunft zwischen ihm und dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann an der Riviera stattfinden soll. Titulescu legt aber Wert darauf, nach der Begegnung, die er mit Dr. Stresemann haben wird, Berlin noch einen formellen Besuch abzugeben, und zwar nicht nur wegen der rumänischen Wirtschaftsverhandlungen, sondern auch aus allgemein politischen Gründen. Er wird der erste Minister der kleinen Entente sein, der in offizieller Eigenschaft nach Berlin kommt.

Vorläufig keine weiteren Verhandlungen über das Reichsschulgefeß.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
B. Berlin, 4. Februar.
Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann tritt am Montag seinen Erholungsurlaub an, den er in Cannes verbringen wird. Aus der Reihe des Außenministers erhebt sich, daß die Verhandlungen, die zwischen ihm und dem Reichsschatzkanzler Marx über das Reichsschulgefeß geführt worden sind, nicht weiter geführt werden können. Sie haben auch sachlich zu keinem Ergebnis geführt, wie dies nach der ganzen Haltung der Deutschen Volkspartei vor-

vorherin zu erwarten war. Dr. Stresemann hat in Übereinstimmung mit der volksparteilichen Reichstagsfraktion gegenüber den Kompromißvorschlägen, die den Wünschen des Zentrums Rechnung tragen sollten, nur erklärt, daß es unmaßgeblich sei, die Deutsche Volkspartei zu einem Nachgeben zu bewegen. Es besteht nunmehr die Wahrscheinlichkeit, daß man die Streitfragen des Reichsschulgefeßes vorläufig ruhen läßt, um erst den Etat unter Dach und Fach zu bringen. Die zweite Lesung im Bildungsausschuß des Reichstages würde dann, wenn sie überhaupt noch stattfindet, erst im April beginnen können. Vorher würde wohl auch kein Versuch gemacht werden, über die Streitfragen, insonderheit über die Frage der Simultanstudien, in den länderdeutschen Simultanländern eine Einigung zu erzielen. Die Deutsche Volkspartei hat von sich aus die Initiative zu Verhandlungen nicht ergriffen, da sie weiß, welche Schwierigkeiten vorhanden sind, und weil ihr vor allen Dingen an der Erledigung des Etats gelegen ist.

Amerika gegen Mobilisierung der Eisenbahnobligationen.

Die Räumungsfrage im amerikanischen Licht.
TU. New York, 4. Febr.
In Kreisen, die der amerikanischen Schuldenkommission nahesteht, wird erklärt, der Kongress sei gegen jede weitere Verabfolgung der Schulden. Amerika wolle und könne nichts mit dem Verkauf von Eisenbahnobligationen zu tun haben. Hierüber müsse sich Europa selbst schlüssig werden. Amerika vertrete nach wie vor den Standpunkt, daß Schuldenfrage und Reparationsfrage getrennt behandelt werden müßten.

Zu der Erklärung Stresemanns, es sei an der Zeit, daß Locarno dem Geiste nach an die Stelle von Versailles trete, schreibt die „New York Times“, daß Abmachungen über finanzielle Verpflichtungen leichter seien, wenn beide Parteien in freundschaftlichen Beziehungen zu einander stünden, als sich zu helfen. Stresemann könne heute die Zurücknahme der französischen Forderungen verlangen, um festzustellen, um wieviel günstiger die Stimmung für die endgültige Regelung der Reparationsfrage sei. Aber die Rede Briand lasse es zweifelhaft erscheinen, ob es hierzu kommen werde.

Kritik an Poincarés Finanzpolitik.

Angriffe Leon Blums.
TU. Paris, 4. Februar.
In seiner Erwiderung auf die Rede Poincarés beanstandete der Sozialist Leon Blum vor allem, daß die Rede Poincarés keinerlei Zukunftsprogramm enthalte und Poincarés es vermieße hätte, seine Absichten zu präzisieren. Blum beschäftigte sich sodann mit der Frage über die Verantwortung für die Situation im Juli 1926, also vor Zuständekommen der Regierung Poincarés, und gelangte zu der Schlussfolgerung, daß die Verantwortung auf die Rechtsparteien zurückfällt, die eine Finanzpolitik betrieben hätten, die das Land verunsicherte und die Zahlungsstermine häuften. Auch hätten die Rechtsparteien ständig jede Regierung niedergeworfen, die nicht ihren Finanztheorien huldigte.

Im übrigen macht Blum der Regierung den Vorwurf, daß die Mittel, mit denen sie die Finanzpolitik betreibt, eine allgemeine Lebensverleuerung zur Folge gehabt hätten. Ueber die Frage der Kapitalflucht wäre noch manches zu sagen, betont Blum. Gegenüber die Mittel, mit denen damals über 20 Milliarden französischen Kapitals ins Ausland flüchten konnten. Die Rückkehr dieser Kapitalien nach Frankreich hätte die Regierung lediglich damit erreicht, daß sie ein das Kapital beginnendes Regime einführt.

Es sei nicht zulässig, daß die Legislaturperiode schließe, ohne daß die Stabilisierung des Franken verwirklicht und das ganze Problem geregelt sei. Die Sozialisten verlangen eine Stabilisierung auf der Basis des gegenwärtigen Frankenwertes. Blum forderte dann die Radikale Partei zur klaren Stellungnahme auf und schloß seine Ausführungen mit einem Kampfruf gegen die Finanzdiktatur. Nach den Ausführungen Blums vertagte sich die Kammer auf Dienstag.

Jorn v. Bulach als Royalist.

Paris, 4. Febr. Wie dem „Matin“ aus Straßburg gemeldet wird, hat Jorn v. Bulach gestern erklärt, er habe sich um keine französischen Gefühle zu bemühen, bei der „Action Française“, also bei der royalistischen Partei, als Mitglied einschreiben lassen.

Titulescu Pariser Besuch.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
S. Paris, 4. Febr.
Der rumänische Außenminister Titulescu empfing heute die Vertreter der Presse, um ihnen eine Aufklärung zu geben über den Zweck seines Pariser Besuches. Er erwähnte hierbei u. a.: Rumänien wünsche enge Zusammenarbeit mit den Alliierten, besonders mit Frankreich, Italien, England, Polen und der kleinen Entente. Es müßte aber auch keine Beziehungen zu den früheren feindlichen Staaten verbessern, aber wohlverstanden immer nur im Rahmen der bestehenden Verträge. Rumänien sei der Verbündete Frankreichs und Jugoslawiens. Es wünsche aber auch ein möglichst enges und freundschaftliches Verhältnis mit Italien.

Der Zweck meines Pariser Besuches ist eine ausführliche Aussprache mit den leitenden französischen Staatsmännern über alle schwebenden Fragen der äußeren Politik. Ich nehme im März an den Arbeiten des Völkerbundsrates teil und werde mich darauf auch nach Berlin begeben.

Titulescu wurde heute von Poincaré empfangen, mit dem er abends 7 Uhr noch eine Aussprache hatte. Für Montauq und die kommenden Tage sind weitere Besprechungen mit den leitenden Persönlichkeiten des französischen Außenministeriums vorgesehen.

Abrüstung in Norwegen.

Die Wälder sind im Besitz der Marine.
TU. Oslo, 4. Febr.
Wie die Wälder aus Oslo melden, hat das Finanzministerium bestimmt, daß ab Montag keine Getreidezufuhren mehr erboten werden sollen. Zum Kaufhalt des Heeres und der Marine hat die Regierung eine Vorlage eingebracht, nach der alle regulären Übungen der Armee eingestellt und zwei während des Krieges errichtete Gardedivisionen in Oslo aufgelöst werden sollen. Es wird vorgeschlagen, die Marineübungen teils aufzuheben, teils auf das für den Sicherheitsdienst streng notwendige Maß zu beschränken. Man rechnet für das Heer mit einer Ersparnis von 4,5 Millionen, für die Marine mit einer solchen von 845 000 Kronen. Die Vorlage auf Abriegelung eines neuen Torpedojägers wird zurückgezogen.

Wieder ein albanischer Attentatsversuch in Wien.

Verhaftung eines Albaners in Wien.
WTB, Wien, 4. Febr.
Der Polizeikorrespondenz zufolge wurde der aus Krupa in Albanien stammende Ibrahim Luca verhaftet, der nach Wien gekommen sein soll, um gegen den hier befindlichen ehemaligen albanischen Ministerpräsidenten Hassan Bei Pristina einen Anschlag zu verüben. Luca behauptete bei der polizeilichen Vernehmung, daß er in seiner Heimat geblieben worden sei, nach Wien zu reisen, um hier ein Attentat gegen Hassan Bei Pristina zu verüben; er wolle aber von allem Anfang an entzweielt gewesen sein, den Auftrag nicht auszuführen. Die ihm zu diesem Zwecke übergebene Waffe habe er schon während der Seefahrt ins Meer geworfen.

Autonomiebestrebungen Korsikas.

Ajaccio, 4. Febr. In den Räumen der Zeitung „Mura“ in Ajaccio auf Korsika wurden Konzultationen wegen autonomistischer Propaganda vorgenommen. Die in korssischem Dialekt erscheinende Zeitung hat sich in den letzten Wochen stark für die Autonomie von Korsika eingesetzt. Auch in den Räumen des Verlegers nahm die Polizei eine Hausdurchsuchung vor, wobei sie zahlreiche Dokumente beschlagnahmte.

Ein Direktor der Standard Oil Company verhaftet.

Washington, 4. Febr. Der Direktor der Standard Oil Company Indiana, Robert Stewart, wurde auf Anordnung des Senats verhaftet, weil er sich geweigert hatte, auf die Fragen des Senatsauschusses, der die gegen frühere Regierungsbeamte erhobenen Vorwürfe der Bestechung in der Angelegenheit des Verkaufes über die Petroleumgebiete von Teapot Dome geprüft, zu antworten.

Vor 40 Jahren.

Zu Bismarcks Gedächtnis.
Von
Oberregierungsrat Bauer, M. d. L.

Am 6. Februar 1888 war es, als Bismarck im Reichstag, nachdem er in längerer Rede einen grandiosen Überblick über die Geschichte der letzten Jahrzehnte gegeben hatte, die allezeit denkwürdigen Worte sprach: Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht beschieden werden, vielleicht zu leicht, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht. Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!

Es war die Zeit, da ein Krieg mit Rußland drohte, dessen Ausbruch damals schon den Krieg mit Frankreich zur Folge gehabt hätte. Unter dem Eindruck der gewaltigen Rede Bismarcks löste sich die Spannung, die in jener Zeit die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland so gefährlich verhärtet hatte. Bismarcks persönlicher Einfluß war es, der damals die drohende Gefahr im Keime erstickt hat.

Zwei Jahre später war Bismarck aus dem Amt geschieden. Von jenem 20. März 1890, von dem in Wahrheit gilt: „Dies irae, dies illa solvet saeculum in savilla“ datiert unseres Volkes gewaltiges Unglück. Mit jenem Tag war durch die Seele der Reiten unseres Volkes ein Riß gegangen, der nie mehr ganz verheilen konnte und für sein äußeres Schicksal begann eine Periode der Irrungen und Wirrungen, die schließlich trotz aller äußeren scheinbar großen Erfolge zum Niedergang führten.

Nach Bismarcks Ausscheiden aus dem Amt hat im deutschen Lande ein bekannter Reichstagsabgeordneter jener Zeit in einer Rede dem jungen Kaiser dafür gedankt, daß er seinen „Anheilsbormund“ entlassen habe. Wie bitter müssen wir alle heute dieses Wort von „Anheilsbormund“ empfinden, nachdem wir eben festgestellt haben, wie Bismarck allein durch seine Person zwei Jahre zuvor die drohende Kriegsgefahr gebannt hatte und wenn sich Tag um Tag uns immer wieder der Gedanke aufdrängt, daß Bismarck, wenn er noch bis zum Ende seines Lebens im Amt geblieben wäre, der einzige Staatsmann der Welt gewesen wäre, der vielleicht den furchtbaren Krieg noch in seinem Keime hätte erstickt können, daß er aber ganz gewiß, so dieser Krieg unvermeidlich war, mit jedem weiteren Tage seines Wirkens seinem Volke ganz andere Vorbedingungen für diesen Lebenskampf geschaffen hätte.

Man sollte meinen, daß eine solche Erkenntnis dazu führen müsse, daß heute unter Volk, das namentlich alle politisch tätigen Männer und Frauen sich wieder einmütig mit den Lehren geschichtlicher und politischer Weisheit, die er uns in seinem Leben in Wort und Tat gepredigt hat, beschäftigen würden. Statt dessen müssen wir feststellen, daß Bismarck heute unmodern geworden ist, ja man hat in unserer Zeit das schöne Wort geprägt: „Man sei nun über Bismarck hinausgewachsen“.

Wir sehen heute viele scharfe Kritiker am Werke an den großen Problemen unserer Zeit, von denen ich nur das des Einheitsstaates und des Anschlusses von Österreich an Deutschland herausgreifen will, nachzuweisen, daß auch Bismarck diesen großen Fragen nicht gerecht geworden sei. In einem vor wenigen Monaten erschienenen Buche „Der Irrgang der deutschen Königspolitik“ von dem österreichischen General der Infanterie, Alfred Kraus, sucht dieser bekannte, hochachtbare Schriftsteller nachzuweisen, daß in der Frage der deutschen Einheit, Friede und der Großen und letzten Endes auch Bismarck nur die kleinlichen preussischen Interessen gesehen hätten. „Kein Großer“, so schreibt Kraus, „trat in der ganzen langen Zeit auf, der den falschen Weg erkannt und verlassen hätte“.

Wir finden hier demselben Forscher, den so viele führende Männer unserer Zeit machen, daß sie geschichtliche Vorgänge von den Notwendigkeiten des Heute aus beurteilen und selbst nur das Heute vor sich sehen, in die Vergangenheit eine Tendenz hineintragen, die ihre Beurteilung jener Vergangenheit zu einer einseitigen machen muß.

Bismarck hat die großen deutschen Zukunftsfragen gewiß so gut erkannt wie nur einer seiner heutigen Kritiker. Aber er hat als Realpolitiker sich alle Zeit mit dem ihm in seiner Zeit Erreichbaren begnügt. Es sei hier nur an die offenen Worte erinnert, mit denen er die von ihm selbst dem Norddeutschen Bund gegebene Verfassung im norddeutschen Reichstag charakterisiert hat. Er sagte damals:

„Ich gebe gern zu, daß die Bundesverfassung eine sehr unvollkommene ist; sie ist nicht nur in der Eile zustande gekommen, sondern sie ist auch unter Verhältnissen zustande gekommen, in denen der Vertrag ein sehr schwieriger war wegen der Unebenheiten des Terrains, aber der doch absolut benutzt werden mußte. Wir können die Geschichte der Vergangenheit weder ignorieren, noch können wir die Zukunft machen; und das ist ein

Mißverständnis, vor dem ich auch hier warnen möchte, daß wir uns nicht einbilden, wir könnten den Lauf der Zeit dadurch beschleunigen, daß wir unsere Lehren vorstellen. Die Geschichte können wir nicht machen, sondern nur abwarten, daß sie sich vollzieht. Wir können das Reffen der Früchte nicht dadurch beschleunigen, daß wir eine Kampe darmiter halten und wenn wir nach unreifen Früchten schlagen, werden wir nur ihr Wachstum hindern und sie verderben."

Manche, die "heute gern die Geschichte der Vergangenheit ignorieren möchten", könnten aus diesen Worten auch für unsere Zeit vieles lernen. Andere, die in Bismarck heute irrtümlich nur den Vorkämpfer eines starken Preußen sehen — ohne welches er das Deutsche Reich nie hätte schaffen können — meinen heute, daß das neue Deutschland nicht anknüpfen solle an das Deutschland, das Bismarck geschaffen hat, sondern daß es aufgebaut werden müsse auf dem Fundament, das die alten 48er in der Paulskirche in Frankfurt gelegt haben. Gerade für sie dürfte es besonders wertvoll sein, daran erinnert zu werden, wie einer der Besten jener 48er, von deren wahren Geist viele derer, die heute Erbpächter jenes Geistes sein wollen, auch nicht einen Hauch verspürt haben, wie ein Mann, der nicht in Worten nur für ein einiges Deutschland geschwört, sondern mit seiner ganzen Person für seine Ideale sich eingeseht und in dunkeln Kämpfen seine Begeisterung für Deutschlands Einheit hat blühen lassen, wie ein solcher Mann über den Bismarck der 48er Jahre und über dessen damaliges Verdienst um die deutsche Einheit gedacht hat.

"Es treibt mich", so schrieb Dr. Frick Reuter nach Bismarcks Rückkehr aus Böhmen an die Frau, "Euer Erzvater als den Mann, der die Träume meiner Jugend und die Hoffnungen des gereiften Alters zur Tatsache und im Sonnenschein glänzender Wahrheit verwirklicht hat, ich meine die Einheit Deutschlands, meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen. Gott segne Sie und Ihr Tun!"

So hat ein rechter deutscher Demokrat und Dichter erkannt, daß Bismarck schon damals im wahren Sinne des Wortes der Schicksalsmensch des deutschen Volkes geworden war. Und neben diesem Manne des Volkes aus dem Norden gibt auch ein süddeutscher Dichter, Viktor v. Scheffel, der gewiß reaktionärer Gesinnung nicht verdächtigt werden kann, denselben Empfinden Ausdruck, wenn er, genau ein Jahrzehnt später, als Bismarck ihm zum 50. Geburtstag gratulierte, als Dichter dem Staatsmann antwortete: "Ein auserlesenes Geschlecht ist mehr als tausend Gedichte."

Wenn wir heute des 6. Februar 1888 gedenken, und uns dabei in bitterem Weh des ganzen furchtbaren Wandels der Zeit in diesen 40 Jahren bewußt werden, so soll dieses kurze Gedenkbild uns ganz gewiß nicht niederdrücken, sondern es soll unseren Blick von dem, was war, richten auf das, was wieder werden soll. Aber das wird erst werden können, wenn unter uns der echte Bismarckische Geist wieder lebendig und der engherzige Parteigeist zurückgedrängt wird. Jener Parteigeist, von dem Bismarck in seiner herrlichen Rede vom 13. März 1885 gesagt hat: "Der Parteigeist überwindet uns und der Parteigeist, wenn er mit seiner Zustimmung den Urwähler ödnur, der die Tragweite der Dinge nicht beurteilen kann, verleitet, daß er das eigene Volk erschlage, der ist es, den ich anklage vor Gott und der Geschichte, wenn das ganze herrliche Werk unserer Nation von 1866 und 1870 wieder in Verfall gerät."

Zurück zu Bismarck, das soll an diesem Gedenktage unser Gedächtnis sein. Zurück zu Bismarck, nicht in äußerer Nachahmung dessen, was er in anderer Zeit und unter anderen Verhältnissen gesagt und getan hat, sondern ihn darin zu verstehen suchend, wie er, der große Real-

politiker, zugleich aber auch der beste Seelenkennner seines Volkes, heute handeln und die Geschichte seines Volkes heute leiten würde.

In dem spanischen Epos hat noch der tote Eid die Seinen zum Siege über die Mauren geführt. Wenn wir den lebendigen Geist Bismarcks wieder in unserem Volke wecken, vor allem jenen Geist wahrer Gottesfurcht, von dem er in seiner gewaltigen Rede am 6. Februar 1888 gesprochen hat, so kann und muß auch dieser nun schon drei Jahrzehnte im Sachtenwald ruhende Held uns wieder der unsichtbare Führer zum Siege werden.

Frankreichs Standpunkt in der Räumungsfrage.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 4. Februar.

Der „Temps“ faßt in seinem heutigen Leitartikel, überschrieben „Die öffentliche Meinung Deutschlands und die Rede Briand“ den Standpunkt Frankreichs zur Räumungsfrage noch einmal kurz folgendermaßen zusammen: Das Befähigungsproblem ist jetzt klar, die Deutschen können sich keiner Räumung mehr hingeben. Wenn sie wirklich die vorzeitige Räumung wünschen, so müssen sie mit Realitäten rechnen. Diese könnte niemand aus der Welt räumen. Deutschland möge besondere Anstrengungen machen, um die unerlässlichen Bedingungen für eine vorzeitige Räumung zu schaffen.

Raubmörder Hein verhaftet.

Weingarten bei Lichtenfels, 4. Febr.

Der wegen verschiedener Morde gesuchte Raubmörder Hein wurde heute vormittag 10 Uhr verhaftet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Lichtenfels, 4. Febr. Die Verhaftung Heins erfolgte heute früh gegen 9 Uhr auf einem Felde unweit Weingarten bei Lichtenfels. Sein wurde von einem Polizisten des Fahndungskommandos Staffelfein gestellt und aufgefordert, sich zu ergeben, andernfalls geschossen werden würde, worauf er sich, ohne Widerstand zu leisten, ergab. Mit hochgehobenen Händen führten ihn die Polizisten durch die Dirschast Weingarten, in die Wirtschaft von Lorez. Der Raubmörder war stark heruntergekommen und total ausgehungert. Hein gestand, der gesuchte Posträuber und Raubmörder zu sein und den Gendarmeriebeamten in Unterfranken erschossen zu haben. Er ist ohne jede Barmittel. Papiere hat man bei ihm nicht vorgefunden, sondern lediglich einen Revolver und Munition. Nach einem Verhör wurde er mittels Auto nach Lichtenfels gebracht. Wohin er weiter transportiert wird, ist bis jetzt noch nicht entschieden.

Die Verhaftung Heins wird bestätigt.

Bamberg, 4. Febr. Gegen Mittag erhielt die Landespolizei Bamberg von dem Kommandanten der Landespolizei in Staffelfein die amtliche Bestätigung über die Verhaftung des Posträubers und Mörders Hein. Die Verhaftung erfolgte vormittags 9.45 Uhr in Weingarten bei Schloß Bamberg. Das Verbrechen gebührt in erster Linie dem Unterwachtmeister Lehner von der Landespolizei in Bamberg, der durch sein entschlossenes Verhalten die Festnahme ermöglichte.

Heins Geständnis.

WTB. Nürnberg, 4. Febr.

Wie weiter aus Staffelfein berichtet wird, war die von einem Polizeikommissar und dem Amtsrichter in Staffelfein geleitete Vernehmung Heins gegen 2 Uhr nachmittags fast beendet. Der Verbrecher ist gänzlich erschrocken und hat alle ihm zur Last gelegten Verbrechen unumwunden eingestanden. Er wird zurzeit im Büro des Bezirksamtmannes in Staffelfein, scharf bewacht von zwei Landespolizisten des Kommandos Kobura, gefesselt gehalten und im Laufe des heutigen Tages unter starker Bewachung in das Gerichtsgefängnis zu Kobura eingeliefert.

Nachmittags 3 Uhr wurde Hein unter härtester Bewachung nach Kobura abtransportiert. Vorausgeschickt wird er dort auch weiter verbleiben und mäßigerweise auch die Gerichtsverhandlung gegen ihn eröffnet werden, nachdem vorher sämtliche gegen ihn vorliegenden Straftaten und Vergehen von der Koburger Staatsanwaltschaft gesammelt und bearbeitet worden sind.

Berlin, 4. Febr. Auf der Wache in Weingarten wurde Hein eingehend untersucht. Er mußte sich dabei völlig entkleiden. Die Durchsuchung förderteutage: 37 Patronen, eine falsche Sprengstoff, einen Armeerevolver, eine goldene Uhr mit Sprunghaken und einen Barbestand von 4.85 Mark. Zu einem weiteren Streifen Patronen hatte er den angehörigen Revolver inwischen weggeworfen. Hein hat, wie er ohne weiteres angab, während der letzten Tage seit der Ermordung des Gendarmeriekommissars sich in Vanzer Wäldchen aufgehalten. Er wußte genau, daß der Wald rings um Polizei unzugänglich war und daß ein Entweichen kaum möglich sein würde. Trotzdem wagte er heute den Versuch, in der Hoffnung, daß der starke Nebel ihn durch die Postenlinie entweichen lassen könnte.

Frankreichs Vorgehen gegen die Kommunisten.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 4. Febr.

Die Pariser Polizei wollte heute mittag 11 Uhr zur Verhaftung eines bekannten Kommunisten, des Sekretärs der Unitaristen namens Gaillard und zwar in dem Verbandsbüro der Unitaristen schreiten. Dieses war aber auf einen Angriff vorbereitet, und als die Polizei anrückte, stieß sie auf weit über 100 Kommunisten, die bewaffneten Widerstand leisteten. Es kam zu einem sehr lebhaften Handgemenge. Die Polizei mußte Verstärkungen und Gendarmerie heranziehen bis es ihr gelang, des Kommunisten habhaft zu werden, der noch vier Monate Gefängnis wegen antimilitärischer Antriebe zu verbüßen hat.

Eine erfolgreiche Hochstaplerin Große Betrügerin einer Münchener Beamtin.

TU. München, 4. Febr.

In München wurde, wie schon kurz gemeldet, die Frau eines Beamten verhaftet, die Betrügerin in Höhe von etwa 100.000 M. begeben hatte.

Die Frau ließ sich von einer großen Zahl von Personen Einzelbeiträge von 100 bis 18.000 M. gegen Schuldscheine oder Beteiligungsscheine unter dem Vorwand geben, sie werde mit zwei Herren in Verbindung, die einen großen gewinnbringenden Ueberseehandel mit chemischen Produkten betrieben. Sie selbst sei mit einer halben Million beteiligt und könne ihrerseits den Geldgebern hohe Gewinne oder Zinsen zahlen. Während am Anfang teilweise Gewinne ausbezahlt wurden, war die Beamtin Frau seit Juli vorigen Jahres nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Folge waren mehrere Prozeesse, die schließlich zum Strafverfahren führten. Die Beamtin ergriff nun in Post genommen werden. Es stellte sich heraus, daß sie über ihren Stand erhebliche Ausgaben gemacht hatte.

Ueber den Gesamtstand läßt sich ein abschließendes Urteil noch nicht abgeben, ebenso herrscht über die Verwendung der Gelder noch ziemliche Dunkelheit. Die Frau war eine eifrige Teilnehmerin der Münchener Neumplätze, wo sie hohe Wetten angelegt haben soll. Der Gatte der Betrügerin soll von den Waghalsigkeiten seiner Frau nichts gewußt haben. Er befindet sich laut „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf freiem Fuß, wurde aber zunächst seines Dienstes enthoben.

Schwere Verkehrsunfälle in Berlin.

Berlin, 4. Febr. Gestern nachmittag ereigneten sich in Berliner Straßenverkehr mehrere schwere Unfälle. Gegen 3 Uhr trafen am Kurfürstendamm ein Schnellautobus und ein Privatkraftwagen zusammen, wobei die Benzinauleitungsrohre brachen und der Betriebsstoff sich entzündete. In wenigen Sekunden standen beide Wagen in hellen Flammen. Nur mit Mühe konnten sich die wenigen Fahrgäste des Autobus aus dem brennenden Wagen retten. Ein Fahrgast erlitt leichtere Verletzungen. Der Feuerwehrgang gelang es nach halbstündiger Arbeit, das Feuer zu löschen.

Gegen 5 Uhr nachmittags geriet in der Gneisenauerstraße im Südwesten eine kleine Kraftdroschke, die kurz zuvor gemeldet hatte, plötzlich in Brand. Der Benzinebehälter explodierte mit donnerndem Krachen und eine fast haushohe Flamme schlug senkrecht empor. Die Fensterheben der anliegenden Wohnungen gingen in Trümmer. Drei Straßenpassanten, die im Augenblick der Explosion vorüber-

Während der

WEISSEN WOCHE

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Kleiderstoffe, Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe, Samte, Baumwollwaren

in größter Auswahl

Auf nicht herabgesetzte Stoffe

10% Rabatt!

Carl Büchle

Erbprinzenstraße 28 am Ludwigsplatz

Inhaber: **Gebr. Kohlmann**

Fasnacht.

Novelle von Emanuel von Bodman.

Der weiße Saal des Hauses war zu einem Palais de Danie umgewandelt worden. Schlichte rosarote Rosenzirkel umsäumten die freigelegten Seitenlogen mit den kleinen weißgedeckten Tischen. Unter einem weiten Baldachin von rosaroten Rosen, an denen die empfindlichen Hände der Mäde in den vergangenen Nächten tätig gewesen, bewegten sich die Paare. Ein roter Farmer fiel auf, der mit seiner Frau unschuldig und ungedrungen den Tango tanzte. Oben in einer dämmergrünen Laube saßen zwei schlanke Pierrots und blickten lässig hinunter: die beiden Grafen Rukha. Sie waren in ein Gespräch über die Liebe hineingekommen.

Der jüngere Pierrot blickte unruhig im Saal umher, wie wenn er jemand suchte, doch hörte er niemanden zu.

Der ältere Pierrot, der noch recht jugendlich und geschmeidig war, sagte: „Du kannst hier viele Arten beobachten, wenn du genauer hinsiehst“ sie gehöhen zusammen, der Strauß wäre sonst nicht voll. Vor einigen Jahren glaubte ich noch, die Natur sei sinnlos, weil sie Frauen hervorbringt, die nichts anderes tun, als wie die fleischstehenden Pflanzen einem Mann um den anderen anzulocken. Jetzt glaube ich, daß auch solche zur Harmonie beitragen.“

„Ob solche auch darunter sind?“, fragte der jüngere Pierrot.

„Zwei oder drei. Du findest sie überall.“

„Die meisten sind unschuldige Blumen“, sagte der jüngere Pierrot. „Sie freuen sich daran, zu blühen und zu gefallen. Die Dame in Vila sieht mir die Schönheit zu sein. Was sie für einen zarten und feinen Nacken hat!“

„Ja, sie ist schön“, sagte der ältere Graf. „Man kann sie lange anstauen, ohne zu ermüden. Der fremde Herr neben ihr scheint es nicht zu sehen, sonst würde er nicht gleich seine Hand auf ihren Arm legen.“

„Deshalb, mein du, sieht er's nicht?“

„Gewiß. Wer immer besitzen möchte, mißversteht die Schönheit. Wir begehren aber die Schönheit nicht um sie zu besitzen, wir begehren

sie in einer höheren Wirklichkeit, wir trinken sie mit unseren Augen in uns hinein und werden dadurch selber schöner. Wer die tiefe Sehnsucht nach ihr hat, wird schöner, selbst der Unansehnliche. So ist es auch mit dem Tanz. Der Tanz ist das rühmliche Zeichen des Liebesanstrengens von Mann und Weib, nicht die Liebe selbst. Man freut sich, wenn man tanzt, daß man zum Leben und zur Liebe geboren ist. Wer seine Tänzerin während des Tanzes begehrt, mißversteht den Tanz, die Figur der allen gemeinsamen Liebe. Ist ahnen es die Frauen mehr als die Männer, und manche gehen sich vor einer zu nahen Berührung. Wenn eine ihre Schultern hier hinab zeigt, als es die reine Schönheit liebt, ist sie einer solchen immer ausgekehrt, und der Tanz verliert seinen Sinn. Daher sind viele Männer mit ihren Frauen mit Recht so vorsichtig und überwachen ihre Toilette. Man läßt doch was einem heilig ist, nicht von fremder Begierde befehlen. Hätte ich eine Frau, wie sie zu mir gehört, ich stürbe vor Scham und Schmerz, wenn sie die Hand eines anderen auf ihren entblößten Nacken legen ließe.“

„Aber dann mußt du ja furchtbar leiden, wenn du siehst, wie Mama —“

Der ältere Graf prüfte sich leicht auf seine weiße Bluse und sagte, wenn er sich wieder verheiraten könnte, so wüßte er schon, wie er zu wählen hätte. Er blickte mit schmerzverhaltenem Ausdruck, gleichzeitig kühl erwägend und traumverloren nach den Logen. Wo an einer der vieredigen, weißen Säulen im Gespräch ein Mädchen leinnte. „Die Frauen, von denen du vorhin sprachst, sind gewiß wie die Blumen. Sie geben sich, wenn sie lieben, keinem ganz zu eigen, und ihre Männer leben in einer sonderbaren Selbsttäuschung dahin. Diese blumenhaften Frauen erlösen fast jedem Blick, der sie trifft, und wenn man in ihre Seele sehen könnte, würde man erkennen über die Hülle von Mannesbildern, die sie in aller Unschuld auf sich einwirken lassen, und von denen sie, abwärts vor dem Einschlafen träumen, ohne sich die geringste Rechenschaft darüber zu geben. Wenn wir ganz jung sind, ersittern wir vor der Mitte ihrer Gestalt und träumen unser Tiefstes in sie hinein, bis wir eines

Tages erwachen und erkennen, daß wir unsere Seele auf bemaltes Wasser legten. Da wüßte ich mir eine andere.“ Der Graf schloß, dann fuhr er fast bang und innig fort: „Hast du sie auch bemerkt? Ich wollte vorhin ihr Haar, das einen harten Glanz wie frisches Stroh hat, bestreichen, da sagte sie mit einem Blick, der hinter Eis zu schlummern schien, anheben dürft ich es, aber nicht anfassen, auch an der Fasnacht nicht. Wer einen solchen keuschen Blick durchdringt — und nur der keusche Blick eines Mannes wird es vermögen, dem es todernt mit seiner Liebe ist — wird hinter dieser Sprödigkeit Schätze entdecken, die ihm das Leben bis ins hohe Alter hinein erquickend können.“

„Meinst du die Holsteinerin?“, fragte der junge Pierrot abwesend.

„Ja.“

Die Zigeuner in ihren schwarzroten Gürteln hatten loben wieder zum Bogen gegriffen, im langsamen Zweischritt bewachten sie die Paare. Der Herr und die Dame des Hauses, kräftlich über den gesägten Abend, besannen den Wäzzer. Eine rubige Wärme ging von ihrem Zusammenstehen aus.

„Man tanzt hier gut“, sagte der jüngere Pierrot. „Er hatte seine lange kräftige Hand auf der Kante liegen. Der ältere fragte ihn prüfend, ob er nicht auch Lust habe. „Noch nicht“, bekam er zur Antwort.“

Ihre Blicke begegneten sich auf Mama, die, als ob sie auf dem Rücken schwämme, sich ergab von ihrem Tänzer tragen ließ, mit ausgestreckten Armen, die nur ein wenig wippten.

Der ältere Graf mußte wegschauen. „Wenn wir ganz jung sind“, sagte er mit gedämpfter Stimme, „überstreifen die Stimmen unserer Sinne den Silberner unserer tieferen Liebessehnsucht, die sich schon früh in uns ankündigt. Und eines Tages, meistens wenn es zu spät ist, lernen wir die Gesuche tragend kennen: in der Trambahn, im Kolka, im Ballsaal. Dann schlägt man sich vor den Kopf und fragt sich: warum hast du nicht warten können?“

Der junge Graf schien zu lächeln. Er war aufgestanden und sah bald zu Boden, bald in Vaters Gesicht. In ihrer Nähe hatten sich einige Paare zu einem Glas Sekt niedergelassen. Sie und da fiel ein Wort herüber. Der Saal

dranten bewegte sich wie ein großes, farbenbuntes Gartenbeet im Frühling. Alles blühte entzückt hin. Die letzten Masken waren von den Gesichtern verschwunden, und da mehrere Lichter hinter ihren rotierten Streifenfirmen abgedreht worden waren, und ein noch sanfteres Licht als bisher den Raum erfüllte, gerante sich manches Gesicht, die Seele heranzulassen.

Der ältere Pierrot sah seinen Sohn am Handgelenk und sagte: „Für mich, Fris, ist es zu spät, auch wenn ich noch jugendlich bin — ich tanze doch nicht einfach von euch weggehen — aber dir wünsche ich, daß du früher als deinem Vater die Einsicht kommt. Zu mir hat man nie gesprochen wie zu dir.“

Der junge Graf nickte, doch hatte er sich nur halb zugehört. Sein Blick umschloß die Gestalt einer Pierrette, die er erndet hatte. Im nächsten Augenblick war er unten und wiegte sich mit ihr so bezaubert, als ob beide nur auf diesen einen Augenblick gewartet hätten. „So bist du doch noch gekommen“, flüsterte er. Das Paar fiel auf: der straffe Leutnant, das heianne Mädchen.

Der ältere Graf prüfte sich aufs Neue und wartete etwas ungeduldig, bis Fris nach dem Tanz wieder heraufkam. Er hatte ihm noch manches zu sagen, was sich in der heutigen Nacht hervorwagte. Aber Fris schien nicht dazu aufgelegt zu sein. Dafür kam die Mama heraufgelaufen. Ihr mattgrünes Kleid schien von den Schultern fallen zu wollen. Sie bat ihren Mann, er möchte sich doch mit an den Tisch setzen, Fris und seine Tänzerin seien einzeln und hätten ihr vorhin eine Anbetrachtung gemacht. Sie sei entzündet. Sie sei zum Rücken.

Ueberstürzt stand der Graf auf und folgte ihr die schmale Treppe hinab an den Tisch. Die Blumen in der Vase waren einen rötlichen Schatten auf das weiße Tischstuch, was ausstach, wie wenn Wein verschüttet wäre. Die Mama wußte ihm Räberes lazen und nickte ihr dabei in den Saal hinüber zu. Der Graf beobachtete die Pierrette mit seinem sicheren, prüfenden Auge und erlöste fast: sie hatte den Kopf zurückgeworfen und sah Fris mit einem atmenmenden Blick und halbgeöffneten Lippen belun Tanzen an, Er mußte an die Frau neben ihm

Aus dem Stadtkreise

Tinte und Schminke.

Auch Tinte trocknet einmal und Schminke blättert ab. Das große Kostümfest der Karlsruher Presse und des Badischen Landestheaters ist vorbeigeräuscht, vorbei an einem überwältigten Publikum. Die Erwartungen waren in den letzten Wochen und Tagen durch die Ankündigungen aufs höchste gespannt, aber was sich dem stannenden Auge beim Betreten des großen Festballsaals und beim Durchwandern der vier kleinen Säle bot, übertraf alle Erwartungen. Niemand ging unbefriedigt nach Hause, alle nur mit dem einen Gedanken und dem festen Vorsatz, im nächsten Jahre dabei sein zu wollen.

Der große Festballsaal war nicht wiederzuerkennen. Überdimensionale Tintenbehälter, schwarz mit weißem Bande und riesiger Schrift „Tinte“, stellten die Säulen dar, zwischen die sich die feißbegehrten Vögel gemütlich und behaglich schmeigten. Eine Karnevalsymphonie war die Verkleidung der Galerie und der Tede. Kleina buntbemalte Bänder zogen sich quer durch die ganze Festhalle, rings um die Brüstungen und gestalteten den großen Raum zu einem Zelt von prächtiger Ausstattungsart. Die Bühne war mit schwebender Pantomime ausgestattet, eine orientalische Prunktruppe in hellen freundlichen Farben. Haus hohe Kutschen ragten bis fast zur Decke und ließen nach hinten einen Durchblick offen, der erst von einer der großen Masken des kleinen Saales begrenzt wurde.

Der kleine Saal stand im Zeichen der Schminke, der Masken. Masken rings an den Säulen, freundliche, weit über lebensgroße von vorgeschichtlichen Mienenmenschen, eine Maske auch die Bühne, in deren Riefenmund stümmler und Kapelle wirkten. Und um die Masken herum, an den Wänden hoch über die Decke wob sich ein Gewirr von Farben, kleidete den ganzen Raum in ein höchst stimmungsvolles Kabarett, in dem Künstler ihre Vögel sprühen ließen und die Jugend zu den Klängen der internationalen Jazzband dem Tande huldigte.

Der Bierstempel war wieder der Presse gewidmet. Ein in seiner dinajaurierhaften Größe an graunise Seemannsgedichten erinnernder Bolw streckte von der Mitte der Decke seine mächtigen Kränze nach allen Seiten aus. Pomarame aber, denen die effiziente Gewalt fehlte, die im Geantell alle Besucher mit liebevoller Wärme umfingeln, damit sie es sich wohl sein ließen im Tintenfeld-Manarium. Kleinere Sprühlinge des Tintenfelds-Urkränen an der Decke schlängelten an den Wänden, vermischt mit anderen fagenhaften Meeresbewohnern, von denen besonders die Zwiebelische, Urheber der berühmtesten Druckfehlerwelt, auf die Presse hinwiesen.

Der rechte Saal stammte entweder aus Berlin oder aus Paris. Wo die wackelstehenden Leuchter sind, muß noch schiefgestellt werden, aber dieser Leuchter des Presse- und Bühnenballs ließ an verweidener Echtheit nichts zu wünschen übrig. Lustige Sprüche schmückten dazu Wände und Decke.

Nichter und freundlicher lag daneben die Glashalle, die nach Zille-Müller und im „Zille-Mitteln“ zur Berliner Leuchterkolonie ausgebaut war. Man konnte sich recht gut in den einzelnen Säulen, die naturhaft nach Birkenbäumen und Baumrinden ausfahen, kleine Berliner Bierger mit der ganzen Familie vor einer „Beißer“ mit der dazugehörigen „Strippe“ denken.

In allen Säulen herrschte ein buntes, frohes, fröhliches Treiben. Klänge aller Gattungen benutzten die ganze Festhalle. Die Tausende schüttelten sich heimlich bei Tinte und Schminke, bei ihren Zeitungen und ihrem Theater. Die wundervolle Ausstattung, die bisher Karlsruhe noch nicht erlebt und gesehen hatte, ließ keine gedrückte Stimmung aufkommen, und der verheißene Griesgram mußte anstandslos dieses Gedächtnis in Farben, Gestalten und Worten seine Sorgen verbannen und Sonne auf dem Gesicht lächeln lassen.

Große Freude, nicht endenmolleses Gelächter und stürmischen Beifall erteten die künstlerischen Darbietungen, auf die wir noch ausführlich zurückkommen werden.

Unser Bilderdienst. In unseren Schaufenstern sind folgende Bilder ausgestellt: Der kaiserliche Ministerpräsident und Außenminister Waldermaras in Berlin. — Grüne Woche Berlin 1928. — Ein neues Modelgerät in Gestalt eines Fahrtrabes. — Porturie in amerikanischen Mädchen-

Aus dem Rätikon.

Eine Ferienfahrt in den Rätikon, bei der es viel zu schauen und zu bewundern, manches zu lernen und auch — wir sind im Karneval! — etwas zu lachen gab, durfte am vergangenen Donnerstag die Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins unter der Führung ihres Mitglieds Gewerbelehrer Linz im Lichtbild unternehmen.

Eine leis wehmütige Reflexion über das Schicksal des Berufs- und ortsgeliebten Bergsteigers des Hochlandes, dem bestenfalls nur alle Jahre einmal ein paar kurze Wochen der Freiheit die Möglichkeit verschaffen, den Nagel ins Holz in seine geliebten Alpenberge zu tragen, leitete den Vortrag ein. Aber schon die ersten Bilder, Internas vom Antritt der Reise, zeigten, daß wenigstens sie von dem Wesschmerz des Vortragenden nicht angegriffelt waren, daß überhaupt dieser ganze Wesschmerz anscheinend, wie es eben bei jedem Bergsteiger ist, mit dem Zurhandnehmen des Pickels und des Nuckjacks und mit dem Besteigen des Zugs, der nach dem Süden fährt, wie Spreu vom Winde verfliegt.

Durch den Schwarzwald ging die Fahrt zum Bodensee, von dem eine Reihe See- und Städteaufnahmen gezeigt wurden; weiter über Bregenz, das alte Brigantium der Römer (das schon dieses Jahres Namens wegen im Karlsruher Bergsteiger heimatische Ideenverbindungen wecken muß) mit seinen altertümlichen Bauten und seinem weltberühmten Anstaltsberg, dem Pfänder, nach Feldkirch und bis Krastans an der Mündung des wilden Saminats, von wo die Bergfahrt angetreten wurde.

In der Morgenfrühe ging es aufwärts zum Naturfreundehaus Vorderalpsee. In der Nacht tobte ein schweres Unwetter, und als man am nächsten Tage weitermarschierend zur Garsellaalm kam, sah man auf der grünen Matte vier tote Kühe liegen, die Opfer der Nacht, vom Blitzstrahl gefallt.

Dem Doppelgipfel des Rastor und Pollux, und der aussichtsberühmten Gruppe der Drei Schweitern galt die Arbeit dieses Tages, von denen man auf dem „Fürstentum“, einer funktvoll über schwindelnden Abgründen und Schluchten dahinführenden alpinen Weganlage, hinunterging nach Gafel, um damit die einzelne noch bestehende deutsche Monarchie, das souveräne Fürstentum Vöckenstein, zu betreten. Es ist nicht groß, dieses souveräne Fürstentum: 159 Kilometer — also erheblich kleiner als das Arbeitsgebiet der Ortsgruppe Karlsruhe — und seine Einwohner hätten in unserem Nachbarstädtchen Kallstatt kaum Platz; aber es hat doch einen eigenen Landtag mit 15 Abgeordneten, die sich — glückliches Vöckenstein! — nur in zwei Parteien spalten. Die Lebensschwemmungskatastrophe, von der das schöne Ländchen im vorigen Jahre heimgesucht wurde, ist noch in aller Erinnerung.

Die Fortsetzung der Wanderung führte über Säcca und Steg in das wilde, waldreiche Saminatal und hinauf zum Wetterkogel, auf dem neureichens die Pfälzer Sektionen des Alpenvereins in 2111 Meter Höhe eine Unterfunkschütte erbaut haben. Die Besteigung des Raakopfes, auf dessen Gipfel die drei Länder

Österreich, Vöckenstein und Schweiz zusammenstoßen, schloß sich an und der Abstieg ohne Weg und Steg, aber mit schmerzenden Knien hinab nach St. Rochus im Neuzinger Himmel, wo es den Entfremdeten, nach der in Nachfreude schmelzenden Schilderung des Vortragenden, nicht übel zu gehen scheint.

Dann ging es auf dem Straußweg und dem fagenunwobenen Spriaagang zum Fanniler Schrofen und durch großartige Felspartien zur Strazburger Hütte, 2700 Meter hoch in herrlicher Lage am Westhang des Wildbergs stehend. Von hier wurde unter den Vorzeichen eines nahenden Unwetters die Sciaplana bestiegen, und diese Wetterunbill fügte es, daß der Vortragende und sein Begleiter auf diesem Berge, auf den sonst täglich Projektionen ziehen, mitten in der Ferienzeit ganz allein stehen und von der 2960 Meter hohen Bergzinnke hinab in den Aufruf der Elemente ringsum blicken konnten. In 1 1/2 Stunden wurde der Aufstieg und der Wiederabstieg zur Strazburger Hütte bewerkstelligt — ein Rekord, der zeigt, wie die Aussicht auf einen kleinen Wolfenbruch die Beine des Bergsteigers zu beflügeln vermag.

Tags darauf wurde der Douglasshütte und dem Lünen See ein Besuch abgestattet, einem Naturjuwel, dessen Ursprünglichkeit leider für immer dahin ist, da er ausgepumpt wurde, um als Stausee für die Kraftzeugung zu dienen. Der Abstieg ging über den Höfen Trift hinunter ins Brandner Tal und nach Brand, von wo der erste Winterkoffer beladener Platten nach der Heimat gesandt wurde. Dann hieß es, dem Unermüdbaren schon wieder aufwärts folgen zur 1660 Meter hoch liegenden Carolinhütte. Von ihr aus wurde die Zimba, das Matterhorn des Montafons, in Auariff genommen, die aber den Lieberfall mit Nässe und Nebel freigleich abwehrte.

Die nächsten Tage brachten in unaufhörlichem Auf und Ab Besuche der Lindauer Hütte, bekannt durch ihren Alpenpflanzgarten, übertrag von den Drei Türmen, einem Taltschlus, den der Altmeister der Alpinistik Dr. Blodig als den schönsten Vorarlbergs bezeichnet, der Fällshütte, des Schweizer St. Antoniertals, dazwischen auch einige anscheinend nicht ganz ungelungen gekommene Hüttenstage, für die der Regen als Entschuldigungsdiene mußte; dann ging es zum Antönierkogel, an dem man sich im Nebel verirrie und dauernd im Kreise herumliel — ein Begebnis, das ebenso wie ein Zusammenstoß mit einer angreifslüchtigen Ninderherde in der Erinnerung viel, in der Wirklichkeit wenig Spaß macht. Schließlich folgte ein Besuch der Madriahütte, des neuen Heims der Alpenvereinssektion Karlsruhe im Gargellen-tal, und dann ging's talans nach Schruns und weiter — der Heimat zu.

Mit einem begeisterten Vorgesang auf die Bergsteigerei mit ihren Mühen und Wonne, ihren Enttäuschungen und Erfüllungen schloß der Redner seinen durch eine große Anzahl prächtiger Lichtbilder illustrierten Vortrag. Er hatte die Genugtuung, ein Publikum in dem großen Saale vor sich zu wissen, dessen Dankbarkeit für den ihm bereiteten Genuß in seinem stürmischen Beifall nur unvollkommen zum Ausdruck kommen konnte.

Schulen. — Gouben fieng in der Stuttgarter Stadthalle. — Was amerikanische Sportlerinnen leisten. — Golfspieler können auch im Winter trainieren. Eine neue Einrichtung. — Die Hauptteilnehmer der Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Nüssen. — Die Zeit der Schneelaggen. — Nussbaumadung eines Sees zur elektrischen Kraftzeugung. — Ein Schreibvönanomen in Berlin. — Au den Unruhen in Skandinavien. — Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich: Die herrliche deutsche Mannschaft der 4 x 200-Meter-Staffel. — Winterworte in Amerika. — Deutsche Baarlaufmeisterschaft in Nüssen. Schauplatz der Winterolympiade 1928. Tunnel der Bobbahn von St. Moris. — Der modernste und größte Vorkaal der Welt. Berlin. — Fußballübertragung in München. Wader München—L. N.G. Nürnberg 3:2. — Der Eishodenplatz in St. Moris.

Reichspost und Presse. Die Deutsche Reichspost wird sich in größerem Umfange an der internationalen Presseausstellung in Köln beteiligen, um die enge Verbindung zwischen Post und Presse zu veranschaulichen. U. a. wird die geschichtliche Entwicklung des gesamten Post-

nachrichtenswesens von Beginn des 16. Jahrhunderts bis zur Neuzeit gezeigt. Besondere Aufmerksamkeit ist der technischen Seite im Postbetriebe gewidmet.

Die Waffe in Kinderhand. In der letzten Zeit sind häufig Fälle vorgekommen, in denen Kinder mit der Schußwaffe in der Hand Unheil angerichtet haben. Solche Vorkommnisse sind nur mäßig durch kräftigen Wehrtinn der Eltern. Jagdewehre werden vorzugsweise in eine Schublade gestellt, Revolver leichtsinnig in eine Schublade gelegt, die jedes Kind erreichen und aufmachen kann. Schußwaffen hantieren mit Floberis und Leckinas, ohne daß jemand daran denkt, ihnen dieses gefährliche Zeug wegzunehmen. Nur so ist es zu erklären, das immer wieder Schußwaffen in Kinderhände kommen und großes Unheil über Familien gebracht wird. Wo eine Schußwaffe nicht entbehrt werden kann, da ist es selbstverständliche Pflicht der Eltern und erwachsenen Hausangehörigen, die Waffe in einem verriegelten Behälter sorgfältig zu verwahren und nicht durch herumliegenlassen oder ungesicherte Aufbewahrung ein Unheil leichtsinnig heraufzubekommen.

Rudolf Hugo Dietrich

der Vorsitzende der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels und Inhaber des Spezialgeschäfts auf der Kaiserstraße, kann heute seinen 60. Geburtstag begehen. Er ist am 5. Februar 1869 zu Karlsruhe geboren, machte als junger Mann die übliche kaufmännische Laufbahn durch und war schließlich in dem Weißhischen Handlungsgeschäft tätig. 1893 gründete er sein



Phot.: End.

Geschäft und zwar in dem Hause Kaiserstr. 179, von wo er kurze Zeit darauf nach Kaiserstr. 177 überiedelte. 1903 zog er in sein heutiges Geschäft, das er dort zu seiner heutigen Größe und Bedeutung brachte.

Lange Jahre war Herr Dietrich Vorsitzender der damaligen Karlsruher Detaillisten-Vereinigung, zu deren Gründern er gehörte. Auch bei der Gründung des Rabattparvereins war er tätig. 1919 wurde aus der Badischen Detaillisten-Vereinigung und dem Verband Badischer Weiß-, Woll- und Strickwarengeschäfte die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels geschaffen, deren Vorsitzender Herr Dietrich jetzt ist.

Seit einer Reihe von Jahren ist er Mitglied der Handelskammer und vertritt die Belange des Deutschen Einzelhandels im Deutschen Industrie- und Handelsrat.

Damit wären die Gebiete umrissen, auf denen Herr Dietrich speziell seine sachlichen und kaufmännischen Kenntnisse und Erfahrungen in die Waagschale werfen konnte. Die Verdienste, die er sich in hingenobender Weise um die Draufaktion des Einzelhandels erworben hat, sind hienläufig bekannt und wurden auch gelegentlich des 50jährigen Bestehens des Karlsruher Einzelhandels anerkannt.

Auch in der Kommunalpolitik entfaltet Herr Dietrich eine rege Tätigkeit und erwarb sich große Verdienste. Am 30. Juni 1911 wurde er zum Stadtverordneten erwählt und am 27. Mai 1919 Mitglied des Stadtverordnetenvorstandes. Seit 15. Jan. 1926 gehört er dem Stadtrat an. Er ist Mitglied folgender städtischer Kommissionen: Verwaltungsrat der Spar- und Pfland-leistkasse, Dienstleistungskommission, Personal-kommission und stellvertretendes Mitglied der Rheinischen- und Industriezweck-Kommission.

Als Vertreter seines Standes, als Kaufmann und als Mensch, hat sich Herr Dietrich der größten Verehrung und Beliebtheit zu erfreuen, so daß sein heutiger Geburtstag ihm zahlreiche Gratulationen bringen wird. Möchte er in heutiger Frische und Gesundheit des Körpers und Geistes auch das folgende Jahrzeht durchleben.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdiunngszeiten. 3. Februar: Frau Käthe v. B. 89 Jahre alt, Beerdigung von Adolf Kaser, Fällsbergstr. Beerdigung am 6. Februar, 12.30 Uhr, Katharina Reichel, 65 Jahre alt, Witwe von Michael Reichel, Deiser. Beerdigung am 6. Februar, 12 Uhr.

HORCH 8

Wir haben den Verkauf unseres Achtzylinder-Wagens HORCH 8 der Firma

Hermann Beier & Co., Karlsruhe, Ettlingerstr. 47

Fernruf: 6350 u. 6351

übertragen. Besichtigen Sie bitte dort den in verschiedenen Ausführungen ausgestellten HORCH 8. Melden Sie sich zur unverbindlichen Probefahrt an.

Horchwerke A. G. Berlin-Zwickau



Skifahrten in den Dektaler Alpen.

Bei dem Familienabend des Karlsruher Männerturnvereins am 28. Januar im Gartensaal des Moninger hielt das Mitglied Gewerbeschulprofessor S. Müller einen Vortragsvortrag über seine, in Gemeinschaft mit seiner Frau unternommenen Skifahrten in den Dektaler Alpen. Der Vortragende hatte es verstanden, seine an und für sich vorzüglichsten fotografischen Aufnahmen in künstlerischer Weise farbig zu tönen und vielen Bildern eine wunderbare Stimmung zu verleihen.

Die Schilderung der alpinen Fahrten erhielt eine vorzügliche Kontrastwirkung dadurch, daß als Einleitung auch Bilder unserer Heimat im Kleide der verschiedenen Jahreszeiten vorgeführt wurden. Prachtvolle Bilder von der Hornisgrünbe und dem Hiberkessel, bei Schnee, bei Vereisung und im Schmelze des Raugreises ließen die wintertliche Schönheit der Heimat schäßen und erlaubten einen Vergleich mit der alpinen. Der Vortragende veräumte auch nicht, eine launige Schilderung seiner einstigen ersten Skiverfuche auf dem Döbel zu geben. Humorvoll und launig klangen auch aus dem Munde des Admirs und Kenners der alpinen Skifahrten seine Bemerkungen über manche lauchhafte Auswüchse der Modesporkler.

Die Hochfahrten wurden in den Osterferien unternommen und waren auf Einfachheit eingestellt. Die Karlsruher Hütte beim Gurler Gletscher bot den ersten Stützpunkt. Die Falschungshöhe (3400 Meter), wurde von hier aus erklimmt. Von der Hochwilde ging es bis zum Felsseinstieg (3480 Meter), und auf den Annastogel, auch Gurler Schiefkopf genannt. Es folgte dann der Abstieg nach Wiesfelden, und wieder ging es aufwärts nach Bent (1900 Meter) und zum zweiten Stützpunkt, der Samoarhütte (2500 Meter) der Brandenburger Sektion. Von hier aus behobte der Aufstieg zum Similau (3600 Meter) durch eine prachtvolle Ansicht auf die Dolomiten. Bei Sturm wurde die Hintere Schwärze (3633 Meter) erklimmt.

In spannender Weise wußte der Vortragende von den Fahrten in Nebel und Sturm und andern Unbilden zu berichten, auch von der verhältnismäßigen Leichtigkeit mit der über schneebedeckte Gletscher gefahren werden kann. Er hob dabei hervor, daß neben der Fertigkeit im Schneeschuhfahren vor allem auch eine gründliche Erfahrung und Kenntnis der alpinen Verhältnisse für diese fahrerlosen Wanderungen nötig sind, ja daß gerade dies die wichtigste Voraussetzung ausmacht. Launig sprach der Vortragende von seinen in St. erkrankenden Seehundsfellen, die immer länger u. schmaler wurden. Den Schluß der künstlerischen Bilderreihe machten die frühjahrlichen Aufnahmen von Krotus neben den Schneefeldern und schließlich die plastisch wirkenden Bilder der jarten Frühjahrs-Blütenpracht der Heimat, die durch den raschen Gegenatz bei der Rückkehr vom alpinen Schneefeld doppelt erfreute.

Vortrag und Bilder ließen erkennen, daß dem Vortragenden seine alpinen Schneeschuhfahrten weit mehr waren als eine reine sportliche Betätigung, daß sie ihm ein herrliches, seelisches Erlebnis, eine Erhebung des Gemütes und ein künstlerisches Schauen bedeutet haben.

Zur Uraufführung „Nero und Acté“.

wird uns geschrieben:

Ich finde es, damit kein Mißverständnis entsteht, notwendig, eine Erklärung über die Neuproduktion eines Teiles der Poesie, die meine Abwesenheit von der Generalprobe und Uraufführung meiner Oper „Nero und Acté“ verurteilt hat, abzugeben. Es waren unerwartete Schwierigkeiten entstanden: Verschiedenheit künstlerischer Standpunkte zwischen der Generaldirektion des Landesopertheaters und mir, die bis zum Abend des Tages der Generalprobe anhielten. Diese Schwierigkeiten wurden schließlich behoben, aber ich war durch die Aufregungen nicht mehr fähig, der Uraufführung beizuwohnen. Ich war nicht, wie gesagt wurde, gekrank, sondern krank. Poetik krank. Ich hatte versprochen, der zweiten Aufführung beizuwohnen und dies tat ich auch, zu meiner größten Zufriedenheit, und habe konstatiert, daß der Organismus meines Wertes, der bei der Uraufführung Striche erlitten hatte, nun wieder vollständig hergestellt war. Den Dank an die Künstler und das gesamte übrige Personal blieb ich auch nicht schuldig; ich habe ihn heute, nachdem ich der vorgefertigen ausgezeichneten Aufführung beiwohnte, der Intendant, dem Oberregisseur dem Chordirektor und dem Orchester ausgesprochen, und jeder kann versichert sein, daß ich als Spanier, und gerade als Einer, der wie mein Land in den schweren Kriegsjahren bewiesen hat, dieses gottbegnadete Land, einzig für Kunst und Kultur, tief und ehrlich bewundere und liebe, niemals vergessen habe, nicht nur die Volkstheater zu erwidern, die meiner künstlerischen Tätigkeit in Deutschland entgegengebracht wird, sondern auch um meine Dankbarkeit auszusprechen für Alles, was ich in meiner langen künstlerischen Laufbahn seitens Deutschlands erhalten habe.

Aus Beruf und Familie.

80. Geburtstag. Werkführer a. D. Friedrich Deuninger feiert morgen seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich noch seiner vollen geistigen und körperlichen Kräfte.

Todesfall. General der Kavallerie a. D. Karl von Heiser, Erz-, Ehrenmitglied des Offiziersvereins der ehem. badischen gelben Dragoner, ist in Regensburg, wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag gestorben. Er war in Krieg und Frieden ein hervorragender Offizier, der

als Kommandeur von 1879—1886 an der Spitze des Regiments stand. Ein ehrendes Gedächtnis wird ihm bewahrt werden.

Beerdigung. Am Freitag nachmittag fand in der Friedhofskapelle unter sehr starker Beteiligung die Trauerfeier für Major a. D. Max Baffermann statt. Der Großherzog hatte als Vertreter Oberstallmeister a. D. Freiherr Göler von Ravensburg entsandt. Drei Fahndeputationen hiesiger Kriegervereine und eine Abordnung der Traditionschwadron der Prinz-Karl-Dragoonen hielten am Sarge die Ehrenwache, der mit dem Degen des Verstorbenen, seinen zahlreichen Orden und einer Kränze von Kränzen und Blumen geschmückt war. Prälat Dr. Schmittner hob in dem Lebenslauf des Verstorbenen die großen Verdienste hervor, die sich Major a. D. Baffermann im Frieden und im Krieg erworben hat. Als deutscher Mann und Offizier habe er seinem Vaterlande in treuer Pflichterfüllung seine Dienste gewidmet. Eine Reihe von Kränzen wurden mit ehrenden Nachrufen für den Entschlafenen am Grabe niedergelegt. Sechs Reichswehrsoldaten trugen darauf den Sarg aus der Kapelle und unter Vorantritt der Fahnenabteilungen zum Krematorium, in dem noch eine kurze Andacht stattfand.

Ehrenbuch der im Weltkrieg Gefallenen. Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe bittet die Karlsruher Bevölkerung, von denen Angehörige im Felde oder den Kriegern zum Opfer gefallen sind, beim Städtischen Statistischen Amt, Jähringerstraße 98 die Viten des demnächst erscheinenden Ehrenbuches der im Weltkrieg Gefallenen einzuliefern, damit die Viten nach Möglichkeit vollständig werden. Auf die in der vorliegenden Nummer erscheinende Anzeige wird aufmerksam gemacht.

Beginn der Dapag-Weltreise. Von der hiesigen Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, der Firma C. R. Hiele, erfahren wir: Die Fahrt des Dreifachdecks-Luxusdampfers „Resolute“ um die Erde, auch in diesem Jahr die einzige Weltreise unter deutscher Flagge, begann kürzlich in New York. Die Reise, an der nahezu 400 Passagiere teilnahmen, fand vor allem in amerikanischen Kreisen lebhaften Anklang. Circa 300 Amerikaner, unter ihnen prominente Persönlichkeiten aus allen Staaten der Union, befinden sich an Bord. Das Schiff wird bereits in diesen Tagen in den Häfen des Mittelmeerischen Meeres die europäischen Passagiere, unter ihnen Deutsche, Franzosen, Engländer, Holländer, Schweizer, Dänen, Tschechen, aufnehmen. Dampfer „Resolute“ legt seine Reise dann in östlicher Richtung fort und wird Ende Mai, nach 140 Tagen, wieder New York erreichen.

Polioepidemie. Infolge ebelider Witterungsverhältnisse trank gestern früh 1/2 Uhr die Frau eines Schuhbinders von hier aus einer Mäule Polio. Die Lebensmüde wurde mit dem Krankenwagen ins Städt. Krankenhaus überführt. Die inneren Verbrennungen sind sehr schwer.

Ueberfall. Ein in der Karl-Wilhelmstraße wohnhafter Gärtner wurde am Samstag abend gegen 8 1/2 Uhr in seinem Gartenlande von einem Unbekannten überfallen und durch einen Messerstich in die Magengegend schwer verletzt.

Autounfall. Am Samstag abend gegen 8 1/2 Uhr erfolgte an der Kreuzung der Berren- und Erörpringsstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Taximeter und einem Privatkraftwagen. Die Wagen, die einander in die Klauen fuhren, wurden schwer beschädigt. Die Insassen beider Wagen trugen leichtere Verletzungen davon.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

Verkehrsfall. Beim Einbiegen aus der Lange- in die Altmendstraße kam am Freitag nachmittag das Vorderende eines Lieferkraftwagens in die tief liegende Straßengrube der Altmendstraße, wodurch der Fahrer das Steuer aus der Hand gerissen wurde. Der Kraftwagen fuhr infolgedessen quer über die Straße gegen einen Gartenzaun, der teilweise umgerissen wurde. Auch der Kraftwagen wurde beschädigt. Ein mitfahrender Kaufmann wurde im Gesicht leicht verletzt.

Unfall. Am Donnerstag kam eine 8 Jahre alte Schülerin in der Körnerstraße beim Spielen auf Roll und brach dabei den rechten Oberarm. Sie mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Beim Tanzen ausgenutzt. Ist am Freitag in einer Wirtschaft in der Mittelstadt ein Mädchen. Sie zog sich dabei eine Krüppelkennung zu, die ihre Aufnahme ins Städt. Krankenhaus nötig machte.

Körperverletzung. Ede Frauen- und Kaiserstraße wurde in der Nacht zum Samstag ein lediger 28 Jahre alter Schreiner von hier von mehreren Personen körperlich mißhandelt. In das er eine hart blutende Verletzung am Hinterkopf davontrug und in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte.

Brandstiftung. Durch ein schlecht isoliertes elektrisches Heizkissen wurde am Freitag nachmittag in einem Hause der Debelstraße ein Bett in Brand gesetzt. Das Feuer konnte durch die Wohnungsinhaberin gelöscht werden.

Mittelkneuen des Bad Landesheaters

Am Dienstag, den 7. Februar findet eine Aufführung von Verdis Oper „Rigoletto“ statt, in der die bekannte spanische Koloraturistin Margherita Salvini in der Rolle der „Gilda“ auftritt. Die Partie des „Rigoletto“ singt Heinrich Blafel vom Stadttheater Offen als Gast auf Anheftung. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz. Die hiesige Nobler Leber. Die Fänge im ersten Akt sind einstudiert von Edith Vielesfeld.

Berankaltungen.

Gesellschaft für Deutsche Bildung — Theaterkulturverband. Der Karlsruher Ortsgruppe ist es gegönnt, den Vorsitzenden der Gesellschaft, Geh. Rat Prof. Dr. B. Panser, zu einem Vortrage zu gewinnen. Nachdem es der badischen Regierung gelungen ist, den hochgeschätzten Gelehrten trotz des ehrenvollen Rufes nach Berlin der Heidelberger Universität zu erhalten, wird es die Mitglieder der Gesellschaft besonders freuen, diesen berühmten Forscher und Dichter deutschen Geisteslebens wieder zu hören. Prof. Panser wird diesmal in der ihm eigenen, trotz aller Gelehrsamkeit unpedantischen und für die Allgemeinheit verständlichen Weise aus dem Gebiete seiner Spezialforschungen berichten, indem er die tiefen inneren Zusammenhänge von Dichtung und bildender Kunst im Mittelalter aufzeigt. Die Grundlage seines Vortrages wird die berühmte Heidelberger Minnesingerhandschrift mit ihren zahlreichen farbigen Illustrationen bilden. Da der Redner keine Ausführungen an Hand einer großen Anzahl von Bildern erläutern wird, wird auch der dem Mittelalter ferne Studierende eine interessante Gelegenheit haben, sich in mittelalterlicher Kunst und Geistesauffassung den Wunderwerken unserer deutschen Kultur, einzufrühen zu lassen. Es ist damit zu rechnen, daß ein zahlreiches Publikum den Redner, dessen eindringliche Vortragskunst hier noch in keiner Erinnerung liegt, begrüßen wird. Die Ortsgruppe hat deshalb für den Abend den großen Chemischen Saal der Technischen Hochschule, Einzug durch das Hauptportal, gemietet. Bei der Anstehungsfeier, die Redner und Thema ausführen werden, hielt es die Ortsgruppe für angebracht, auch Mitgliedern den Zutritt zu ermöglichen. Man beachte die Anzeige.

Vortrag über die Jugendbewegung. Am Sonntag, 6. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Gesellschaft für geistigen Aufbau (Anlagen der Techn. Hochschule) der bekannte Führer der Jugendbewegung Dr. Fritz Latz über: „Sinn und Bedeutung der Jugendbewegung“. Der Vortrag wird zeigen, daß die Jugend neben der Frauenwelt und dem Reich des Mannes ein eigener Bestandteil des Volkes ist, auf den sich die Hoffnung einer neuen Kultur gründet. Er wendet sich insbes. an Jung und Alt, an Eltern und Erzieher, Karren im Vorkurs bei A. Vielesfelds Hofbuchhandlung, Marktplatz und an der Abendkasse. (Siehe die Anzeige.)

Geographische Gesellschaft Karlsruhe. Am nächsten Dienstag, 7. Februar, abends 8 Uhr, findet im Geologischen Observatorium der Technischen Hochschule hier Oberregierungsrat Dr. Walter vom Unterrichtsministerium. Vortrag über Geographie an der hiesigen Technischen Hochschule über seine Reise durch Bulgarien. Walter hat sich in Bulgarien gründlich umgesehen und nach manchen über Land, See, Kultur und Wirtschaft Bulgariens zu erzählen. Er hat in einer romantischen Radwanderung auch eines der deutschen Bauernhäuser Bulgariens aufgesucht und ist in der Lage, seinen Vortrag durch zahlreiche Bilder zu unterstützen, so daß wieder ein genussreicher Abend bevorsteht.

Electrola-Konzert. Schon seit Jahren vermittelt die Musikalienhandlung Fritz Müller durch ihre Schallplatten-Konzerte im Eintrachsaal dem Publikum die neuesten Aufnahmen auf dem Gebiete der phonographischen Kunst. Vor 1/2 Jahre hat das neue elektrische magnetische Aufnahme-Verfahren, in dem die Electrola, G. m. b. H. in Wien auf Platten und Apparaten an der Spitze steht. Die Firma Fritz Müller hat sich die autorisierte Verkaufsstelle in Karlsruhe und bereits durch 8 Konzerte dem Karlsruher Publikum die neuen Aufnahmen vorgestellt. Am Donnerstag, 9. Febr., findet wieder ein solches Konzert statt, in dem die neuesten Aufnahmen der bedeutendsten Dreifach- und Vierfach-Konzerte im Eintrachsaal gelangen. Bei den früheren Konzerten waren stets nur geladene Gäste in den Konzerten. Um aber den Electrola-Erzeugnissen weitestgehende Verbreitung zu sichern, wird dieses Konzert öffentlich und allen Interessierten ohne vorhergehende Einladung zugänglich sein. Karten sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ede Kaiser- und Waldstraße ab Montag, 6. Februar, an beiden Kassen erhältlich. (Siehe die Anzeige.)

Kaffe Roland. Heute nachmittag um 4 Uhr ist Sonderkonzert mit Ueberraschungen. (Siehe die Anzeige.)

Was unsere Leser wissen wollen.

J. A. Es ist uns völlig unmöglich, Ihnen, ohne den anderen Teil anzugeben, bei diesem recht unklaren Sachverhalt eine einigermaßen zuverlässige Rechtsauskunft zu geben. Es kommt in erster Linie darauf an, ob das Verhältnis mit oder ohne Grund gelöst worden ist. Hierüber gehen meistens die Ansichten der Beteiligten auseinander. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als die gerichtliche Klage durchzuführen, denn nur so wird die Angelegenheit geklärt werden können.

Das Wunder im Hardtwald.

Sonntags früh, 's war schön aber kalt, fuhr 'n Liebespaarchen per Rad durch 'n Wald. Sie radelten dicht aneinander geschmiegt, Waren nährlich verliebt und seelenvergnügt. Rauch wehte der Wind, doch den beiden wirds warm. Und eins schlingt uns andere traulich den Arm. Doch da der Weg gar hart gestroven Ging plötzlich die Balance verloren, Ob sie auch gern sich halten möchten: Sie stürzt zu Linken — Er zur Rechten! Der Fall war nicht schlimm und alles blieb heil. Als sie sich erhoben in aller Eil — Da fuhren die Räder zu ihrem Schred Gemütlich alle in: ein Ende noch weg! An einem Baume da blieben sie fest'n. Ja, so was 's hat wirklich noch keiner geseh'n. Und nicht Ihr, wie dieses Wunder er geschah? Die Marke der Räder war Patria! Die sind so elastisch, so hart und so fein, Die laufen wirklich beinahe allein...

Und die Moral von der Geschichte? Für Vater und Mutter, für Dntel und Nichte, Für Bruder, Schwag und Schwesterlein: Kauft Ihr ein Rad bei Bernards ein! Werkt die Adresse Euch für künftig: Es ist Passage 56. Bringt mir nur einen Schmarfafschein, Den Neß zahlt Ihr in Raten ein!

Wetternachrichtendienst

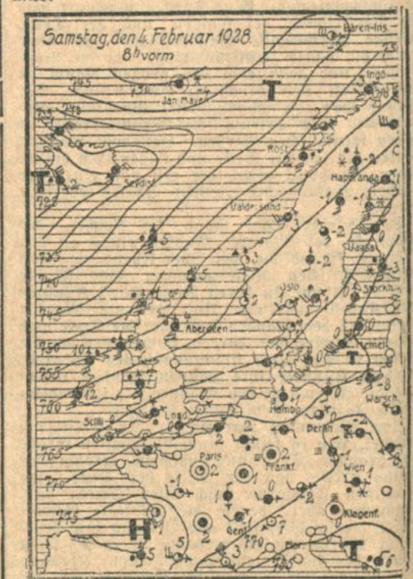
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Rückseite der vorüberziehenden Störung brachte uns gestern nacht allenfalls leichte Schneefälle bis zur Ebene. Bei Island ist ein neuer Sturmwind angefangen, auf dessen Vorderseite erhebliche Mengen subtropischer Warmluft bereits das westliche England überflutet und zu verbreiteten Niederschlägen führen. Unter dem Einfluß des vom Apennin hochgezogenen und über das Festland weiterziehenden Tiefhoch wird es bei uns jedoch zunächst aufheizen.

Weiterausblick für Sonntag: Im wesentlichen keine Änderung des bestehenden Witterungscharakters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausblick für Montag: Wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, leichter Nachtfrost, tagsüber mild.



Wolkigkeit: 0 heiter, 1 halb bedeckt, 2 wolkig, 3 bedeckt, 4 Regen, 5 Schnee, 6 Graupeln, 7 Nebel, 8 Gewitter, 9 Windstille, 10 sehr leichter Ost, 11 nassiger Südwest, 12 stürmischer Nordwest, 13 die Höhe steigt mit dem Winde, die an den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an die Linien verändertes Oris mit gleichem auf Meeresspiegel ungenutzten Luftdruck.

Badische Meldungen.

Ort	Wasserstand	Temperatur	Wind	Wetter					
4-müschel	568	7/8	2	0	2	W	etw.	Nebel	0.5
Karlsruhe	120	7/8	1	6	0	W	leicht	bed.	0.2
Baden	218	7/1	1	2	1	W	leicht	bed.	2
St. Blasien	780		2	2	2	Stille		bed.	2
Reichenau	126	6/9	2	5	8	W	leicht	Nebel	1
Badenweiler	420								

Rheinwasserstand.

Ort	Wasserstand	Temperatur	Wind	Wetter
Waldshut	120			
Schwarzwald	0.71 m			
Rehl	2.8 m			
Maxau	1.01 m			
Wannheim	2.97 m			

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis.

Sonntag, 5. Februar.
 Bad. Landesopertheater: 18:15—22 Uhr: Margarethe.
 Stadt. Opernhaus (Bad. Hoftheater): nachm. 4 Uhr: Am Reiche der ewigen Jugend. Abends 7 1/2 bis 10 Uhr: Der Hoxer.
 Eintrachsaal: abends 8 Uhr: Meisterkonzert Juan Manen.
 Gesangsverein Passavia: nachm. 1/2 Uhr: Damen- und Herrenkonzert im Großen Röhren-Krug-Saal.
 Colosseum: nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Galtstiel-Ensemble Schaffer sowie das übrige Varieteprogramm.
 Phoenix-Stadion: nachm. 2 1/2 Uhr: Sp. Cl. Freiburg-B. C. Phoenix.
 Reichelmer Sportplatz: nachm. 1/2 Uhr: Frankonia-Bierheim.
 Sportplatz Gullendstraße: nachm. 1/2 Uhr: Söllingen-Mühlhörn.
 Schloss-Boel: Tanz-See: Gesellschaftsabend mit Konzert.
 Löwenbaden: ab 4 Uhr nachm. Schrammelmusik. 7 1/2 bis 8 Uhr: Humoristischer Kassenabend.
 Kroschil: ab 5 Uhr nachm. Großes Hochspiel mit Kassen-Spiele.
 Hotel-Restaurant Odenwald: Familien-Konzert.
 Restaurant Reglerheim: ab 6 Uhr abends: Konzert.
 Künstlerische Darbietungen: nachmittags und abends: Familienkonzert.
 Reibens-Waldshut: Es war Betrogramm.
 Gloria-Palast: U. 9. Bedigen.

KAFFEE ROLAND Heutenachmittag ab 4 Uhr Kinderkarneval mit Ueberraschungen

Wir sind **umgezogen** nach **Akademiestr. 35** neben der Passage **Val. Drach & Cie.** Feine Schneiderei, Tuchhandlung Herren-Artikel Sonder-Abteilung Deutsche Kleiderpflege Beachten Sie unsere Schaufenster! **Telephon 5048**

Hauptversammlung des Deutschen Lichtspiel-Syndikats

II. (Sechster Verhandlungstag)

Zu der von etwa 200 Delegierten aus allen Teilen des Reiches besuchten Hauptversammlung des Deutschen Lichtspiel-Syndikats in Frankfurt a. M. waren zahlreiche internationale Kundgebungen

eingelassen, die deutlich erkennen ließen, welche Bedeutung man auch im Auslande dem Film-Industriegedanken beimißt. Es lagen Begrüßungs-Telegramme von Frankreich, des bulgarischen Verbandes, der schweizerischen Lichtspiel-Organisation, des Reichsverbandes der Kinematographen, des Bundes der österreichischen Lichtspieltheaterbesitzer und ferner des Oberbürgermeisters Dr. Landmann (Frankfurt a. M.), der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie und des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer vor.

Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten Schilling (Köln) leitete der 2. Vorsitzende, Weischenberg (Münster) die Verhandlungen mit einem Hinweis auf die Ziele des Syndikats ein, die vor allem auf die Freiheit des Genusses und seinen Schutz vor aller Ueberfremdung gerichtet seien.

Syndikus Sander (Düsseldorf) erstattete danach den Geschäftsbericht. Die Arbeit des Syndikats sei vor allem auf die Pflege des gemeinsamen Vermögens des Syndikats und auf die

Lieferung einer soliden deutschen Produktion hinausgegangen. Mit großer Befriedigung erfüllte es den Verband, daß das Syndikat als solches heute von allen Seiten der Industrie und von der gesamten Fachpresse des In- und Auslandes anerkannt werde. Es wurde besonders betont, daß das Deutsche Lichtspiel-Syndikat einen wesentlichen Stützpunkt der gesamten deutschen Filmindustrie darstelle und daß ein solcher wirtschaftlicher Zusammenschluß von Theaterbesitzern in keinem Staat der Welt bestehe, so daß bereits in einigen Staaten z. B. England versucht wird, dieselbe Einrichtung anzulegen. Es sei festzuhalten, daß das Deutsche Lichtspiel-Syndikat heute schon im Verleihen des Preisregulator geworden sei. Das Präsidium des Deutschen Lichtspiel-Syndikats habe auch im verfloßenen Jahre die Produktion fast allein finanziert. Auf Grund der im Berichtsjahr in den einzelnen Bezirken abgehaltenen Versammlungen soll nunmehr die Finanzierung der Produktion auf die Schultern der breiten Masse gelegt werden.

Im letzten Jahr seien 100 Mitglieder hinzugekommen. Vor allen Dingen müßten die Vertretungsbestrebungen verfolgt werden. Die Tatsache allein, daß das Deutsche Lichtspiel-Syndikat bestehe, lasse den

freien deutschen Theaterbesitzer, wenn er fest zu seinem Syndikat halte, ruhig in die Zukunft sehen. In der Zukunft würden noch größere Aufgaben zu lösen sein. Die Probleme der Kontingentierung, der Stenererhebung und der Zensur werden auf Grund der bevorstehenden Nachprüfung durch die Instanzen der Parlamente und Regierungen in den Vordergrund treten müssen. In Erkenntnis der Tatsache, daß der deutsche Film als solcher in bezug auf Rentabilität und den repräsentativen Aufwandwert nur beschränkt sein kann, müßte man schon bald daran denken, die Verbindungen

für eine europäische Gemeinschaftsproduktion aufzunehmen. Dann erst werde man erkennen, welcher unermeßliche wirtschaftliche Vorteil den Theaterbesitzern im D.R.G. gegeben sei und wieviel das deutsche Lichtspielgewerbe als der führende Faktor in einem kontinentalen Weltwirtschaftsbund der Filmindustrie bedeuten könne.

Das von Künzler (Leipzig) gegebene Bild der Vermögensaufstellung vor 31. Dezember 1927 weist an Kassenbestand, Bankguthaben, Anwesenheiten und Inventar zusammen 105.672,22 RM. auf. Auf der passiven Seite steht demgegenüber ein an die Lichtspieltheaterbesitzer, die bei der Gründung im Jahre 1924 finanziell mitgewirkt haben, zu verbuchender Betrag von 6271,70 RM. sowie das Vermögen per 31. Dezember 1927 von 99.400,52 RM. Damit ergibt sich mit 105.672,22 RM. der Ausgleich.

Generaldirektor Feit-Berlin erstattete Bericht über

die neue Produktion, die erkennen läßt, daß nur erstklassige Filme, und zwar 15 für 28/29, in Aussicht genommen sind, darunter allein vier Pat- und Patagon-Filme. Von größter Bedeutung war die hierauf folgende Beratung der Tagung über die zukünftige Art der Finanzierung des D.R.G. und seiner Arbeit.

Wie hierzu Rechtsanwalt Dr. Frankfurter-Berlin als Syndikus des Verbandes darlegte, wurde die Genossenschaftsidee verworfen und auch die G. m. b. H.-Form für überholt erachtet. Das Syndikat soll vielmehr

eine Aktiengesellschaft nach ganz neuen Prinzipien werden.

Die Mitgliederversammlung beschloß: 1. Es wird eine D.R.G. Aktiengesellschaft gegründet zwecks Durchführung der bisher von der D.R.G. G. m. b. H. verfolgten Zwecke. Als Unterlage für das Aktienkapital dienen Bescheide, die die Mitglieder des D.R.G. attestieren in Höhe des doppelten Betrages, der von jedem betreffenden Mitglied für die ersten 5 Filme der D.R.G.-Produktion (Donau, Grille, Zigeunerbaron, Weischenreiter, Weib) bezahlt worden ist. Die Bescheide sind in 20 gleichen Beträgen, fortlaufend mit monatlichen Verfalldatum, unter Freilassung von Juni und Juli, auszustellen; der erste Bescheid ist im März 1928 fällig, der letzte — Februar 1930.

Zur Durchführung der Begründung der Aktiengesellschaft, besonders zur Verhandlung und zum Abschluß mit anderen Gruppen zwecks kapitalistischer Beteiligung an der Gesellschaft oder Herbeiführung einer Interessengemeinschaft, wird das Präsidium der D.R.G. e. V., der Vorstand und der Syndikus bevollmächtigt, mit der Aufgabe, daß eine Majorisierung der D.R.G. e. V. ausgeschlossen wird. Vor Abschluß des Gründungsvertrages ist der Delegierten-Ausschuß zu hören.

Unter allgemeinem Beifall gab Präsident Schilling bekannt, daß bereits über eine halbe Million RM. gezeichnet sind und daß zwei Banken sich zur Kreditvergabe in Höhe von 1. Mill. RM. bereit erklärt haben, ohne daß hierdurch die Selbstbestimmung der Aktionäre in irgendeiner Form berührt werde.

Es folgte die einstimmige Annahme der neuen Statuten und des Schiedsgerichts, ebenso wie der abgeänderten Verordnungs- und Bezugsbedingungen. In den Mitglieder-Ausschuß wurden gewählt: für Mitteldeutschland Hennold-Weitz, für Ostdeutschland Henschel-Weitz, für Norddeutschland Henschel-Weitz, für Süddeutschland: Kurth-Stuttgarter, Weitz-Frankfurt a. M., Kienzle-Baden-Baden und Piesch-München; für Rheinland-Westfalen Weiser-Röhl, Genandt-Düsseldorf, Niedmann-Minden und Weiser-Essen; für Berlin und Ostpreußen Direktor Hoffmann-Berlin. Zum nächstjährigen Tagungsort wählte die Versammlung Hamburg.

Aus dem Leben eines Bergsteigers.

Viele Dichter haben in heraufschäumenden, tönen- den Worten die Berge geschildert, ihre majestätische Größe gepriesen, ihre zum Himmel ragenden Felsen, die gigantischen Gletscher und mächtigen Seen benannt. Sie aber hat ein Mensch tiefer aus den Ewigkeitswerten und feierlichen Schönheiten, dem gottähnlichen Sein der Berge geschöpft, als Julius Kugler, der Bergsteiger. Seine Liebe an den Bergen, die Erkenntnis des wunderbaren Erdentrübenden und Erhebenden der Alpenriesen mit all ihren unendlich vielen kleinen und großen Wundern ist Religion und Menschenliebe, ist Gottesverehrung und Lebensfreude, in einem herrlichen Mischverhältnis. Wer sein Buch las, hat wohl die Schönheit seiner Seele und den Adel seines Menschentums verspürt; aber wer ihn sprechen hörte, fand im Banne dieses heftigjährigen Mannes, der wie ein Kind und doch wie ein reifer Mensch aus dem Quell seines Erlebens und Schätzens spendete.

Der Alpenverein Karlsruhe darf sich glücklich schätzen, das Dankes aller Hörer gewiß sein, daß es ihm gelang, Julius Kugler zu einem Vortrag zu gewinnen. Ueber ein Menschenleben hindurch, fünfzig Jahre, war Kugler Hochalpinist; ein Bergsteiger, dessen schönheits-

dürftige Seele zu lesen verstand in dem ungeheuren Buch Gottes, das dort aufgeschlagen liegt im Gebirge, für jeden zum Lesen, der es zu lesen versteht.

Es ist weniger wesentlich, daß dieser Mann Leistungen vollbracht hat, die in der Geschichte des Alpinismus auf immer verzeichnet stehen, daß er eine große Zahl Gipfel als erster erstiegen, neue Wege und Pfade gefunden hat. Wie er das tat und warum er es tat, das ist das Merkmal dieses einzigartigen Lebens, das den Bergen geweiht war.

Er sprach so schlicht und einfach von seinen Taten und Erlebnissen, als sei er noch immer im Banne des Gebirges, das jeden Schwäger zum Schweigen bringt. Nicht laut und mit reaktorischen Kunststücken, sondern leise und doch volltönend klang seine Stimme durch den Doppelsaal der Technischen Hochschule am Freitagabend und schlug alle in ihren Bann. Es lag so unendlich viel abgeklärte Ruhe und Freude in seinen Worten und Sätzen und Erzählungen, daß man dem alten, greisen Mann mit dem jugendfrischen Herzen dort unten am Rednerpult hätte die Hände drücken mögen in stummem Dank und tiefer Bewunderung.

Es wäre verkehrt, auf Einzelheiten seines zweieinhalbstündigen Vortrags einzugehen, denn seine Erzählungen und Schilderungen sind nicht wiederzugeben. Mit tiefer Liebe erzählte er von seiner Heimat, den Julischen Alpen und ihren Bergeshöhnen. Mit noch fast mehr Liebe weilt er bei ihren Bewohnern, den Jägern, Bildhauern und Sennern. Wundervoll reizende Episoden wirkte er aus seinem jahrzehntelangen Verkehr mit diesen Menschen der Alpen wiederzugeben und ließ vor dem inneren Auge seiner Zuhörer Berge, Natur und Menschen in plastischer Deutlichkeit erstehen. Nicht minder reich war der Schatz seiner Erlebnisse in den Bestalpen, unter denen in seinem Leben der höchste Berg der Alpen und Europas, der Mont Blanc, den ersten Platz einnimmt.

Bei aller Schlichtheit und Bescheidenheit seiner Schilderungen konnte man doch den heimlichen Stolz verlesen, den Julius Kugler mit Recht hegen darf, da er eine Reihe der schwierigsten Gipfel nicht nur einmal, sondern viele, viele Male erstiegen hat.

Seine Lichtbilder schlossen sich seinen Worten würdig an. Die herrlichsten Partien, die landschaftlichen Winkel und die majestätischen Felspartien hat er mit viel Verständnis und Liebe auf der Platte festgehalten, und er hat Recht, wenn er bei den farbigen Lichtbildern meinte, daß zwar die Farben nicht alle echt seien, also mit den Augen der Phantasie betrachtet werden müßten.

Man kann sich dem Wunsch anschließen, der zum Schluß des mit großer Begeisterung aufgenommenen Vortrags an Julius Kugler gerichtet wurde, daß er auch im nächsten Jahre den Weg von Triest nach Karlsruhe wieder finden werde, nachdem er sich in diesem Jahre einen treuen Anhängerkreis geschaffen habe.

Während der Weißen Woche auf sämtliche Wäsche- und Aussteuer-Artikel nur Qualitätswaren 10 Prozent Rabatt C.F. Treiber Waldstraße 48 zwischen Amalien- u. Sofienstraße

Das Bankhaus Veit L. Homburger Karstr. 11 Karlsruhe Karstr. 1 Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4291, 4302 Fernverkehr: 4393, 4394, 4395 besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

CAMEZA CMS DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE sind besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert edel CARL MEZ & SÖHNE A-G FREIBURG i. B. WIEN GEGRÜNDET 1785 NUR DIE MARKEN: CAMEZA und CMS in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Empfehlungen Schneider empfiehlt sich im Anfertigen von Herren-Anzügen von 25 A an. Damenmäntel, Fr. Hl. Gardwaldbüchlung.

Teppiche, Vorlagen, Tisch- und Diwanddecken, Läuferstoffe Kokostäuter, Koksmatten, Felle, Reise- und Autodecken Teppich-Haus Carl Kaufmann Karlsruhe Kaiserstraße 157 1 Tr. hoch, gegenüber der Rhein. Creditbank

Badeöfen und Gasautomaten werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie billigster Berechnung in Stand gesetzt. E. Schmidt & Kons Hebelstr. 2, Karlsruhe, 209 Telefon 440-441.

Schwingschiff, Centralapparat Nähmaschinen vor u. rückw. Nähend, mit Kast. od. versenkt, hell od. dunkel Möbel, preiswert bei A. Neuenhöf, kein Laden, Kaiserstr. 57 IV. Vertz. ges.

Speisezimmer Küchen komplett oder Einzelstücke werden jetzt noch in meinem Hauptlager Zamenstraße 51 sehr billig verkauft. (Teilsahlungen.) E. Schweizer, Karlsruhe, Mühlburg, Galtstraße 6.

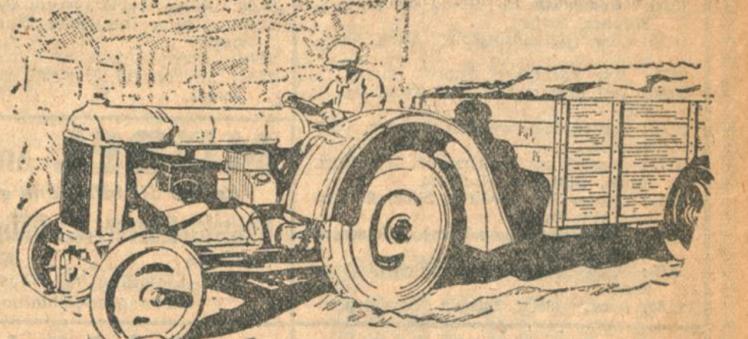
Ein Vermögen zu ersparen ist heute sehr schwer, aber durch eine gute Einheirat können Sie in kurzer Zeit Ihr Glück machen! Bei uns werden Sie aus Baden und Südwestdeutschland gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Versuchen Sie unverbindlich unsere Bundeschrift A 14 gegen 30 Pfg. Unsere Einheirats-Agent macht Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten. „Der Bund“ Zentrale Kiel-Ebberhagen. Zweigstellen überall.

Antike Möbel in reicher Auswahl bei J. L. Distelhorst Waldstraße 32 Hintergebäude -12 u. 25 bis 44 Uhr

Tanz-Institut Vollrath Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschrstr. Beginn neuer Kurse Einzeln unterricht Anmeldezeit

Bald bist Du auch Aegerter los, Auf „Demmerherd“ kochst sich's famos. Demmer-Gasherde komb. und Kohlenherde Friedrich Almoersch Bleicherer und Installationsgeschäft, Amalienstraße - Telefon 98

Schröder & Fränkel Feme Herrenschneiderei Tuchhandlung Bekleidung nach Maß in allen Preislagen. Fernruf 628 Karlsruhe Kaiserstr. 158 Gegenüber der Hauptpost



Schleppen und Treiben Der FORDSON ist ein Universalmotor, denn er schleppt Fahrzeuge und treibt Maschinen. Als Schlepper ist der FORDSON jedem Lastwagen weit überlegen. Dazu ist er wesentlich billiger in Anschaffung und Betrieb, elastisch und außerordentlich widerstandsfähig. Seine Bedienung ist in wenigen Stunden zu erlernen. Wenn der FORDSON nicht als Zugmaschine gebraucht wird, kann er ohne weiteres als stationärer Motor für alle Maschinen mit Riemenantrieb verwendet werden. Es sind keine Leitungen zu legen, keine Fundamente zu bauen, keine Transmissionen zu errichten. Jedes Unternehmen kann mit den FORDSON die Betriebskosten herabdrücken und die Gewinne steigern. Lassen Sie sich den FORDSON durch autorisierte Fordhändler kostenlos und unverbindlich vorführen. Der Preis des Fordson beträgt M 2875,- ab Fabrik Berlin zuzügl. Lieferungskosten. In dem Preise sind Räder, Radschutz, Riemenscheibe und sonstige Ausrüstung nicht enthalten, da sie von Fall zu Fall vom Vertreter besonders vorgeschlagen und besorgt werden. Bequeme Teilzahlung nach dem Einheits tariff der Ford Credit Company A. G., Berlin. Fordson Halbe Kosten - Doppelte Leistung Auto-Beier, Karlsruhe i. B. Ettlingerstr. 47 - Tel. 6350/1

Rundfunk-Wortvergnügen

Karlsruher Tagblatt

5. bis 11. Februar

Sonntag

11.30: Fantasmagie. Berlin, Stettin, Königs-
müsterhausen.
12.00: Dregelwerke Bach. Köln, Langenberg,
Münster, Aachen.
15.00: „Des Teufels Anteil“. Wien, Klagen-
furt, Innsbruck, Graz.
16.30: Kammermusik. Manchester.
17.00: Karnevalsfeier. Münster, Köln,
Langenberg, Aachen.
17.30: Orchester- und Chorkonzert. Bergen.
18.45: „Margarethe“ (Fausl). Charlou.
19.30: „Ardienne“. Köln, Langenberg, Mün-
ster Aachen.
20.00: Tordenskjold-Abend. Kopenhagen.
20.15: Funt-Redoute. Gletwisch, Breslau.
20.30: Varieté. Berlin, Stettin, Königs-
müsterhausen, Königsberg, Danzig.
21.30: Opernabend. Frankfurt, Kassel, Stutt-
gart, Freiburg.
21.45: Finnische Musik. Kopenhagen.

Zum bevorstehenden Hausputz

kaufen Sie alle Arten **Bürsten u. Besen**
in bester Qualität zu billigsten Preisen bei

3 Bürsten-Vogel
Friedrichsplatz 3 nächst Ritterstr.

Fußpflege und Maniküre

nach neuesten Verfahren (ohne Messer)
schmerzlos und schonende Behandlung.
Mäßige Preise.

Frau Emma Hermann
ärztl. geprüfte Hühneraugenoperateurin
Herrenstraße 38 Telefon 7208

Bernhard Müller
Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel
Kaiserstraße 235 — bei der Hirschstraße
Ra'enabkommen der Badischen Beamtenbank

Montag

16.15: „Meister Schlich“. Hamburg, Bremen,
Hannover, Kiel.
17.30: Klavierkonzert Schwejtri. Rom.
18.00: Kammermusik. Köln, Langenberg,
Münster, Aachen.
19.15: „Die Zirkusprinzessin“. Prag, Frei-
burg.
20.00: „Die Nürnberger Puppe“. Zürich.
20.00: Das jüngere Volkslied. Hamburg,
Kiel.
20.00: Szenen aus klassischen Dramen. Han-
nover.
20.15: Konzert mit Steuermann. Frankfurt,
Kassel, Stuttgart, Freiburg.
20.15: Wiener Symphoniker. Wien, Klagen-
furt, Innsbruck.
21.45: Edward-German-Abend. Darentry
Experimental.
22.00: Sechstagerrennen. Stuttgart, Frei-
burg.
22.35: Kammermusik. London, Darentry.

Weißer Woche
bei **Rudolf Kutterer**
Markgrafenstraße 32
Aussteuer-Artikel, Weißwaren,
Kleiderstoffe

Donatella-Strümpfe

vereinen hochwertige Qualität
und billigsten Preisen

Strumpfwaren - Spezialgeschäft
243 Kaisersstraße 243

Radioapparate

Zubehörteile, Akkumulatoren-
Ladestation empfiehlt

EMIL NIED
Karlsruhe Hirschstraße 12

Schneiderei
Tuchhandlung
Herrenmoden

VAL. DRACH & CIE.
Telephon 5048
Sonderabteilung:
Deutsche
Kleiderpflege

Akademiestraße 35

RADIO-APPARATE

nur bekannt gute Fabrikate
wie Telefunken, Seibt, Lorenz, Siemens, Poewe usw.
Kompl. Anlagen für Lautsprecherbetrieb von Nr. 141, an
Kantipreiser in allen Formen von Nr. 12.50 bis 75,-
Sie werden sorgfältig beraten und erhalten sehr entgegenkommende Zahlungsbedingungen.
Dem Ratenabkommen der Beamtenbank angeschlossen.

Badische Lehrmittel-Anstalt

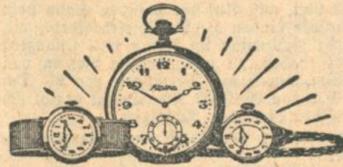
Fernsprecher 3260

Inb. Otto Pezold, Kaiserstr. 14, neben der Techn. Hochschule



**Tee
Kaffee
Cacao
Kaffee Hag**
stets frisch — beste
Qualität
billigste Preise

CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181



Alpina-Uhren

besitzen alle Vorzüge einer modernen Taschenuhr.
Sie sind zuverlässig und dauerhaft im Gebrauch
und dabei preiswert. Sie finden reiche Auswahl bei
Wilh. Devin, Kaiserstraße 203

Dienstag

16.20: Soliflörkonzert. Königsberg, Danzig.
18.00: Kammermusik. Langenberg, Köln,
Münster, Aachen.
19.30: Felix Braun: Eigene Werke. Bres-
lau, Gletwisch.
20.00: Wagner-Abend. Hamburg, Bremen,
Hannover, Kiel.
20.00: Rede Dr. Luthers. Augsburg, Mün-
chen, Nürnberg, Kafferslautern.
20.00: „Die beiden Geizigen“ und „Die
Opernprobe“. Stuttgart, Freiburg,
Frankfurt, Kassel.
20.05: Orchesterkonzert „Romanik“. Königs-
berg, Danzig.
20.15: Orchesterkonzert. Langenberg, Köln,
Münster, Aachen.
20.15: Soziale Dichtung. Leipzig, Dresden.
20.30: Symphoniekonzert. Breslau, Gletwisch.
20.45: Uebertragung Teatro San Carlo.
Neapel.
21.00: Frühvollendete. Berlin, Königs-
müsterhausen.
21.00: Kammermusik. München, Nürnberg,
Augsburg, Kafferslautern.
21.30: „König David“. Radio Paris.
21.45: Neuere französische Musik. Kopen-
hagen.
22.00: „Martha“. Dublin.
22.40: „Burden of Women“. London, Da-
ventry.

Mittwoch

16.15: Romantische Klaviermusik. Bremen.
16.15: Woppswede. Kiel, Hamburg.
16.30: Jules Verne, 100. Geburtstag. Ber-
lin, Stettin.
17.00: Gesang mit Violine. Hamburg, Kiel,
Bremen Hannover, Königs-
müsterhausen.
17.20 Jules Verne. Kattowich.
18.10: Klavierkonzert mit Froci. Wina.
19.00: Kompositionen F. Raffmann. Mün-
chen, Nürnberg, Augsburg, Kaffers-
lautern.
19.25: „Der Bärenhäuter“. Hamburg, Bre-
men, Hannover, Kiel.
19.30: „Eugen Onegin“. Leipzig, Dresden.
19.30: August Hebel. Breslau, Gletwisch.
20.00: Mozart-Abend. Kopenhagen.
20.05: Alfred Kerr: Reifejahrsberungen. Kö-
nigsberg, Danzig.
20.15: „Der 13. Stuhl“. Frankfurt, Kassel,
Stuttgart, Freiburg.
20.30: „Die Rettungsinself“. Wien, Klagen-
furt, Innsbruck, Graz.
21.00: Konzert Leo Slezak-Solomon. Lon-
don, Darentry.
21.00: Uebertragung Teatro lirico. Mail-
land.
21.00: Konzert Slezak. London, Darentry.
21.05: „Der Brandstifter“. Danzig.
21.05: Alte Musik. Königsberg.

MÖBEL aller Art

kaufen Sie billig und gut bei

Heinrich Karrer, nur Philippstr. 19

Karlsruhe Kein Laden!
Lieferung frei Haus!
Zahlungserleichterung!

Maß-Schuhe

nach besonders angefertigten Leisten vollenden
die Kleidung und geben dem Fuße
hygienischen Schutz

Orthopädiestiefel — Gelenkstützen
Solide Reparaturen

Hch. Lackner
Douglasstraße 26 Telefon 2388

Phönix

älteste und größte Spezial-Wascherei in Stuttgart
Kragen und Oberhemden
waschen und bügeln, sie werden
wie neu!

Annahmestelle:
Färberei Lasch
Füllien in allen Stadtteilen

Samstag

13.15: „Die Gladausfürstin“. Madrid.
15.30: Match Everton-Tottenham Hotspur.
Liverpool.
16.05: Hölderlin: Rezitationsstunde. Köln,
Langenberg, Münster, Aachen.
17.30: Budapestischer Streichquartett. Köln,
Langenberg, Münster, Aachen.
18.20: „Die Schule der Ehe“. Stockholm.
19.05: „Die Fledermaus“. München, Nürn-
berg, Augsburg, Kafferslautern.
19.30: „Alba“. Preßburg, Prag.
20.00: „Orpheus in der Unterwelt“. Ham-
burg, Bremen, Hannover, Kiel.
20.05: Bunter Abend und Ball. Königsberg,
Danzig.
20.15: „Die entfesselte Belle“. Breslau,
Gletwisch.
20.30: „Mamiell Angot“. Warschau.
20.45: Opernmusik. London, Darentry.
20.45: „Die Magd als Herrin“. „Mephisto-
pheles“. Rom.
20.45: Bunte Stunde. Manchester.

Herd



13 Waldstr. BECKER Waldstr. 13

bei der Beamtenbank

Verkaufsstelle der **Junker & Ruh-Gasherde**

zu M. 120.- M. 135.- M. 165.- Anzahl. M. 8.- M. 13.15 M. 12.40, monatl. Rate M. 11.- M. 12.- M. 15.-

Kohlenherde M. 69.- M. 89.- M. 98.- M. 105.- M. 165.- **Rundofen** M. 14.50 M. 19.50 M. 25.-

Gebräuchte Herde nehme ich in Zahlung • Dem Ratenabkommen der Beamtenbank angeschl.

Donnerstag

16.15 und 21.00: Puppenpiel. Hammoresten.
Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
19.30: Wiener Tonkünstler. Wien, Klagen-
furt, Innsbruck, Graz.
20.00: Moderne Kompositionen. Hannover.
20.00: Niederhallen-Konzert. Stuttgart, Frei-
burg.
20.00—02.00: Radio-Ball. Kopenhagen.
20.00: „Fra Diavolo“. Königsberg, Danzig.
20.15: „Brüderlein fein“. Köln, Langenberg,
Münster, Aachen.
20.30: Symphoniekonzert. Darentry Experi-
mental.
20.45: Ungarischer Abend. Belfast.
20.50: „Fedora“. Mailand.
21.00: Aus beliebigen Opern. Hannover.
21.00: „Salome“. Berlin, Stettin, Königs-
müsterhausen.
21.30: Orchester- und Vokalkonzert. Radio
Paris.
21.30: Uebertragung Teatro Bellini. Nea-
pel.
22.00: Mozart-Abend. Kopenhagen.
22.30: Nieder von Hugo Wolf. Darentry Ex-
perimental.

Radio-Apparate modernisiert

und repariert unter Garantie für Höchstleistung

Dipl.-Ing. **W. HASSEL, G.m.b.H.**

Karlsruhe-Mühlburg, Nuitsstraße 5. Tel. 3052

Akkumulatorenladestation

Für Geschenke

reichhaltigstes Lager in
Uhren, Gold- u. Silber-
waren, Bestecken u. Kristall

Karl Jock Juwelier u.
Uhrmacherstr.
Kaiserstraße 179
Eigene Reparaturwerkstätte

Freitag

16.15: Spinnfieber. Bremen.
16.50: „Düver Cromwell“ (Drinkwater).
London, Darentry.
17.00: „Eine Volksfrage“. Kopenhagen.
18.45: „Alba“. Peningrad.
19.45: Volkstümliches Konzert. Leipzig,
Dresden.
20.00: Symphoniekonzert. München, Nürn-
berg, Augsburg, Kafferslautern.
20.00: „Gzio“. Berlin, Stettin, Königs-
müsterhausen.
20.10: „Die Mutter“. Königsberg, Danzig.
20.50: „La Traviata“. Neapel.
21.00: Symphoniekonzert, mit Steffi Gever.
Leipzig, Dresden.
21.10: „Urschi, die tote Tont“. Graz.
21.15: „Derodias“. Brüssel.
21.15: „Die Jagd nach dem Glück“. Stutt-
gart, Freiburg.
21.30: Kammermusik. Radio Paris.
21.45: „Die Gaufler“. Toulouse.

Küppersbusch-Herde

für Gas, Kohle,
Komb.
Junker & Ruh-Gasherde, Gefen
Immerbrand-Grudeherde und Öfen

Vertre-ung u. Lager **Amalienstraße 7**

Karl Fr. Alex. Müller

Telephon 1281 — Gegründet 1890
Günstige Zahlungsbedingungen
Ein. Reparatur-Werkstätte. Fachgem. Aufstellen



Dietrichs
Handschuhe

bewährt in Sitz und Qualität
preiswert und gut

Rud. Hugo Dietrich

Badische Chronik

Zodesfälle im Lande.

Heidelberg: Dorothea Tolle, 66 Jahre; Anton Ueber, 50 J.; Marie Wolfinger, Anna Jung, — Mannheim: Eva Trontmann, 74 Jahre; Bertha Hermann, 76 J. Schwetzingen: Karolina Weib, 66 Jahre. Rastatt: Anna Grams, Deschelbrunn (bei Pforzheim): Katharina Döhlmann, 70 Jahre. Eutingen: Anna Thette Karth, 76 Jahre. Eutingen: Emil Heißler, 75 Jahre. Baden-Baden: Erwin Frank, Frieda Kägele, 53 Jahre; Silvester Bösch, 71 Jahre. Lauf (bei Bühl): Kaver Serr, 60 Jahre. Oberachern: Lorenz Linderer, 68 Jahre. Ransbach (bei Oberkirch): Magdalena Kaufmann, 69 Jahre. Offenburg: Emma Dürer, 65 Jahre. Fiegen (bei Badstätt): Theresia Schmidt, Adolfszell: August Gnädiger, 52 Jahre.

bl. Freiburg, 4. Febr. Die irdischen Ueberreste des in Kändern verstorbenen Direktors Albert Lewitz wurden in Freiburg den Flammen übergeben. In den vielen Grabreden kam die hohe Verehrung des Verstorbenen zum Ausdruck. Er war eine überragende Persönlichkeit, ein vornehmer ritterlicher Kämpfer, den auch seine Gegner achteten.

au. Borsberg, 4. Febr. Dieser Tage wurde der Veteran von 1870/71, Peter Ruppert, zu Grabe getragen. Der Verstorbene war 25 Jahre Stadtrat von Borsberg.

1. Molsbach, 4. Febr. Im Alter von 71 Jahren ist hier ein Mitbegründer der Freim. Feuerweh. Maurermeister Georg Maier, gestorben.

a. Weinsheim, 4. Febr. Als der pensionierte Grundbesitzer und Pfarrer Philipp Böhm am Donnerstagabend nach Besuch des Verschleißbades in Mannheim sich nach Station Käfertal begab, um dort eine Rückfahrkarte zu lösen, brach er vor dem Schalter, infolge eines Schlenkeranfalles, plötzlich zusammen und starb bald darauf. Er hatte im Jahre 1923 sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Stadt Weinsheim gefeiert und war am 1. April 1924 in den Ruhestand getreten. Politisch war er Angehöriger der Zentrumspartei.

Die Arbeitsämter-Konferenz.

dz. Heidelberg, 4. Febr. Hier fand gestern eine Konferenz der Arbeitsämter Heidelberg, Mannheim und Mosbach statt, an der auch die Präsidenten der Landesarbeitsämter Stuttgart und Frankfurt a. M., Dr. Kälin und Dr. Engler teilnahmen. Man war grundsätzlich der Auffassung, daß die Ausgliederung der verschiedenen Arbeitsamtsbezirke unter dem Gesichtspunkte abgegrenzter Wirtschaftsbezirke erfolgen müsse, die vor den Landesgrenzen keinen Halt machen dürften.

— Durlach, 4. Febr. (Bei der städtischen Sparkasse) betragen im Monat Januar die neuen Spareinlagen in 3000 Posten 515 000 M., nach Abzug der Rückzahlungen mit 180 000 M., bleiben Mehreinlagen in Höhe von 335 000 M. Im gleichen Monat sind 358 Einleger neu zugegangen. Der Gesamtumsatz im Januar betrug 12,6 Millionen.

bl. Ettlingen, 4. Febr. (Wohlfahrtsweg) In Langen einbach trat im vorigen Jahr ein Kohlenwunder unter dem Namen Dr. Heilten auf, der sich in Worms festgenommen werden konnte. Die Miete zu bezahlen, ergab er nicht nur in Bad Langenbrunnbach, sondern auch in Bad Nauheim und anderen Städten des Großherzogtums. In seiner Begleitung befand sich eine junge Dame von hier, die die ganze Sache mit ihm gemacht und vom Schwindler als „seine Frau“ in die Fremdenbüchse eingetragen worden war. Wegen mehrfachen Betrugs und falschen Einträgen verurteilt verschiedene Behörden den Pseudo-Dr.

1. Langenbrunnbach, 4. Febr. (Ueberfall) Auf der Landstraße zwischen Stettfeld und Langenbrunnbach wurde der ledige Alois Zell von hier von zwei Anossen eines Automobils überfallen, die versuchten, den jungen Mann in das Auto zu schleppen. Zell setzte sich kräftig zur Wehr, so daß die beiden Ganer die Flucht ergriffen.

er. Rittersburg, 4. Febr. (Kapellen-Grundsteinlegung) Die Grundsteinlegung der neuerbauten Kapelle im hiesigen Ort soll am Sonntag, 12. Februar 1928, in feierlicher Weise vorgenommen werden. Verschiedene Vereine und der Kirchenchor haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

1. Stühheim, 4. Febr. (Die Milchlektionsprüfungen) Die alle vierzehn Tage von einem Kontrollkomitee der Bad. Landwirtschaftskammer vorgenommen werden, haben in den Friedhöfchgenweidengewässern Einheim und Redarhöfchgenweidengewässern die mindestens zwei Jahre lang eingehend auf ihre Milchleistung geprüft werden, um so den Milchlektoren bei der Bewertung des Viehes mit feststehendem Material an die Hand zu geben. Sachverständig haben diese Milchlektionsprüfungen Weiterungen auf züchterischem Gebiet.

dz. Mannheim, 4. Febr. (Vermisst.) Seit dem 6. Januar wird der 17jährige Tagelöhner Ernst Schieder vermisst.

dz. Heidelberg, 4. Febr. (Erdbeben) Der Seismograph der Landessternwarte verzeichnete gestern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben, dessen Herd 6000 Kilometer entfernt ist.

dz. Heidelberg, 4. Febr. (Straßenräuber.) Bekannener wurden zwei arbeitsscheue Diebe im Alter von 19 und 20 Jahren, die am Mittwoch nachmittags im Stadtwalde einen Raubüberfall auf ein spazierendes Ehepaar verübten und dabei eine Schußwunde erlitten.

bl. Weinsheim, 4. Februar. (Ein falscher Kontrollzettel vom Finanzamt.) In einem Ladengeschäft erlitten dieser Tage ein Mann, der angeblich im Auftrag des Finanzamtes die Herausgabe des Rollenbuchs und des

68. Plenarsitzung der Handwerkskammer Karlsruhe.

Am 31. Januar fand die 68. Plenarsitzung der Handwerkskammer Karlsruhe statt. Nach Begrüßung der Vertreter der Regierung, Oberreg.-Rat Bucerius, Direktor des Bad. Landesgewerbeamtes, gleichzeitig Vertreter des Ministeriums des Innern, des Staatskommissars Stadtrat Dr. Baur, sowie des Oberreg.-Rats Huber vom Ministerium des Kultus und Unterricht, gab der Präsident der Kammer, Valermeister J. F. Mann-Bruchsal in seinem einleitenden Referat zur heutigen Lage ein Bild über den Stand der Wirtschaft und behandelte besonders die

Verhältnisse im Handwerk.

Die Lage des Handwerks bereitet ernstlich Sorge. Die dringend notwendige heurige Entlastung ist immer noch nicht eingetreten. Die Statistik über die hohen Beiträge an rückständigen Steuern bestätigt die Tatsache, daß die Wirtschaft überlastet und nicht imstande ist, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Die machtvollen sozialen Grundgebungen der Wirtschaft, besonders der badischen handwerklichen Organisationen, sind Notrufe, die hoffentlich nicht ungehört bleiben werden. Hieran deutet schon das Verhalten des Landesparlamentes und einzelner Parteien, sowie die Stellungnahme des bad. Finanzministers in der Mittelstandsversammlung vom 24. Januar d. J. hin, in der der Minister erklärte, daß es nicht der Wille der Regierung sei, Handwerk und Gewerbe zu sehr zu belasten und daß wohl demnächst eine Verlichtung in der Besteuerung eintreten werde. Bereits seien die Finanzämter angewiesen, zur Milderung von Härten Besuche um Teilzahlungen und Stundung der Ertragssteuer entgegenkommend zu behandeln. Das Steuervereinfachungsgesetz, dessen ursprünglicher Entwurf vom Handwerk begrüßt wurde, bildet in seiner neuen Fassung eine schwere Enttäuschung. Trübe Ausichten bietet der

Wohnungsbaubau 1928.

nachdem die Finanzierung des Wohnungsbaus 1927 noch nicht durchgeführt werden konnte und die Finanzlage des Reichs nach den Neuierungen aus dem Reichsarbeitsministerium die Bereitstellung von erheblichen Mitteln für den Wohnungsbaubau nicht gestattet, die Frage der Aufbringung von Mitteln durch Auslandsanleihen aber sehr umstritten ist. Ueberzeugend herrscht in allen Sachverständigenkreisen darüber, daß durchgreifende Maßnahmen erforderlich sind, wenn nicht auf dem Gebiete des Wohnungsbaus im Jahre 1928 eine Katastrophe eintreten soll, die auch für die übrige Wirtschaft sehr gefährlich werden kann, weil das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe auf die ganze Wirtschaft einen starken Einfluß ausübt. Vor allem erscheint die Unterstützung und Behebung des privaten Wohnungsbaues als dringendes Erfordernis.

Die staatliche Sozialpolitik.

stellt eine Funktion der Wirtschaft dar, weil die Mittel für die Sozialpolitik den Erträgen der Wirtschaft entnommen werden. Die Sozialpolitik kann nicht losgelöst werden von ihren wirtschaftlichen Grundlagen, Sozialpolitik kann daher nicht ohne Rücksicht auf die Tragfähigkeit der Wirtschaft betrieben werden. Hieran hat man leider bisher nicht immer gedacht. — Das Handwerk erwartet im künftigen Arbeitsausgleich Berücksichtigung der besonderen Struktur des Handwerks. Die Anwartsbewirtschaftung der Löhne ist nicht immer nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt. Nach Erhöhung der Nominallöhne, sondern Stabilisierung der Preise muß das Ziel sein. Uebertriebene Sozialpolitik züchtet den Typus des rissigen Menschen.

In der Kreditfrage.

steht das Handwerk auf dem Standpunkt, daß ihm mit kurzfristigen Krediten nicht gedient ist; das Handwerk braucht langfristige und billige Kredite, zumal die notwendigen Betriebsmittel vielfach nicht mehr vorhanden sind; vor allem fehlen billige Realkredite. Das Eindringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft verdient besondere Aufmerksamkeit, denn es ist nicht recht, die von der Privatwirtschaft aufzubringenden Steuern zur Finanzierung öffentlicher Betriebe als Konkurrenzunternehmungen der freien Wirtschaft zu verwenden. Staat und Kommunen müssen sich von der wirtschaftlichen Betätigung wieder auf ihre eigentliche Verwaltungsaufgabe zurückziehen.

Umstehenerbuchs verlannte. Die Frau verweigerte die Herausgabe der Bücher, worauf der Mann schließend den Laden verließ. Offenbar handelt es sich um einen Schwindler, der Steuern für seine Tische einzulösen wollte. Beauftragte des Finanzamtes müssen teils einen Ausweis des Finanzamtes mit Lichtbild und Stempel vorzulegen können.

bl. Offenburg, 4. Febr. (Schieberei und Meßerhacker.) Gestern Abend gegen 7 Uhr entstanden auf der Hauptstraße in der Vorstadt zwischen Händler und Schirmflickern, alles Baraden- und Waggengewohner, nach längerem Wortwechsel wegen einer am Vormittag stattgefundenen Gerichtsverhandlung Fälschkeiten, bei denen eine Person einen Prellschuß in der Brust erlitt und eine weitere zwei Armwunden, drei Personen hatten erhebliche Stiche und Schnittwunden. Die zwei besonders schwer Verletzten kamen ins Krankenhaus. Die übrigen Täter wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

dz. Gengenbach, 4. Febr. (Verurteilung.) Dr. Buchstiel in Dairgerach bei Gengenbach wurde als Richter für die Binnenschifferei Niederländisch-Indiens nach Java berufen. Dr. Buchstiel verfügt über besonders reiche Kenntnisse auf dem Spezialgebiet der Fischzucht.

aa. Neudenau, 4. Febr. (Goldene Hochzeit.) Altbürgermeister Vogt konnte dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Bürgermeister Kaltenmeier überreichte den

Zu der überhandnehmenden Schwarzarbeit.

haben erfreulicherweise einige Parlamente und auch der sozialpolitische Ausschuss im Reichstag gezielte Maßnahmen gegen die abnehmende Haltung des Reichsarbeitsministers, daß der Reichstag im kommenden Arbeitsschutzgesetz besondere Schutzbestimmungen aufnimmt. Die politischen Parteien haben hier ein Betätigungsfeld für ihre mittelstandsfreundliche Gesinnung. — Die Einführung der Reichsverdingungsordnung läßt eine Besserung im Submissionswesen erhoffen, wenn die vergebenden Stellen sowie die Submittenten selbst den Geist der Verdingungsordnung praktisch anwenden.

Der im Mittelstand vorhandene Arbeitswille, die Arbeitsfreude und der berufliche Idealismus sind noch lebendig. Die Stärkung der Bewegungsfreiheit der schaffensfreudigen freien deutschen Unternehmerpersönlichkeit wird Deutschland wieder auf den Weg zur Höhe führen.

In der Diskussion.

wurde u. a. die unterschiedliche Festsetzung der Durchschnittsgewinnssätze für nichtbuchführende Gewerbetreibende bemängelt. So habe beispielsweise das Landesfinanzamt Berlin für einen Handwerkszweig einen Reingewinnssatz von 9 bis 14 Prozent (vom Umsatz) festgesetzt, während das Landesfinanzamt Karlsruhe bis zu 30 Prozent festgelegt habe. Steuerdrücker müßte auf härtere Verurteilung werden, jedoch müßten die Steuerpflichtigen in Schutz genommen werden, die ihre Erklärungen richtig abgegeben haben. — Die Forderung des Zuschlagsrechts der Gemeinden des Landes zur Einkommensteuer im Sinne der Stellungnahme des badischen Finanzministers wird dringend befürwortet.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde grundsätzlich zum

Lehrvertrag.

Stellung genommen. Das Lehrverhältnis stellt die Fortsetzung der Erziehung eines jungen Menschen in Familie, Beruf und Schule auf Grund eines besonderen Vertrages zwischen den Beteiligten dar. Dieser Vertrag ist kein Arbeitsvertrag, sondern ein Lehr- und Erziehungsvertrag, auf Grund dessen der Lehrling unter Festsetzung der Rechte und Pflichten für ihn und den Lehrherrn, wie sie durch gesetzliche Vorschriften der R.G.D. bedingt sind, ein Gewerbe erlernen soll. Da nur die Festsetzung der Lehrverhältnisse zwischen den selbständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitnehmern nach § 105 der R.G.D. der freien Uebereinkunft unterliegt und daher dem Tarifvertrag zugänglich ist, ist der Lehrvertrag auf Grund des hierfür geschaffenen Sonderrechts in der R.G.D. von der tariflichen Regelung ausgeschlossen. Das Lehrverhältnis ist privatrechtlich und kommt durch Einigung der Vertragschließenden zustande, aber eine Besonderheit dieses privatrechtlichen Vertrags liegt darin, daß die Einigung nicht der unbeschränkten Willkür der Parteien überlassen ist, sondern den Korporationen des Handwerks, und daß in gewissen Fällen dem Vormundschaftsgericht kraft öffentlichen Rechts gewisse Aufsicht- und Ueberwachungsrechte bei dieser Einigung zugewiesen sind, die in der Festsetzung eines Minderjährigen und im öffentlichen Interesse ihren Grund haben. Während bei der tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse diese Interessengruppen die Interessen der Tarifvertragsparteien, stellt beim Lehrverhältnis diese unerlässliche Voraussetzung wird lediglich dem Reichsarbeitsminister ist nicht berechtigt, das durch den Reichstag in der R.G.D. geschaffene Sonderrecht für Handwerkslehrlinge durch eine Verwaltungsmaßnahme, wie sie die Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung darstellt, zu ignorieren und damit einen ungesetzlichen Vorgang zu sanktionieren. Wenn ein ganzes Gewerbe auf Grund von Eingriffen des Reichsarbeitsministers die Anerkennung von Lehrverträgen ablehnt, so hat die Verantwortung für die außerordentlich bedeutlichen Folgen der Reichsarbeitsminister zu tragen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Frage der Gewährung von Urlaub an Lehrlinge geregelt, desgleichen wurden einige Anträge auf Festsetzung der Höchstzahl von Lehrlingen sowie der Höchstlehrlingszahl behandelt.

Jubiläum ein Geschenk im Namen der Vaterstadt und ein Glückwunschschreiben des badischen Staatspräsidenten. Auch von der Kameradschaft der badischen Weibergewerbetreibenden wurden Vogt, der 8 Söhne ins Feld geschickt hatte, wovon drei dem Heldentod harben, Glückwünsche überbrachten.

aa. Mülmühl, 3. Febr. (Protektverjammlung.) Im benachbarten Marlach fand dieser Tage unter Anwesenheit von Geramann Haug eine Protektverjammlung gegen die hohen Frachttäge der Nebenbahn Mülmühl-Dörsbach statt. Eine entsprechende Resolution wurde gutgeheißen.

ur. Stühlingen, 4. Febr. Das Distriktsamt des Deutschen Beamtenbundes hielt vor einigen Tagen hier im „Deutschen Hof“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die recht zahlreich besetzt war. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu ersehen, daß im verfloßenen Jahr rege Arbeit geleistet worden war. Der jetzige Vorstand, Vorsitzungsamt-Hauptlehrer Hug, der von der Vereinsleitung zurückzutreten beabsichtigte, ließ sich durch die Vertrauensübergebung der Versammlung bewegen, für ein weiteres Jahr das Amt noch einmal zu übernehmen.

dz. Freiburg i. Br., 4. Febr. (Oberbadische Jagdausschüsse.) In der Zeit vom 17. bis 25. März wird im Colombischloß hier eine Oberbadische Jagdausschüsse, veranstaltet vom Badischen Bund Deutscher Jäger, stattfinden.

Die Ausstellung wird eine umfangreiche Sammlung von Ergebnissen des einheimischen Wandwerks, nachhaltig ergänzt durch interessante Objekte der einheimischen Tierwelt, darbringen. Besonders merkwürdig wird die Ausstellung an Jagdtrophäen aus den Tropen und ehemaligen deutschen Schutzgebieten sein. Jagd- und Sportartikel werden die Schau vervollständigen. Führungen, belehrende Vorträge und Filmvorführungen sind vorgesehen und werden dem Besuche der Ausstellung durch Schulkinder und Erwachsene nur förderlich sein. Anlässlich der Ausstellung wird am Sonntag, 25. März, ein Oberbadischer Jägertag in Freiburg abgehalten werden.

bl. Donaueschingen, 4. Februar. (Wasser-versorgung der Saar.) Es wird zurzeit viel von der Wasserfrage der badischen und württembergischen Saar geschrieben. Die Quellen, die zur Wasserversorgung besonders der Städte Willingen und Schwemlingen gefast sind, liefern trotz teurer Niederschläge nur ungenügende Wassermengen, weil die geologische Beschaffenheit des Untergrundes für die Wasserentnahme und -Ansammlung ungenügend ist. Dazu kommt noch, daß Wasser aus dem Mischelstall hart und bei starken Niederschlägen trüb ist. Aus diesen Gründen sieht sich die Gemeinde Schwemlingen zunächst genötigt, zur Schaffung neuer Wasserbesorgungsstellen sich mit zwei Projekten zu beschäftigen. Das erste Projekt bezieht sich mit einem Wasserentzug aus dem Boden und dem Anlegen einer 50 Kilometer langen Fernleitung mit Pumpbetrieb und ist von Oberbaurat Groß-Karlsruhe entworfen. Das zweite Projekt sieht eine Talsperrenwasser-versorgung und das Anlegen eines Staubeckens im Mühlbachtal vor; außerdem die Aufleitung zu den Entwürfen auf einer 9 Kilometer langen Druckrohrleitung. Dieses Projekt wurde von Baurat Schneider-Donaueschingen bearbeitet. Beide Projekte, das Bodensee- sowie das Talsperrenprojekt, werden sorgfältig geprüft und dann zur Entscheidung gestellt werden.

Unfälle.

— Reuentz, 4. Februar. Gestern Abend um 6 Uhr fuhr der Kaufmann Ernst Nagel aus Eichenheim kurz vor der Durchfahrt des Personenzuges 1268 mit dem Motorrad in die geschlossene Schranke des Landstraßenüberganges zwischen Eichenheim und Reuentz. Nagel wurde durch den Anstoß an die Schranke, die zweimal durchschlug, leicht verletzt. Das Motorrad wurde vom Zug überfahren.

dz. Dörsbach, 4. Febr. Auf der Landstraße zwischen Gengenbach und Dörsbach stürzte ein Personenzug infolge Verlager der Steuerung in den Straßengraben. Der Wagen wurde nicht sehr beschädigt, auch die beiden Insassen blieben vollkommen unverletzt.

dz. Roggenbeuren (Am Ueberlingen), 4. Febr. Die Frau des Schmiedemeisters Maier starb nach drei Tagen an einer Hirnhautentzündung, die durch eine kleine Kindererkrankung entstanden war.

bl. Zell i. N., 4. Febr. Gestern mittag wurde im Walde auf der Straße zur Hohen Mühle der 70jährige Dietrich halb erstickt aufgefunden. Der Mann hatte am Tage zuvor einen Spaziergang gemacht, konnte sich dann infolge eines Schwindelanfalls nicht mehr auf den Beinen halten, so daß er die ganze Nacht im Freien zubringen mußte. Er wurde in halb-ersticktem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

bl. Röhrenbach, 4. Febr. Dieser Tage verunglückte der hiesige Stadtpfarrer Dold. Er war infolge Glattseins angetrunk und gestürzt.

bl. Baden-Baden, 4. Febr. Heute vormittag entliefte auf der Langstraße ein Wagen der Städtischen Straßenbahn, da er beim Ueberqueren von der Normalschiene in die Hochschiene aus dem Gleis sprang. Er geriet dabei in einen Graben der infolge von Straßenbauarbeiten längs der Straßenbahnlinie sich hinzieht. Da der Wagen nicht vollständig zum Umkippen kam, wurde ein größeres Unglück verhütet.

Gemeindepolitik.

ll. Durlach, 4. Febr. In der Stadtratssitzung wurden folgende Beschlüsse gefast: Die Spielplatzanlage im Stadt. Krankenhaus wird umgewandelt. — Ein Gesuch um Erteilung eines Verkaufshausens auf dem Hohenried (Ede Amalien- und Auerstraße) wurde abgelehnt. — Wegen Erhebung der Wellblechgarde der elektr. Straßenbahn beim Bahnhof werden erneuert Vorbereitungen bei der Stadt Karlsruhe ergehen. — Der vom Bezirksamt entworfenen ortspolitischen Vorbericht über die Viehmarktordnung wurde zugestimmt.

er. Marlen, 4. Febr. Am Donnerstag Abend fand im Bürgerlaale des Rathauses eine Sitzung des Bürgerausschusses statt. Nachher Schuch das die Positionen des Vorstandes bekannt und erläuterte sie. Danach wurde die Ausprache über den Voranschlag eröffnet. Alle Redner brachten zum Ausdruck, daß die Ausgaben gegenüber dem Vorjahre zu hoch seien. Schließlich wurde dann der Voranschlag mit 40 neuen 11 Stimmen abgelehnt. Der 2. Punkt Kapitalaufnahme für den Kapellenbau wurde nach kurzer Ausprache mit 45 neuen 6 Stimmen angenommen. Auch der 3. Punkt Geländeverkauf wurde nach kurzer Ausprache einstimmig angenommen.

aa. Waldbrunn, 4. Febr. Die Bürgermeister der mittleren Städte Unterbadens, die sich sonst allmonatlich in Heidelberg zu einer Sitzung treffen, werden ihre nächste Konferenz am Montag, den 6. Februar im Ratssaal unseres altherwürdigen Rathauses abhalten.

Noch immer werden Bestellungen an das „Karlsruher Tagblatt“ für Februar entgegengenommen.

Möbel

die neuesten Modelle, prachtvolle Formen in wunderschöner, gediegener Ausführung, finden Sie **sehr billig** bei

Karl Thome & Co. Möbelhaus

Karlsruhe, Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung im Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Wer kann mir die Adresse des **Gärtner Hermann Hauser** angeben? Belohnung f. Mäße.

J. Windheuser, Stadt. Breitenbaum, Dortmund.

Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Tel. 3009

Während der Weißen Woche

gewähre ich auf mein gesamtes modernes Lager in

Herren-Hüten und Mützen

10% Rabatt

Wilhelm Bauer

Kaiserstraße 84



EIN FRISCHES KINDERGESICHT

zu sehen, ist ein ästhetischer Genuß. Nur gesunde Kinder können frisch aussehen. Gib Deinen Kleinen häufig die vitaminreiche Scott's Emulsion u. Du wirst über die Wirkung erstaunt sein. In ihr ist der hochwertige Dampftran mit Kalk- und Phosphorsalzen zu einer angenehm schmeckenden Form verarbeitet.




Handleiterwagen

Größe I 32.00 Mk.
Größe II 35.00 Mk.

la Holz, stark beschlagen

U. Kautt & Sohn

Waldhornstraße 14-16.

Zur Weißen Woche

Verkauf zu herabgesetzten Preisen!

MÖBEL

Brüder Bär

Karlsruhe, Kaiserstrasse III.

Lohnende zwanglose Besichtigung unserer großen Möbel-Ausstellung

Lieferung frei Haus
Garantie für Qualität
Weltgehende Zahlungs-erleichterung.

Aussteuer-Woche Weiße Woche Aussteuer-Woche Weiße Woche Aussteuer-Woche

Weiße Woche, Aussteuer-Woche

vom 4. bis 11. Februar

Verkauf von Riesen-Mengen meiner weit und breit bekannten, durchwegs nur erstklassigen, langjährig erprobten Garantie-Qualitäten zu **unübertreffbar billigen Preisen**

Auf alle Artikel

10% RABATT

Die Besichtigung meiner 8 Schaufenster wird jedermann von obigen Angaben überzeugen

Machen Sie in Ihrem eigenen Interesse von dieser vorteilhaften Einkaufs-Gelegenheit großen Gebrauch

Joh. Hertenstein

Gegründet 1891 Inhaber: Fritz Kuch, Herrenstraße 25 Gegründet 1891

Leinen- u. Baumwollwaren, Aussteuerartikel, Wäsche usw., Herren- u. Damen-Kleiderstoffe

Aussteuer-Woche Weiße Woche Aussteuer-Woche Weiße Woche Aussteuer-Woche

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Niederlagen: Sida-Apothek., Sionaten, Karlsruhe Nr. 68, Hof-Apothek., Kaiserstr. 201, Internationale Apotheke Dr. Mübner, Karlsruhe, Bleimann, Karlsrufer, Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245, Drogerie Noth, Herrenstr. 55, Schwabwald-Drogerie, Weisstr., Schillerstr. 55, Drogerie Sicherning, Amalienstraße 19, Drogerie Reiter, Zirkel 15, Drogerie Woll, Auguststr. 17, Weiden-Drogerie, Straßenbauer, Kaiser-Allee 65.

Weisse Woche

Großer Sonder-Verkauf mit 10% Rabatt

Damenmäntel / Kostüme / Röcke / Blusen
Woll-, Samt-, Seiden- und Hauskleider
auch für starke Frauen

Pullover / Westen / Jacken / Regenschirme
Damenstrümpfe / Damenwische / Schlüpfen

Der Rest der Wintermäntel M. 6.- 10.- 15.- 25.- etc.

Daniel's Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1. Treppe.
Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank.

Kaufen Sie in meiner Weißen Woche

zu weit herabgesetzten Netto-Preisen

Stores, Gardinen, Brise-Bises
Tülle, Mülle, Vitrages
Weiße u. bunte Etamine-Vorhänge
Divandecken, Tischdecken

Auf sämtl. regulären Waren 10 Prozent

Einige Spezial-Artikel ausgenommen.

Außerordentliche Einkaufsgelegenheit für Hotels, Pensionen, Privat-Einrichtungen

PAUL SCHULZ

Einzelverkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinenwebereien
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum.

Kunst-Stopferei und Handweberei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art bei allerschwersten Geweben. auch worden Kleider zum unsichtbaren Flickern angenommen.

Reparaturen von orientalischen, sowie aller Arten von Teppichen.
Mäßige Preise. - Gute Bedienung

Telephon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruhe in Baden
Herren- und Damenschneiderei. 27 Zirkel 27.

Messmer Kaffee

Der Kaffee für Sie

Zu haben in sämtlichen Pannkuch-Filialen

Danksagung.
Von meinen Schmerzen befreit, rabe ich allen, die an **Gicht, Ischias u. Rheumatismus** leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 15 Pf. Porto erbeten. **H. Fischer**, Kalkberg Nr. 391 Bez. Potsdam

Die Letzten.

Roman von **Magda Fuhrmann.**

Copyright by Magda Fuhrmann, Karlsruhe.

(36) ——— (Nachdruck verboten.)

Am wohlsten fühlte er sich weit draußen im tiefen Walde. Eines Nachmittags war er länger als sonst fortgegangen und von einem heftigen Regenguß überrascht worden. Grau brachen die Wasser aus schweren Wolken, das ganze Land überschwemmend, doch im Walde boten die Bäume Schutz. Wie ein Umgetriebener keiferte er zwischen den feuchten Stämmen, von Nieser zu Nieser spinnen weiße Nebelstreifen, sein lebendes Wesen in der Nähe, nur Regen, Wind, Alleinsein. Niemals noch hatte er des Menschen Heimatlosigkeit auf Erden so hart empfunden wie eben. Würde er je hingelangen zu den letzten Tiefen, den letzten Wahrheiten die er glühend ersehnte?

Im Walde wurde es ganz dunkel, der Regen fiel dichter, die Stimme des Windes klang tonlos vor Erstickung. Alexander trat in nasses, altes Laub und stolperte über Wurzeln. Was für ein Irrganga! Er fühlte die erbärmliche Schwäche aller Menschenherzen der Welt in sich und wollte um Hilfe rufen. Doch kein Laut entrang sich seiner verschürzten Kehle. Er war stumm, er war blind. Verfürt und verflucht würde er, nicht mehr heimfinden aus diesem finsternen Wald. Vielleicht gehörte das Dunkel zu ihm. Er liebte die Nacht mehr als den Tag, sie war undeutlicher, gestaltloser, der Tag erschien ihm zu weichenhaft, zu verständlich. Nur das Unbegreifliche hatte Reiz für ihn.

Zwischen den Bäumen suchten sich schlanke Schatten in schwarzer Marmura. Selbstam diese schwarzen Klüfte. Denn Klüfte waren ja rot. Auch er kannte sie. In blühender Landschaft fern, heiteren Weiten hatte die Sommernacht ihn einst gerufen und ein leuchtender, lachender Mädchenmund Schön war das sonnenhafte Anlitz der jungen Schwarzwälderin

gewesen, schon dieser bejagende Zusammenstoß von Blut und frommer Keuschheit. Doch er wußte: es gab anderes.

Warum bleichten meine Wangen, fragte er sich. Ich bin jung, warum gehe ich gebeugt und voll Schmerz? Weil diese andere nie da sein wird für mich, nie, niemals.

War er überhaupt je glücklich gewesen? Ein Erinnerung lebte plötzlich in ihm auf. Damals zählte er acht Jahre und ruhte im Ausverkaufener Park auf dem Rasen. Diese große Einsamkeit unter den hohen Bäumen! Auf seiner Kinderbrust lastete jene rätselhafte, gescheiteralte Schuld, für die er keine Erklärung fand, und die dennoch in engstem Zusammenhang stand mit seinem Leben. Welche Verstrickung lag hier vor? Ich werde diese Schuld einmal sühnen, dachte er, das wäre Befreiung.

Allmählich war er dann vollkommen ruhig geworden, und trotz der Vertraulichkeit der Umgebung mit seinem ganzen Sinn und Sein in Anschauung des Bekannten verfunken, als sähe er dies alles zum erstenmal und seltsam wurde alles, mystisch schön, die großen, blauen Glockenblumen, der Klee, die Kletten, alles gesüßigt, vom grünen Glanz des Graues durchwoben, geheimnisvoll. Dieses sonderbar ferne, Verklärte, und dennoch tief Gewußte des Bildes, verjagte ihn nach und nach in einen Zustand, den er als inniges Empfinden Gottes bezeichnete, ein Zustand, in dem schamhaft, schüchternes Schönen Vordringen fand. Er hatte sich selbst als völlig körperlos, als unstofflich gespürt. War dies Glück gewesen?

Forschen wollte er nach dem Sinn des Lebens. Als er Brauer einmal gefragt, was der höchste Sinn des Lebens wäre, hatte er ihm erwidert: das Opfer. Oft mußte er an diese Antwort denken. Würde das Kosmos ihm eine ähnliche Erklärung geben, wenn er fragte, was der Sinn seines Lebens sei, wozu er geweiht auf Erden?

Er sah zum Himmel empor. Es regnete nicht mehr, der Wald lag allmählich in einer Dämmerung aus, die zu einer Wiese führte. Zwischen Schiefergrau blühte es schon blau, in unvorbrinlicher Scheu kimmerte ein silberner Sonnenstrahl über die dunstige Wiese. Nun wurde es schön, diese noch unentfaltete, aber bereite Sommer-

stimmung war verheißend. Alexander setzte seine schmalen Füße vorsichtig auf den weichen, nassen Wiesenboden, er kam nur langsam vorwärts. Mit einem Mal blieb er in freudigem Staunen stehen. Wie eine Erscheinung schwebte ein Regenbogen über der Wiese, wie ein buntschimmerndes Kleiderstück, um das Ähnung war und Mahnung. Alexander öffnete die Lippen, all sein Sehnen war zu Ekstase erhöht, sein Fragen und Sinnen sublimiert in die gnadenstrahlenden Farben. Eine Abendglocke läutete, sie klang süß und kindhaft wie Christglocken. Ihr langsam strichen seine Hände über einen Busch, in dessen Zweigen Regentropfen wie Sonnenperlen leuchteten. Sonnige Tränen, dachte er, gute Tränen. Während er sie beglückt durch seine Finger gleiten ließ, schienen sie sich plötzlich in Blutstropfen umzuwandeln. Er erkannte aber, daß es nicht seine Tränen waren, daß sie zu einem anderen Menschen gehörten. Einige Augenblicke suchte er, dann gemann er die unumstößliche Ueberzeugung, es seien Tränen, die Modest weinen würde, Modest der gar nicht zu weinen verstand. Es riß ihn hin, seine Betrachtungen gingen weiter, innere Schau offenbarte ihm, daß aus den Blutstropfen Edelsteine wurden, auf denen während erlebender Sonne lag. Er spürte eine Verkettung der Umstände, die für ihn von unverkennbarer Tragweite war und er bearriff, daß er auserwählt sei, etwas schon lange Vorbestimmtes, Unabwendbares zu vollbringen, damit aus Modests wunden Bluttränen Edelsteine werden konnten — und sollte er dafür sein Leben lassen.

Der Tod löste keine Furcht in ihm aus. Er liebte, er erlebte ihn. In das erlebende Wunder des Regenbogens bildend, kamen Platens verblühende Berse ihm unwillkürlich auf die Lippen:

O süßer Tod, der alle Menschen schreket,
Von mir empfingst du lauter Huldigungen,
Wie hab ich brünftig oft nach dir gesehnet,
Nach deinem Schlummer, welchen nichts erwecket.

Mitte August bereits begann der Herbst um die Elwaer Heide zu brauen es dunkelte früh, die Sommerfrüchler mußten ihre ausgedehnten

Spaziergänge einstellen, zumal zahllose Gorden von Bolschewiki sich noch immer in den dichten Wäldern verdeckt hielten, man hatte ihrer nicht habhaft werden können. Modest und Alexander waren nach Dorpat übergeföhelt, es schien, daß Alexanders Freiburger Studienfahrt nun doch zustande kommen sollte; das Betreiben dieser Angelegenheit erlebte seine Anwesenheit in der Stadt. Viel lieber wäre er bei Erika im Elwa geblieben, doch fügte er sich, gewollt, dem Willen seines Bruders zu gehorchen. Da Daniel Edward seit einiger Zeit hustete und an Brustleiden litt, hatte der Arzt ihm geraten, vorläufig noch nicht nach Dorpat zu gehen. Elwa's kräftiger Dzonatem war, selbst bei Regentropfen, der Dorpater, durch eine kürzlich ausgebrochene, böartige Grippe verschlechtert vorzugehen. Freilich ließ die Willa sich nicht erheizen, und da die meisten Sommerfrüchler fortgezogen waren, verfügte der Ort über wenig Zufuhr an Lebensmitteln. Dennoch hielt Erika es für geboten, mit dem leidenden Vater hier zu bleiben, ad und zu gab es Sonnenbäder, die er auf der Veranda oder im Freien verbrachte, das würde ihm heilsam sein, die Grippe zu heilen, da und dort in der Elwaer Umgegend auftauchend, hatte eigentlich nicht viel Geloebenheit, sich im menschenleeren Willenort zu verbreiten. Wenn Daniel Edward, unter Tannen sitzend, den Vogelzügen nachblickte, die dem Süden zu streben, kam die alte Keilheit noch einmal über ihn, ausstöhnender Nachklang früherer Genießens, Erinnerung an Landhäuser, Städte, Galerien, und er dachte dann wohl, dies werde ich vielleicht nicht wiederhören. . . . Aber schon wäre es gewesen. . . . Gleichzeitig schalt er sich für seine Selbstsucht, wie durfte er, der alternde, wünschens, neben seinem jungen, durch Schmerz wünschlos gewordenen Kinde! Ach, er hatte immer einen, der Sorge abgesehen, frohen Sinn gehabt, war dem Schicksal gegenüber zu leicht, zu vertrauens gewesen, das machte er sich jetzt zum Vorwurf. Vielleicht war in Zukunft nichts Gutes zu erwarten, die Nachrichten von der deutschen Front lauteten unbefriedigend, die Feuertaug in Dorpat veranlaßte allgemeine Mißstimmung, man hörte aufs neue von terroristischen Bewegungen. (Fortsetzung folgt.)

gingen, wurden zu Boden geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Die Autodrohke brannte fast völlig aus.

An der Ecke Stralauer Allee und Ehrenbergstraße im Südosten Berlins ereignete sich abends um 9 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Straßenbahnlinie 22 und einem Lastauto. Bei dem heftigen Anprall wurden beide Fahrzeuge so stark beschädigt, daß sie abgeheulert werden mußten. Der Fahrer des Lastautos wurde auf den Fahrdamm geschleudert und erlitt lebensgefährliche Hüft- und Kopfverletzungen. Von den Fahrgästen der Straßenbahn wurden drei Personen durch Glasplitter erheblich verwundet. Sämtliche Straßenbahnlinien mußten umgelenkt werden.

Amerika für internationales Verbot des U-Bootkrieges.

WTB, Washington, 4. Febr.

Staatssekretär Kellogg benachrichtigte den Ausschuss des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten, daß die amerikanische Regierung bereit sei, einen Vertrag mit allen Weltmächten zu unterzeichnen, durch den die Verwendung von U-Booten verboten wird.

Deutsch als offizielle Verhandlungssprache beim Internationalen Arbeitsamt.

TU, Genf, 4. Febr.

In der heutigen Vormittags-Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes brachte der österreichische Arbeitervertreter Hueber namens der Arbeitnehmergruppe den Antrag ein, die deutsche Sprache als dritte offizielle Verhandlungssprache neben der englischen und der französischen in den sämtlichen Verhandlungen und Tagungen sowie allen Veröffentlichungen des Internationalen Arbeitsamtes einzuführen.

Der Präsident der Arbeitnehmergruppe, der französische Arbeiterführer Joubert, unterstützte den Antrag mit einem Hinweis darauf, daß der Antrag des österreichischen Arbeiterführers einer Entschließung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes entspricht, die dieser auf seiner kürzlichen Tagung in Berlin auf Antrag des englischen Delegierten gefaßt habe. Der Antrag wurde hierauf der ständigen Kommissionskommission zur Prüfung überwiesen.

Die Unruhen in Indien.

WTB, Madras, 4. Febr.

Während wurde der Generaladvokat von Madras, der Jnder Venkatrama Sakti, als er mit dem Auto nach Hause fuhr, von einer Menge angegriffen und schwer verletzt.

In Kalkutta wurden bei den gestrigen Unruhen 30 Studenten verhaftet. Die Mehrzahl der gegen Sicherheitsleistung freigelassen worden. Bei den Unruhen in Kalkutta sind auch viele Polizisten verletzt worden.

Das griechische Kabinett zurückgetreten.

Berlin, 4. Febr. Nach Vorermeldungen aus Athen hat der Konflikt zwischen dem Kabinett und dem Landwirtschaftsminister Papanastasiu wegen der Finanzierung der geplanten Straßenbauten zum Rücktritt der Regierung geführt. Man rechnet damit, daß Zaimis ein neues Kabinett bilden wird, das alle alten Minister außer Papanastasiu enthält.

Deutsches Reich

Ein deutsch-schweizerisches Abkommen über die sogenannten Grenzgänger.

Bl. Bruch, 4. Febr. Zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich ist am Samstag vormittag in Bern ein Abkommen über die Frage der Arbeitslosenversicherung und der sogenannten Grenzgänger abgeschlossen worden. Es handelt sich hierbei um diejenigen Leute, welche in einem der beiden Staaten wohnen und im anderen arbeiten. Das Abkommen sieht vor, daß die Grenzgänger von der Arbeitslosenversicherung des Wohnstaates erfasst und an ihrem Arbeitsort nicht zu Beiträgen an die Arbeitslosenversicherung herangezogen werden sollen. Das Übereinkommen tritt ein Monat nach der Ratifikation durch die beiderseitigen Regierungen in Kraft.

Reichstagsabgeordneter Dr. Raschig gestorben.

Duisburg, 4. Febr. Reichstagsabgeordneter Dr. Raschig, der der demokratischen Fraktion angehört und auf der Durchfahrt von Ludwigs-

hafen auf dem Duisburger Hauptbahnhof einen Schlaganfall erlitt, ist heute morgen kurz nach 8 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben.

Der König von Schweden am Sonntag in Berlin.

TU, Berlin, 4. Febr. Der König von Schweden trifft morgen in Berlin auf der Durchreise ein. Der König verläßt Berlin wieder am Abend.

Berurteilter Spion.

Adln, 3. Febr. Der Schlosser Oskar Bueler, der für Frankreich militärische Geheimnisse deutscher Garnisonen und die Verhältnisse in deutschen Geheimbinden erforschen sollte, aber von den Franzosen selbst wegen Betruges zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt und hernach abgehoben worden war, wurde vom Gericht wegen Späherei zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Palmita (Columbien). Eine vor kurzem errichtete Seifenfabrik stürzte ein, wobei sieben Personen getötet wurden.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. In dem Hause seiner Eltern wurde ein 14-jähriger Schüler aus Schöneberg mit geringen Verletzungen tot aufgefunden, doch ließ sich die eigentliche Todesursache nicht ermitteln. Wie sich später herausstellte hatte der Knabe, dem infolge einer Gehirnkrankheit das Lernen schwer fiel, die Schule geschmäht und bei seiner Heimkehr aus Furcht vor Entdeckung durch seinen strengeren Stiefvater die Schultasche versteckt. Als er sie wiederholen wollte, war sie verschwunden. Der Knabe irrte nun tagelang auf der Suche nach seiner Tasche umher, ohne sie jedoch zu finden. Darauf versuchte er, wie aus einem hinterlassenen Zettel hervorgeht, sich aus Angst die Pulsadern durchzuschneiden und, da ihm dies nicht gelang, sich zu erhängen. Bei diesen Versuchen muß der Knabe, der außerdem noch schwer herzleidend war, vor Angst gestorben sein.

Berlin. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei ist jetzt in Buenos-Aires ein internationaler Einbrecher, der 40 Jahre alte Pole Jakob Gerlak, festgenommen worden. Der Ende Juli 1923 in einem Juwelengeschäft in der Friedrichstraße einen durch den Wert der gestohlenen kostbaren Schmuckgegenstände Einbruch verübt hatte. Er hatte dabei zwei Decken durchbrechen müssen. Die Einbruchswerkzeuge waren eigens aus London bezogen worden. Der Plan zum Einbruch stammte von einem Juwelier aus dem Westen der Stadt, der bald darauf durch Selbstmord endete.

Breslau. Den Breslauer Neuesten Nachrichten wird aus Brien gemeldet: Durch die Zusammenarbeit der Brieger und der Berliner Kriminalpolizei wurde eine umfangreiche Untersuchung zur Aufklärung der Reichsbankentwertung durchgeführt. Der bei der Reichsbankentwertung die Brieger beschuldigte ehemalige Reichsbankpraktikant Gafelbach verhaftete sich im Sommer v. J. einen Girovordruck und erwarb mit

Hilfe dieses Vordrucks im Juni die Auszahlung von 20 000 Mark bei der Reichsbank in Weichen an einen Freund seiner Frau. Dieser Freund ist als Mittäter bereits verhaftet worden. Gafelbach selbst, gegen den ebenfalls ein Haftbefehl erlassen wurde, ist vorläufig, da er wegen Krankheit nicht haftfähig ist, auf freiem Fuße belassen worden.

Krankfurt a. M. Samstag mittag überfuhr im Bahnhof Dornberg-Großaerau der Durchgangszug das auf halt stehende Ausfahrtsignal und über aß den Brellbod. Die Lokomotive geriet die Böschung hinunter, der Packwagen geriet in Brand. Acht Wagen sind entgleist. Der Quäführer Valentin aus Bischofsheim wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Das Gleis Frankfurt a. M. war auf etwa acht Stunden und das Gleis Mannheim-Frankfurt auf etwa drei Stunden gesperrt.

Münster i. W. Freitag nachmittag erschien in der Wohnung einer Witwe in Herne ein junger Mann von etwa 20 Jahren und verlangte die Herausgabe von Vofingelbren, die sich in der Wohnung befanden. Als ihm dies verweigert wurde, feuerte er aus einer Pistole zwei Schüsse ab. Die Frau erhielt einen Schuß durch den Mund und ihr 15 Jahre alter Sohn einen Schuß in den Kopf. Beide mußten sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo sie lebensgefährlich verletzt darniederliegen. Der Täter ist auf einem Fahrrad unerkannt entkommen.

Marktentfremdungen. Die aufsehenerregende Frau eines hiesigen Kaufmanns hat in der vergangenen Nacht ihrem vier Wochen alten Knaben den Kopf abgehakt. Sie vollführte die Tat auf einem Dachstuhl im Keller, wo man heute früh den Kopf des Kindes fand. Die Frau wurde in Schutzhaft genommen.

Soziale Rundschau

Annahme des Schiedspruches für die Reichs- und Staatsangehörigen.

TU, Berlin, 4. Febr. Der Schiedspruch für die Reichs- und Staatsangehörigen ist von beiden Parteien angenommen worden.

Der kaufmännische Stellenmarkt im neuen Jahre.

Die Entwicklung im Januar stand unter dem Einfluß der Entlassungen, die sich regelmäßig zum Quartalswechsel durch Verflamwerden von Monats- und langfristigen Kündigungen zeigen. Auch ein Teil der für das Weihnachtsgeschäft eingestellten Kräfte meldete sich nach Beendigung der Ausschäftigkeit wieder bei den Stellennachweisern, während andere mit Abschlus- und Inventurarbeiten weiterbeschäftigt wurden. Nach den Ermittlungen der Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgesellschaftsverbandes waren auch die Anmeldungen von Bewerbern in ungeklärter Stellung, die sich zu verändern wünschten, recht zahlreich. Besonders jüngere Angestellte zeigten das Verlangen, durch Stellenwechsel ihren Geschäftskreis zu erweitern und ihr Einkommen zu verbessern. Der Zugang an jüngeren Bewerbern war daher auch wesentlich größer als im Dezember.

Die Nachfrage nach männlichen Kräften betrug sich im Januar wieder. Aus nahezu allen Wirtschaftszweigen kam ein erhöhtes Stellenangebot. Nur im Expeditionsgewerbe war ein Rückgang der gemeldeten offenen Stellen zu verzeichnen. Auch der Kleinhandel zeigte sich nur wenig aufnahmefähiger als im Vormonat. In Hamburg wurden zahlreiche Ausschäftskräfte für die bevorstehenden Wahlen zur Bürgerkammer verlangt. Die Gestaltung des kaufmännischen Stellenmarktes im neuen Jahre kann als nicht ungünstig angesehen werden, trotzdem, wie schon im Vorjahre der Januar eine Erhöhung der Zahl der Stellenangehenden brachte. Die Gesamtzahl der Stellenangehenden liegt Ende Januar 1928 indessen wesentlich niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres und auch das Stellenangebot gestaltete sich günstiger.

Badischer Landtag

„Die Zuwendungen des badischen Staates an die Kirche.“

In Nr. 34 unseres Blattes vom 3. Februar hatten wir unter der obigen Ueberschrift über die Etatsberatungen im Haushaltsausschuß des Landtags berichtet. In diesem Bericht hieß es u. a.: Der Redner der Deutschen Volkspartei... weist im übrigen darauf hin, daß die Entwicklung den Beweis erbracht habe, daß irgend eine Notwendigkeit oder gar Dringlichkeit für das von der Deutschen Volkspartei befohlenen Kirchenvermögen gesetzlich nicht vorgelegen habe. Der bisherige Zustand sei gut gewesen... Die Deutschnationale Volkspartei teilt mit, daß an dieser Stelle eine Klärung in der Berichterstattung bestehe und bittet uns als Ergänzung folgende Sätze zu veröffentlichen: ... Von Seiten des Zentrums und der Bürgerlichen Vereinigung wurde dem Redner auf das Bestimmteste widerprochen. Der Redner der Bürgerlichen Vereinigung forderte außerdem von der Regierung, daß sie lebhafter als bisher sich darum bemühe, daß das Kirchenvermögen gesetzlich angemeldet werde und dazu die erforderlichen Verhandlungen zwischen Staat und Kirche einleite...

Während der

Weißen Woche

bedeutend herabgesetzte Preise

auf alle Waren

10%

Marken-Artikel ausgenommen

Rud. Hugo Dietrich

denken, und an die Ballnacht, in der er sie kennen gelernt. Er legte die Pfeife vor sich hin und lächelte, daß der Widerstand seines Willens immer, vielleicht unfähig sein werde, wenn vorhin sein lebensreiches Wort in der jugendlichen Herzenswelt seines Sohnes noch keine Wurzel schlagen konnte. Er kannte das Blut der Anglia selber allzu gut.

Während sich die Mama noch rüch zum Ende des Tages holen ließ, kreuzte der einfache Pierrot die Beine und dachte zurück. Fast gleich die Mama ein wenig, die abgeschlossene Piereche mit dem verklärten Blick, der seinen Preis gefangen nehmen wollte. „Kauve peitit“, sagte er, sonderbar vor sich hinlächelnd, zündete sich eine Havana an, die ein weißgekleideter Mohrenknabe anbot, und sann den Rauchwolken nach, die sich zu dem rojaroten Waldschin da oben hinaufströmten.

Theater und Musik.

IV. Kammermusikabend.

Für den vierten Kammermusikabend der laufenden Serie in Karlsruhe hatte die Konzertgesellschaft das Leipziger Gesangs-Quartett (Edgar Bollmann, Karl Volkste, Carl Herrmann und Hans Wüch-Holland) verpflichtet. Die Besetzung ist hier bekannt und beliebt, diesmal aber hat sie sich in der Herzen des Karlsruher Musikpublikums hineingepflegt. Sie bot die sehr schöne Ausgeglichenheit im Klavierspiel und im Ausdruck, daß sie die Spitzengruppe der Kammermusik erreicht hat. Dem köstlichen vier Spieler durch ihr rhythmisch gleichames Musizieren schimmernden Glanz und besetzte Wärme.

Mozarts wehmütvolles, schicksalhaftes d-moll Streichquartett (K. V. Nr. 421) brachten sie zu tiefster Wirkung. Unsere Zeit lebt in diesem ergreifenden Werk, das unerträglich die Besessenen ausstößt und in dem der Verdammte, einmal um jeden Preis heiter zu sein (die Dür-Stelle im Menuett), um so erschütternder wirkt. Der Meister in hoffnungsloser äußerer und innerer Not — aus dem Licht in die

Nacht gestürzt — wir erkennen die Parallele. Die ausgezeichnete Wiedergabe brachte den stärksten Eindruck des Abends, sie fand mit Recht stürmischen Dank.

Schuberts liebliches G-Dur-Quartett op. 161, sein prägnant und edel gesungen, fand ebenfalls lebhafteste Anerkennung.

Die Mozart-Stiftung, welche die Unterstützung musikalischer Talente behutlich Ausbildung in der Kompositionslere bewirkt, beabsichtigt pro 1. Oktober 1928 ein neues Stipendium zu vergeben, dessen Dauer durch den Verwaltungsausschuß von Jahr zu Jahr bestimmt wird, jedoch vier Jahre nicht übersteigen darf. Der Stipendiat erhält für den Zeitraum des Stipendiums eine Freistelle an Dr. Koch's Konservatorium zu Frankfurt a. M. Es steht ihm aber frei, nach zweijährigem Studium an dieser Hochschule seine Ausbildung bei einem Meister eigener Wahl zu vollenden. Außerdem gewährt die Stiftung dem Stipendiaten noch einen jährlichen Zuschuß von 1800 M. Bewerbungen bis zum 31. März 1928. Der Meldung sind beizufügen: Altersangabe, Zeugnis und ein gebürgte Darstellung des seitherigen Lebens- und Bildungsanges, unter Anlage der erforderlichen Zeugnisse.

Opernaufführungen in Weimar.

Im Deutschen Nationaltheater gab es zwei Opernaufführungen, nämlich „Don Juan's Sohn“ (in fünf Bildern), die der Komponist Hermann Wurisch, Kammeroper nennt, weil ein Kammerorchester mit Violine, Violoncello, Harfe, Flöte, Klarinette, Fagott, Horn und Schlagzeug verwendet wird, und Chöre wie Ensemble fehlen. Es handelt sich um eine auf Majorca und in Spanien spielende Phantasmagorie, deren Erscheinungen, sämtlich Geschehnisse des verflochtenen Don Juan, in buntem Wechsel vorüberziehen. Die wie ein Traum vorübergehende „Handlung“ schafft dem Komponisten Gelegenheit, seine grösste Phantasie spielen zu lassen. Die aufsehenerregend von Verloze und Mich. Strauß beeinflusste Musik bedient sich zur Untermauerung der Geschehnisse eigenartiger Tongebilde. Die Singstimmen haben es mit den meist eintönigen Rezitativen nicht leicht.

Gewiss finden sich da und dort Oasen, deren Reiz eine momentan erhellende Wirkung hat. Die zweite Uraufführung „D1—D1“, drei in Moskau vor der Revolution spielende „Szenen aus dem russischen Studentenleben“, nach einem Drama v. Andrejews, mit der Musik von Alexander Ticherepin, enthalten ein erschütterndes Bild des sittlichen Tiefstandes der Zeit während des Weltkrieges. Leider entbehrt das Drama einer geschlossenen Handlung und entspricht mehr den Bedürfnissen des Stinos, als der Forderungen des Theaters. Die Widerlichkeit des Sujets wird aber durch eine charakteristische, wenn auch nicht immer von Banalitäten freie Musik einigermaßen verklärt, ja gelegentliche Rührseligkeit wandelt sich zu tragischer Größe. Daß neben dem unter Tränen lodenden Humor russischer Schwermetall der Musik das Gepräge gibt, ist begreiflich. Klüftige Melodien und gelangene Entwürfe eines frischen Chores sind von sprühendem Leben. Im ganzen herrscht ein gesunder Verismus.

Prof. Dr. Otto Franke.

Siegfried Wagner über Richard Wagner im Rundfunk. Seitdem es Uebertragungen von Wagner-Opern im Rundfunk gibt, ist der Streit nicht zur Ruhe gekommen, ob es überhaupt angängig und auch im Sinne des Meisters sei, seine Opern durch den Rundfunk zu verbreiten. Daher dürfte es besonders interessant sein, eine Neubewertung des Sohnes über den Vater in diesem Zusammenhange zu vernehmen: „Ihre Frage, ob ich der Wiedergabe der dramatischen Werke meines Vaters durch den Rundfunk zustimme, kann ich weder mit einem entschiedenen Ja noch mit einem entschiedenen Nein beantworten. Um einen vollen Genuß kann es sich bei einem Bühnenwerke nie handeln, da das Auge ja anscheinlich ist. Darstellung und Bühnenbild fallen weg. Nur das Ohr nimmt auf. Und da gibt es ja auch noch öfters unangenehme Störungen. Vor kurzem hörte ich aus London übertragen eine lyrische Arie Sündens, in die sich Dampfmaschinen aus dem Kanal mischten. Sündens würde sich sicherlich nicht über diese kontrapunktische Verwirrung freuen haben, besonders wenn er zu besitzend schreit hätte, daß er Zuhörer habe, die die Pfeife als zur Kompo-

sition gehörig in sich aufnehmen. Menschen, welche die Werke meines Vaters aus kennen, kann es gewiß Freude bereiten. Sie können sich im Besitze das fehlende ergänzen. Für andere dagegen, die etwa auf diesem Wege mit dem dramatischen Schaffen meines Vaters erst bekannt werden, bleibt es ein halber Genuß. Daß einer nicht den Klavierauszug (und können denn überhaupt alle Klavierauszüge lesen?) zur Hand: wie soll er dann vantomistische Zwischenstücke verstehen: ich denke a. B. an den Abgang Sieglindes im 1. Akt „Walfürer“ nach der Szene mit Hunding, ihr abgerudetes, summesdes Sichen, dann ihr Entschluß und endlich ihr Zenten auf das Schwert in der Ecke. Oder nennen wir die Todesverkündigung im 2. Akt. Ich könnte noch manches anführen, besonders im 3. Akt „Parfital“. So würde meine Antwort eigentlich mehr zum Negativen sich neigen, wenn ich nicht andererseits von so zahlreichen Fällen gehört hätte, wo einsamen Existenzen, aus Welt abgewandten Kranken oder verarmten Leuten, die sich die Preise der Theaterpläne nicht leisten können, diese Uebertragungen der Werke ein wahres Labial waren. Und ich sage mir, ist es nicht besser, diese armen Verlassenen hören diese Werke, als etwa Raza und sonstige Geräusche, die jetzt unter dem Namen Musik so auffällig verbreitet werden? Sollte ich nun die Waage, rechts ein, links ja, so sinkt links etwas tiefer. Kein steifes unbedingtes Ja. Aber immerhin kein Nein. Sicherlich wird sich der Rundfunk noch vervollkommen! Man kann ja immer wieder über diese Entscheidung und freut sich, daß der Erfinder lebt und nicht vor ein paar Jahrhunderten. Denn ihn hätte als Rauber das Schicksal der Tortur und des Scheiterhaufens ereilt!“ Siegfried Wagner.

Die Galerie Moos Karlsruhe zeigt in ihrer neuen eröffneten Februar-Ausstellung Gemälde und Aquarelle einer Karlsruher Künstlergruppe. Willi Gale stellt außer einer Reihe Gemälde sehr interessante Studien, das Ergebnis seiner vorjährigen Reisen nach Paris und Italien, aus; W. Huppert, A. Kutterer und E. Martin sind mit ihren neuesten Gemälden, A. Ludwiga und K. Winkler mit Zeichnungen und Aquarellen, sowie M. Bettler mit Plastik vertreten.

Zwei Tage und drei Nächte im Aschenregen.

Von Prof. Robert F. Griggs.

Die jünglichen Erdbeben in Süddeutschland und auf Krakatau, der Keim vulkanischen Insel in der Sundstraße, deren jählicher teilweiser Untergang am 26.-27. August 1883 noch in der Erinnerung der Älteren lebt, lenken die Aufmerksamkeit erneut auf die unterirdische Tätigkeit der Erde. So entzündet aber auch das Unglück von Krakatau gewisse Hoffnungen auf den Ausbruch des Katmai auf der Ostinsel Alaska, eine der größten vulkanischen Katastrophen seit Menschengedenken, recht seine Wucht nicht im entferntesten heran; eine Tatsache, die vielen unbekannt ist, weil der Ausbruch in einer menschenleeren Gegend vor sich gegangen ist und erst Jahre darauf von mehreren Expeditionen der National Geographic Society unter Führung von Professor Robert F. Griggs geklärt wurde. Aber jetzt liegt der überaus fesselnde und glänzend illustrierte Bericht des Entdeckers in Buchform unter dem Titel „Das Tal der Zehntausend Dämpfe“ bei H. A. Brochhaus in Leipzig vor, dem wir eine dramatische Schilderung entnehmen.

Die Geschichte des Ausbruchs beginnt nicht mit einer Beschreibung des Vulkans und der wachsenden Vorboten, die den großen Explosionen vorausgegangen sein müssen. Davon wurde nichts wahrgenommen, denn die Gegend ist von menschlichen Wohnungen zu weit entfernt.

Niemand in Kodiak, einem kleinen Küstenort 170 Kilometer vom Katmai-Vulkan entfernt, ahnte, daß sich etwas Ungewöhnliches anbahnte, als die volle Gewalt der Explosionen losbrach. Viele Stunden, bevor man von dem Ausbruch etwas merkte, mußten sich indes Ereignisse abspielen haben, die in einem dichter bewaldeten Gebiet von allen Zeitungen der Welt auf der ersten Seite in Fettdruck gemeldet worden waren. Erst als Leben und Eigentum der Bewohner von Kodiak bedroht wurden, sah man ein, daß

ein Ausbruch gewaltigen Ausmaßes getätigt wurde.

Das Wetter war schön; plötzlich, ohne andere Warnung als das allmähliche Herankommen einer eigenartig dunklen Wolke von Nordwesten, begann am Donnerstag, dem 6. Juni, etwa 5 Uhr nachmittags, auf Kodiak graue Asche zu fallen.

Anfänglich wurde die fallende Asche neugierig geschaunt, und die Leute legten sorgfältig Proben davon zusammen, um ein Andenken an ein Ereignis zu haben, wie sie es nie zuvor erlebt hatten und wahrscheinlich nie wieder erleben würden.

Kodiak war daher fast ebenso überrascht, wie Kassel es sein würde, wenn einer der erloschenen Vulkane des Siebengebietes plötzlich wieder erwachen und es mit Asche überschütten würde.

Allmählich einsehend, nahm der Aschenregen zu bis er um 8 Uhr abends als „Schnee“ angesetzt wurde. Gegen 1/7 Uhr war er so dicht geworden,

daß er das Tageslicht verdeckte.

Er füllte das Land in völliges Dunkel, und zwar zu einer Jahreszeit, wo es in jenen Breiten fast vierundzwanzig Stunden hindurch hell ist.

Die Asche häufte sich in der Nacht stetig an; um 3 Uhr ließ der Regen jedoch nach und hörte am Morgen des 7. Juni um 9 Uhr 10 Minuten auf.

Dieser Aschenfall bildet die Unterseite verhältnismäßig grober grauer Asche, wie sie jetzt auf dem Boden liegt. So, wie sie ursprünglich

fiel, war diese Schicht etwa 1 1/2 Zentimeter hoch; sie hat sich aber später auf etwa vier Fünftel gesetzt.

Während der Nacht bewahrten die Leute größtenteils ihre Fassung. Als der Aschenregen am Morgen allmählich nachließ und schließlich aufhörte, glaubten sie, nun sei alles vorüber. Sie hatten indes nicht die leiseste Ahnung von dem Herd des Ausbruchs.

Der Bericht des Kapitäns R. W. Perry von der „Manning“ ist zugleich die lebendigste und zuverlässigste Darstellung des von der Bevölkerung in jenen schweren Tagen gemeinsam Erlebten. Ihm sind alle folgenden Stellen entnommen, soweit nichts anderes gesagt ist.

„Alle Bäche und Brunnen waren nun versickert.“

denn etwa 1 1/2 Zentimeter Asche war gefallen. Wasser erhielten die Einwohner von der „Manning“ und dem Schoner „Metha Nelson“, die am Ende des Docks lagen. Wir schufen Abdampfvorrichtungen, um Trinfwasser zu bekommen, und beschlehten diese mehrere Tage bei.

Mittags hatte der Aschenregen wieder eingesetzt. Um 11 Uhr nahm er an Stärke zu, bis es um 1 Uhr nachmittags unmöglich war, weiter als fünfzehn Meter zu sehen. Tiefe Befürchtung machte sich auf allen Gesichtern, und wir überlegten, ob die „Manning“ nicht besser in See fliehen sollte.

Indessen kam dies nicht in Frage, da nur wenig Bewohner fort wollten und man an Bord allgemein der Meinung war, alle oder keinen mitzunehmen.

Während des Nachmittags besuchte ich die beiden Wirtschaften des Docks. Da ich fand, daß die Leute sich betranken, so eruchte ich die Wirte, Feterabend zu gebieten. Sie taten dies bereitwillig, denn sie waren mit mir der Meinung, in diesen schweren Stunden müsse jeder den Kopf klar halten.

Um 2 Uhr nachmittags

fällte uns pechschwarze Finsternis ein.

Schwere elektrische Luftströmungen wurden beobachtet, und unsere Funkstelle war stumm. Ein paar Fühlströme waren an Bord, und die Nacht des 7. verbrachten wir unter besorgtem Ausschauen. Wir landeten wenig Schlaf, und die Morgendämmerung des 8., die wir schmerzlich erwarteten, erschien nicht.

Obwohl wir alle getriggerte Asche entfernt hatten, waren Docks, Masten und Rahen wieder damit beladen, ebenso wie die Boote des Nutters. Die Asche bestand nunmehr aus feinem Staub und Kloden und war von gelblicher Farbe. Schwefelbämpfe durchzogen manchmal die Luft, und viele dachten an Pompeji und sprachen von jenem Untergang. Auf den Bergen in der Nähe hörten wir Aschenlawinen niedergehen, die erstarrte Staub- und Aschenwolken enthielten.

Alle Mann waren von 7 Uhr morgens an dienstbereit. Die Leute prallten bei der Arbeit an Deck oft aufeinander, da die schwach glühenden elektrischen Birnen und Laternen die schreckliche Finsternis nicht auf nennenswerte Entfernung durchdringen konnten. Die Befehle waren ständig mit Schaufeln tätig, und vier Wasserstrahlen aus den Feuerlöschmaschinen spritzten unaufhörlich auf das Schiff, um es von jeder schrecklichen Last zu säubern. Manchmal schien es vergebliches Bemühen.

Niemand, der jene Schreckenstage durchgemacht hat, verläumt, bei der Erzählung seiner Erleb-

400 Jahre Gymnasium in Ansbach.



Das Gymnasium der alten Markgrafenstadt Ansbach kann in diesem Jahre sein 400jähriges Bestehen feiern.

nisse die furchtbare Finsternis zu erwähnen. Sie übertraf nach allgemeiner Schilderung die Dunkelheit der schwärzesten Nacht derart, daß man sich keine Vorstellung davon machen kann, wenn man sie nicht selbst erlebt hat. Viele haben mir erzählt,

es sei unmöglich gewesen, eine Laterne auf Armesweite zu leuchten;

so dicht war die Aschenwolke, die alles einhüllte. Die Gefühle, die durch den Aschenfall ausgelöst wurden, werden von J. G. Thwaites, Postbeamten auf dem Dampfer „Dora“, lebendig beschrieben, der das Gebiet des Aschenregens durchfuhr: „Und nun begann der eigentliche Aschenregen; er fiel in Strömen; er umwirbelte und umkreiste uns. Die Schwerkraft schien mit der Richtung seines Auftreffens nichts zu tun zu haben. Die Unterseite der Decke schien ebensoviel abzukommen wie die Seiten oder die Decke unter unfern Füßen. Helles elektrisches Licht war bloß wenige Schritte weit zu sehen, und wir konnten uns an Deck nur mühsam zurechtfinden.“

Unterdessen umjunkte düstere Blitze das Schiff,

und andauerndes Donnerrollen, manchmal gleichzeitig mit dem Wüten, erhöhte das Schreckliche des Hexensabbats, der uns umhobte. Weder vom Wasser war etwas zu sehen oder zu hören noch vom Festland, und so hätten wir genau so gut meilenweit über dem Wasserspiegel sein können. Dabei mußten wir, daß die Sonne schon mehr als zwei Stunden über dem Horizont stand.

Im Speisesaal war alles weiß von einer dichten Staubschicht, während dicker Rauch die Luft erfüllte. Die Temperatur stieg sehr rasch, und was noch an Luft verblieb, wurde schwer, schwül und stickig. Unter Deck war es unerträglich, aber auf Deck war es noch schlimmer. Der Staub verstopfte die Nasenschleimhäute, rieselte uns den Hals hinunter und brannte in den Augen wie Säuretröpfchen. Vogel taumelten freischwebend durch die Luft und fielen hilflos an Deck.“

Als am Morgen des dritten Tages (8.) das Tageslicht wieder ausblieb, kam man zu der Überzeugung, daß es am besten sei, die Bewohner von Kodiak zu versammeln, damit Anordnungen zu ihrer Sicherheit leichter durchgeführt werden könnten. Entsprechend fährt Kapitän Perry fort:

„Ich berief dann die Offiziere des Schiffs und einige Bürger zu einer Beratung. Unter letzteren befanden sich ortskundige Köpfe. Da alle Kennmarken unsichtbar waren, wir von der Kommandobrücke nichts sehen konnten und das Schiff kaum Aussicht hatte, durch die enge Fahrtrinne zu kommen, ohne aufzulaufen, so beschloßen wir, lieber zu bleiben, wo wir waren, und die Dinge an uns herankommen zu lassen...“

Um 1/5 Uhr nachmittags ließ der Aschenregen nach, und

der Himmel nahm eine rötliche Färbung an.

Schließlich wurden die Gegenstände wieder schwach sichtbar.“

Die Asche, die in diesem Zeitabschnitt fiel, bildet die zweite Schicht der Ablagerung in Kodiak, eine Schicht feiner Asche von lebhafter Tonbräunfarbe, fast 1 1/2 Zentimeter dick.

Als es so wieder hell wurde, sahen sich die Leute um, sie fanden, daß „ganz mit Asche umkleidet und verhängt, alles ihnen völlig fremd erschien.“ Diese Pause des Aschenregens hielt man für eine günstige Gelegenheit, sich davon zu machen, denn —

Da ähnliche Erscheinungen sich gestern gezeigt hatten und noch immer häufig Erdböße erfolgten, so fürchtete man sehr, daß noch schlimmeres bevorstände.

Eiligt berief ich einen Bürgerausschuß und kam nach Anhören verchiedener Meinungen zu dem Schluß, daß ein weiteres Verbleiben wahrscheinlich sicheren Tod bedeutete, während Aussicht auf Rettung bestände, wenn der Rutter das Meer erreichte.

Infolgedessen wurden alle an Bord genommen außer dem amerikanischen Regierungskommissar, Remondhall, Armstrong, über glaubte, pflichtgemäß bleiben zu müssen, und drei anderen Männern. Wenn auch Armstrong selber zurückblieb, so schied er doch seine Frau an Bord. Seine Handlungsweise spricht für sich selbst. Nur Helden bringen ein solches Opfer. Während der Nacht des 8. begann wieder Asche zu regnen, und zwar bis zu einer nicht genau verzeichneten Morgenstunde. Dieser Fall bildet die dritte oberste Lage seiner grauer Asche, die 3/4 Zentimeter hoch war, nachdem sie sich gelockt hatte. Bevor die Luft nach diesem letzten Aschenfall endgültig klar wurde, hatte Kodiak zwei Tage und drei Nächte hindurch eine eigentlich ununterbrochene Finsternis erlebt.

E. Büchle

Inhaber W. Bertsch
Kaiserstraße 13, Gartensaal
Paderborn-Geigenhaus
Spezialhaus für

Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei
billigster Berechnung
Große Auswahl

Revolutions-Reliquien.

In der Nationalbibliothek in Paris ist eine Ausstellung von Erinnerungen an die große französische Revolution eröffnet worden. Es gibt in Paris ein Museum, das dem gleichen Zweck dient. Die Sonderausstellung der Nationalbibliothek ist aber deshalb besonders lehrreich und interessant, weil sehr viele Gegenstände hier zu sehen sind, die sich in Privatbesitz befinden und sich deshalb der öffentlichen Betrachtung entziehen. Der geschichtliche Wert, den die Ausstellung besitzt, wird weit in den Hintergrund zurückgedrängt durch den Einord.

der furchtbaren menschlichen Tragödien,

die sich hier vor den Blicken des Besuchers entfalten.

So steht man z. B. das Tagebuch Ludwigs XVI. mit persönlichen Eintragungen in kleiner, sorgfältiger Handschrift. Wir beginnen mit dem Monat Juli des Jahres 1789. An einem Sonntag finden wir eingetragen, daß der König die Abendandacht besuchte, an einem Montag, daß er in Marly einen Divan jagte. An vielen Tagen ist lediglich das Wort eingetragen: Rien, d. h. nichts. Es steht sich ein grimmiger Zufall, daß dieses Wort auch an dem 14. Juli eingetragen ist, d. h. an dem Tage, an dem die Bastille gestürzt wurde.

Dieselbe klare Handschrift, kaum weniger fest als die des Tagebuchs, lehrt in einem Briefe Weber, in dem der König sich vor seiner Hinrichtung drei Gnadenbitten ausspricht, in denen er von seiner Familie Abschied nehmen will. Auch das Gebetbuch ist ausgestellt, in das Maria Antoinette den Abschiedsgruß an ihre Kinder schrieb. Zu diesen Erinnerungen an die unglückliche königliche Familie gehört auch die Unterzeichnung „Louis Capet“, die der kleine Dauterhand oder Kronprinz mit Inhabung ungeschickter Hand eingetragen hat. Sie ist beschriftet durch den Schuster Simon in dessen Obhut der Dauphin lange Zeit als Gefangener gelebt hat. Die wenigen Seiten, die die Königin in das Gebetbuch eingetragen hat, verraten starke innere Bewegung. Völlige Beherrschung aber

zeigt die Königin in der Federzeichnung, die der Künstler David

von ihrer Fahrt zur Guillotine

in realistischen und mitteilvollen Strichen entworfen hat.

Von der Hand desselben Künstlers rührt ein Delgemälde her, das die Ermordung des Revolutionsführers Marat im Bade darstellt. Es war ursprünglich ein Gegenstück zu dem Gemälde des Revolutionshelden Saint-Farjeau, wie er mit kaffeebrauner Brustwunde auf dem Totenbette ruht. Als die Tochter des Revolutionshais später an dem Hof Ludwigs XVIII. zu Ehren kam, suchte sie alle Erinnerungen an die Vergangenheit ihres Vaters zu zerstören. Sie verbrannte das Gemälde und alle Stahlschilde, die nach ihm angefertigt worden waren. Nur ein Stahlschild blieb erhalten und ist auf der Ausstellung neben dem Gemälde Marats zu sehen. So ist die Verbindung zwischen diesen beiden düsteren Kunstwerken wieder hergestellt.

Auch zwei andere Kunstwerke, die zum erstenmal äußerlich in Verbindung gebracht sind, bilden eine erschütternde Erinnerung an die Tage der französischen Revolution. Das eine ist ein Miniaturgemälde der Frau Roland de la Platiere, die sich nach dem Selbstmord ihres Mannes eifrig an der Revolution beteiligte und schließlich hingerichtet wurde. Diese Miniatur gehörte dem eifrigsten ihrer Liebhaber, Bazot, der ebenfalls selbst Hand an sich legte. Daneben steht das Miniaturgemälde Bazots, das im Besitz der Madame Roland war, als sie von den Strahlen der Guillotine herab der Freiheitsstatue die berühmten gewordenen Worte zurief: „O Freiheit, welche Verbrechen werden in deinem Namen begangen!“ Die beiden Miniaturen haben sich im Familienbesitz weiter vererbt und sind zum erstenmal öffentlich zusammen ausgestellt.

Eine der ergreifendsten Episoden der Revolution ruft der Brief der Gräfin v. Monaco wach, die kurz vor dem zu ihrer Hinrichtung festgesetzten Tage die Mitteilung machte, sie fühle sich matter. Sie tat es nicht, um eine Gnadenfrist von wenigen Monaten zu erlangen,

wie viele andere es damals getan haben. Sie wollte nur die nötige Frist gewinnen, um selbst ihr prächtiges Haar in Ruhe abzuschneiden. Als dies geschehen war, widerrief sie ihre Mitteilung und ging ihrem Schicksal mit Mut entgegen.

Hätte sie einen Tag länger gewartet, so würde sie wahrscheinlich gerettet worden sein, denn der nächste Tag war der nemte Thermidor, an dem die Terrorherrschaft ihr Ende fand. Die Erinnerung an diesen nemten Thermidor (Juli) wird auch durch die Darstellung des Tisches geweckt, der in dem Büro des öffentlichen Sicherheitsausschusses seinen Platz hatte. Auf diesem Tische verbrachte Robespierre mit zehnräumter Annäherung eine qualvolle Nacht, ehe er selbst das Schicksal erlitt, das er so manchem anderen bereitet hatte. Eine grauenvolle Nekyde bilden die Küchenmesser, mit denen eine ganze Anzahl von Revolutionshelden ihrem Leben ein Ende gemacht haben, um der Rache des nächsten Tyrannen zu entgehen. In dieser Gruppe gehört auch das blutbesetzte Exemplar der Zeitung „Ami du Peuple“ („Volkstfreund“), das Marat gerade las, als Charlotte Corday ihn im Bade tötete.

Die Passifanten machen viel Wesens von dem Schlagwort: „Nie wieder Krieg!“ Unter die Pariser Ausstellung möchte man als Motto schreiben: „Nie wieder Revolution!“

Glasfleider, die unsichtbar machen? Mittel, die den Menschen für die Umwelt unsichtbar machen, gehören zum ewigen Bestand der Märchenzähler aller Zeit. Bald ist es ein Ring, bald wieder eine Kappe, ein Mantel oder sogar gelegentlich ein Traut, der den Träger dem Auge der Umwelt entrückt. Selbst neuere Romanhistrissteller beschäftigen sich mit diesem Thema („Horn's Ring“ von Fraze und „Die unsichtbare Frau“ von Wells). Beim Unsichtbarwerden handelt es sich mit um eine Aenderung des Brechungsindex. Da scheint eine neue englische Erfindung auf dem Wege zum unsichtbaren Mod ein Schritt vorwärts zu bedeuten und zwar liefert Glas die Stoff dazu. Sherard Cowper Cowles, der schon durch seine

Erfindung des Sphäradierens bekannt ist — ein Verfahren, nach dem man Metalllaria in verschiedenen Farben durch Baden herstellen kann — hat zunächst eine besondere Art von Fensterglas ausprobiert, das eine bemerkenswerte Eigenschaft besitzt. Er fügt dem Glase ein außerordentlich dünnes Schichten von Gold bei, das der durchsichtigen Masse schwach grünlischen Schein verleiht. Gold in sehr dünnen Lagen ist nämlich grün durchscheinend. Sieht man durch eine Fensterscheibe aus solchem Glas aus dem Innern eines Raumes ins Freie, so bemerkt man nur den angenehmen wirkenden, grünlichen Schein. Verfährt aber umgekehrt jemand, von draußen durch diese Scheibe ins Zimmer hinein zu sehen, so erblickt er nur eine dunkle Fläche, die etwas matigolden schimmert. Diese neue Erfindung, die den Unterschied zwischen auffallendem und durchscheinendem Licht so geschickt ausnützt, dürfte eine große Zukunft besitzen, denn sie vermeidet den Uebelstand der gewöhnlichen Mattscheiben, von beiden Seiten undurchsichtig zu sein, fast nur gegen neugierige Blicke von außen zu schützen. Auch unsere neuerdings so jonnentrendige gemordene Wohnungskultur wird die Einführung solcher Scheiben begrüßen, kommt sie doch dem Wunsch nach Beschränkung der Staub fassenden Vorhänge entgegen, läßt Licht herein und schützt doch gegen ungelante Blicke.

Seimatlose Chinesen, von denen niemand etwas wissen will. Von den erschütternden Irrfahrten einer aus Männern, Frauen und Kindern bestehenden Gesellschaft von 25 Chinesen wissen jugoslawische Mütter zu berichten. Vor einigen Wochen wurden die Chinesen, die keine Auslandspapiere besaßen, von der Belgrader Polizei angehalten und ins Gefängnis gefesselt. Später wurden dann die Seimatlosen nach der Grenzstadt Marburg überführt, von wo sie nach Oesterreich abgehoben werden sollten. Hier verweigert man ihnen aber die Aufnahme, so daß die Unglücklichen wieder nach Marburg zurücktransportiert werden mußten. Die jugoslawischen Behörden verließen sie darauf mit Pässen, ehe aber noch weiteres beschlossen werden konnte, brach unter den Chinesen eine ansteckende Seuche aus, die ihre Internierung notwendig machte.

Vor hundert Jahren...

Goethe über die Freiheit und die Entwicklung der Welt.

Vor hundert Jahren floh kein Aeroplan von Kontinent zu Kontinent, wurden keine Dampfschiffe Weltmeeresfahrten ausgetragen, gab es keine atonale Musik und keine Jazzband, keine kubische und abstrakte Malerei, keine neue Sachlichkeit, keinen Film, kein Fernsprechen über Draht und Bälle. Vor hundert Jahren erklang die dunkle Hymne Wagners, Eichenborffs wehmütig-hellere Melodie und Büchners chaotisches Bekenntnis. Beethoven, Weber und Schubert wurden vor hundert Jahren zu Grabe getragen, die Walzer Johann Strauß, sublimen Arabesken von Prater u. Wiener Wald, Klängen von der alten Kaiserstadt hin über Europa. Das Wert der zwei größten musikalischen Genies der neuen Epoche, Richard Wagners und Verdis — die Geburt beider fällt in das Jahr 1813 — war im Aufbruch. Vor hundert Jahren starb der große spanische Maler Goya und wurde der belgische Eulenspiegelgedichter Charles de Coster geboren, unvergleichliche Dichter der spanischen und flamischen Volksseele.

Vor hundert Jahren schrieb Goethe die Novelle, arbeitete an der Fortsetzung der Wanderjahre und am zweiten Teil des Faust. Er sagte — am 18. Januar 1827 — zu Eckermann deutliche Worte, in denen eine tiefere Lösung der sozialen Frage geboten wird, als sie die zurechtwärtigen Leistungen moderner Dichter heute anbieten: „Es ist mit der Freiheit ein wunderlich Ding, und jeder hat sie leicht genug, wenn er sich nur zu begnügen und zu süßen weiß... Hat einer nur so viel Freiheit, um gesund zu leben und sein Gewerbe zu treiben, so hat er genug, und so viel hat leicht ein jeder...“

Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern dadurch, daß wir etwas verehren, haben wir uns zu ihm hinan und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind, seine Gesetze zu sein.“

Und im September des gleichen Jahres äußerte er in einem Gespräch über zeitgenössische Literatur Auffassungen, deren Aktualität — nicht nur für die Literatur — durch den Abstand von hundert Jahren nicht geringer wurde: „Die Poeten schreiben alle, als wären sie krank und die ganze Welt ein Lazarett. Alle sprechen sie von dem Leiden und Jammer der Erde und von den Freuden des Jenseits, und unzufrieden, wie schon alle sind, heft eine den andern in noch größere Unzufriedenheit hinein. Das ist ein wahrer Mißbrauch der Poesie, die uns doch eigentlich dazu gegeben ist, um die kleinen Zwifche des Lebens auszugleichen und den Menschen mit der Welt und seinem Zustand zufrieden zu machen. Aber die jetzige Generation fürchtet sich vor aller echten Kraft, und nur bei der Schwäche ist es ihr gemühtlich und poetisch zu Sinne. Ich habe ein gutes Wort gefunden, um diese Herren zu ärgern. Ich will ihre Poesie die *lazarettschreibende* nennen, dagegen die echte *inzarische*, die nicht bloß Schlächterfieber singt, sondern auch den Menschen mit Mut anrührt, die Kämpfe des Lebens zu bestehen.“

Vor hundert Jahren war es offenbar noch möglich, zwei Welten, die heute auseinanderklaffen, die der Kunst und die der Wirtschaft und Technik, im Geiste synthetischer Anschauung zu begreifen. Goethes Worte — bei einem Tischgespräch am 21. Februar 1827 — zeigen beispielhaft, daß der Dualismus von Geist und Wirtschaft überbrückt werden kann, wenn sich die Wirklichkeit in den Dienst der künftigen Ideen der Menschheit stellt. Sie sind zugleich ein unvergleichliches Zeugnis der auch die wirtschaftlichen und technischen Zukunftsprobleme mit genialer Weisheit begreifenden Anschauung des Dichters:

„Es ist voranzusehen, daß dieser jugendliche Staat — gemeint sind die Vereinigten Staaten — bei seiner entschiedenen Tendenz nach Westen

in 30 bis 40 Jahren auch die großen Anden jenseits der Felsengebirge in Besitz genommen und bevölkert haben wird. Es ist ferner voranzusehen, daß an dieser ganzen Küste des Stillen Ozeans, wo die Natur bereits die sichersten und geräumigsten Häfen gebildet hat, nach und nach sehr bedeutende Handelsstädte entstehen werden, zur Vermittlung eines großen Verkehrs zwischen China nebst Ostindien und den Vereinigten Staaten. In solchem Falle wäre es aber nicht bloß wünschenswert, sondern fast notwendig, daß sowohl Handels- als Kriegsschiffe zwischen der nordamerikanischen, westlichen und östlichen Küste eine raschere Verbindung unterhielten, als es bisher durch die langweilige, widerwärtige und kostspielige Fahrt um das Kap Horn möglich gewesen. Ich wiederhole also: Es ist für die

Vereinigten Staaten durchaus unerlässlich, daß sie sich eine Durchfahrt aus dem Mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ozean bewerkstelligen, und ich bin gewiß, daß sie es erreichen. Dieses möchte ich erleben, aber ich werde es nicht.“

Zweitens möchte ich erleben, eine Verbindung der Donau mit dem Rhein hergestellt zu sehen. Aber dieses Unternehmen ist gleichfalls so riesenhaft, daß ich an der Ausführung zweifle, zumal in Erwägung unserer deutschen Mittel. Und endlich drittens möchte ich die Engländer im Besitz eines Kanals von Suez sehen. Diese drei großen Dinge möchte ich erleben, und es wäre wohl der Mühe wert, ihnen zuliebe es noch einige fünfzig Jahre auszuhalten.“

Ohne Revanche zur wirklichen Befriedung Europas.

Von Staatssekretär s. D. Freiherr Werner von Rheinbaben, M. d. R.

Der bekannte Reichstagsabgeordnete, Staatssekretär Freiherr von Rheinbaben, der der deutschen Delegation zum Völkerbund angehört und der bei allen großen internationalen Zusammenkünften dabei war, hat soeben ein Buch unter dem Titel „Von Versailles zur Freiheit“ (Gauhe'sche Verlagsanstalt, Leipzig) erscheinen lassen. Er gibt darin ein abgerundetes Bild der deutschen Außenpolitik seit dem Tage von Versailles und macht zugleich positive Vorschläge, die ohne kriegerische Revanche eine wahre Befriedung Europas ermöglichen. Wir entnehmen dem Bände, der eine ganze Anzahl Dokumente aus Diktanden, Notizen, Memoranden, Verträgen usw. enthält, den folgenden Abstrakt.

Einstweilen sehe ich Neues nicht nur darin, daß in Europa manche früheren Grenzen verändert sind, daß neue Formen internationaler Zusammenarbeit sich herausbilden und die Staatsform vieler Länder sich gewandelt hat. Viel mehr, als dies alles zusammen, besteht es vielleicht in den neuartigen Beziehungen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika. Diese haben den Krieg zu Deutschlands Ungunsten entschieden. Sie haben nach dem Kriege Europa vor dem Chaos bewahrt; sie halten es seitdem in weitgehender finanzieller Abhängigkeit, aber was für die Zukunft bleibt, ist auch dort ein neuer, bisher nicht dagewesener Wille zur Zusammenarbeit. Die Träger dieses Willens in Europa werden in erster Linie die drei Großmächte Deutschland, Frankreich und England sein. Jede einzelne von ihnen hat Amerika gegenüber ihre Sonderinteressen, ihre kulturellen Beziehungen, ihre Schulden. Auf letzterem Gebiet streben sie alle zusammen nach freundschaftlicher Uebereinkunft, nach Entregung ihrer Verpflichtungen, sobald die Stunde dafür dem amerikanischen Volke gekommen erscheinen wird. In sehr viel höherem Grade als alles aufgeregte Treiben, alle Unruhe, alles Plänen in europäischen Einzelproblemen kommt es für den kommenden Zustand der Welt darauf an, daß diese Zusammenarbeit der Vier Tatsache bleibt und in kräftigem Aufbau in die Zukunft hinübergeführt wird. In anderer Hinsicht weisen wir schon zweimal auf die kardinale Bedeutung eines Vertrauensverhältnisses zwischen den europäischen Großmächten hin. Das erste mal in der Erörterung über den Ursprung des Krieges, der in der Gruppenbildung der Großmächte und ihrer Rüstung gegeneinander zu suchen ist, zum anderen Mal in einigen Gedanken über die Grundlagen des Völkerbundes, der in seiner Existenz bedroht wäre, wenn unglücklicherweise in einem ersten Konflikt die Großmächte gegeneinander ständen. Nun fügen wir dem Hinweis über die Notwendigkeit der

Zusammenarbeit mit Amerika noch die Behauptung hinzu, daß es für den Weltfrieden am besten wäre, wenn auch hinsichtlich des Weltfriedens jene Politik der Evolution gemeinsam betrieben werden könnte, die vorher einbringlich als das Ziel der deutschen Außenpolitik bezeichnet worden ist...“

Mehr als in Panuropa oder sonstigen Agitations- oder Wunschgebilden liegt in dieser Zusammenfassung der Kräfte und des Willens der Großmächte der Schlüssel zur Zukunft der zivilisierten Menschheit. Wir Deutschen wenigstens sollten das erkennen und die anderen zur gleichen Betrachtung und Einsicht aufrufen...“

Jeder europäische Konflikt, ob im Nordosten, ob auf dem Balkan, ob an den Küsten des Mittelmeers, zeigt mit elementarer Deutlichkeit, daß das heutige Europa viel weniger theoretische Organisationsvorschlüsse als praktischen guten Willen und Aufrichtigkeit nötig hat. Wir nähern uns, so scheint es, dem Ablauf einer Nachkriegs-epoche, in der die Worte nicht nur dazu da wären, um Gedanken zu verbergen, sondern um Tatsachen zu verdeckeln. Deutschland sollte die Führung in einer neuen Politik „loyaler Ehrlichkeit“ übernehmen, um in allen Ländern Kräfte und Energien zur Mitarbeit am Wiederaufbau zu wecken, die angewidert von Phrasen und Scheitern bisher beiseite standen. Die Sprache solcher Politik muß gleichmäßig eine Sprache nationaler Selbstbeherrschung wie nationaler Würde sein. Daran darf die Tatsache unserer Niederlage von 1918 nicht das Geringste ändern.

Weder die lebende noch eine künftige Generation unseres Volkes braucht im Gedächtnis an den vierjährigen Heldenkampf Deutschlands das Haupt tiefer zu tragen, als irgendein Volk der Siegerübermacht des Weltkrieges.

Mit jähem Willen und ungebrochener Kraft sind wir darangegangen, überall dranhin in der Welt wieder aufzurichten, was uns Feindeshand und Feindesmacht zerstört hat. Schon fahren unsere Schiffe wieder über alle Weltmeere, und deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Energie knüpfen an die große Tradition einer stolzen Vergangenheit an...“

Noch hält man uns unberechtigtweise von kolonialer Betätigung zurück. Die koloniale Schuldbilge muß formell ebenso fallen, wie die andere. Es ist möglich, daß die Wiederaufnahme kolonialer Arbeit sich in anderen äußeren Formen vollziehen wird als früher. Aber kommen wird auch sie — wir glauben fest daran!

Als uns der Weg in die Welt wieder eröffnet war, fanden wir zu unserer Freude manchen

Freund in anderen Kontinenten, dem die Propaganda der Kriegsjahre nicht den Blick für die Wahrheit getrübt hatte. Die Zeit der Befriedung und der Vereinfachung Deutschlands ist vorüber, und wir fühlen, daß es auch in rein menschlichen Beziehungen wieder vorwärts geht.

Wir beginnen heute zu spüren, daß Gerechtigkeit in die Welt zurückkehrt — Gerechtigkeit ist die Voraussetzung und Vorbedingung des Friedens!...“

Er muß Deutschland die Freiheit wiedergeben — oder er wird kein wirklicher Friede sein!

Wie Frankreich lügt.

Ein französischer Schriftsteller, Gabriel Alphonse, hat die Eindrücke, die er auf einer Europareise gewonnen haben will, in seinem Buch niedergelegt, das, gemüht mit viel „nationalistischem Material“, darauf angelegt ist, Deutschland geheimer Rüstungen und der Vorbereitung eines Revanchekrieges im Bündnis mit Russland zu beschuldigen. Woher er seine Angaben bezogen hat, verschweigt Alphonse natürlich absichtlich, sucht aber dafür durch raffinierte Geheimnisfrämerei die „Wahrheit“ seiner Behauptungen zu verankern.

Zu welchen Behauptungen Alphonse sich verleiht, dafür nur einige Beispiele: „Die Solidarität der Sowjets mit den Industriemagnaten an der Ruhr und der Saar, mit Krupp, Stinnes, Otto Wolff usw., die durch unsere Bewegung dieser Gebiete einigermaßen betroffen sind“, schreibt er, „haben einen ungeheuren Aufschwung der Industrie und des Militarismus zur Folge gehabt. Mehr als sechzig Fabriken, die an 800 000 Arbeiter beschäftigen, arbeiten Tag und Nacht an der Herstellung von Geschützen, von Mitrailleusen und von Munition. In vier von diesen Fabriken wurden im letzten Jahre 1 500 000 Geschosse, 55 000 Maschinengewehre und 300 Geschütze erzeugt. Alle höheren Fabrikbeamten sind Deutsche.“

Die Produktion der Munitionsfabrik in Tula und Giftgasfabrik in Worow in Kasowobsk, die durchaus von deutschen Arbeitern und Ingenieuren betrieben werden“, hätten ihre Produktion „enorm gesteigert“. Dasselbe behauptet er von demischen, Flugzeug- und Waggonfabriken. Zu zwei Jahren seien Deutschland und Ausland mit vereinigter Kraft in der Vorkriegszeit ein Unterseeboot von hohem Tonnagegehalt fertiggestellt. „Ich bemerke bei dieser Mitteilung“, sagt dazu Monsieur Alphonse, „daß diese Annahme wohl stark übertrieben ist. Man lasse mich aber wegen meines Zweifels aus und meine, daß wir Franzosen unsere Leichtgläubigkeit und unsere Duldsamkeit eines Tages schwer bedauern werden.“

So arbeitet der Geist von Locarno in der französischen Presse!

Somme-Nord.

2. Teil.

Der Verlag Gerhard Stalling-Oldenburg gibt in der Reihe seines Gesamtwerkes „Schlachten des Weltkrieges“ (in Einzelbänden herausgegeben und herausgegeben im Auftrag des Reichsarchivs) Band 21 heraus, „Somme-Nord, II. Teil, der die Brennpunkte der Schlacht im Juli 1916 an der Damm von Harten und Elzassen behandelt. Bearbeiter ist Oberstleutnant a. D. von Stöckh, ehemals Vatt.-Adj. im Inf.-Regt. 153. Das Buch bringt die Gesamtübersicht des Werkes entsprechend der Feldentziffer unseres ruhmreichen alten Heeres in allgemeiner verständlicher Form zum Ausdruck. Unter Nennung zahlreicher Namen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften wird auch hier dem deutschen Heldentum ein weiteres Denkmal gesetzt, das sich würdig der Reihe seiner Vorgänger anstellt.

Bundesstaat oder Einheitsstaat

Dieses aktuellste Problem deutscher Politik behandelt der Historiker der Universität Tübingen, Prof. Dr. Johannes Haller, unter dem Gesichtspunkte geschichtlicher Beleuchtung in einem Vortrag, der, ursprünglich auf einer Führertagung des Reichslandbundes gehalten, jetzt im Druck vorliegt. Der Verfasser stellt sich darin die Aufgabe, zu zeigen, wie sich eine künftige Entwicklung in der Richtung auf größere Einheitslichkeit des Staatslebens zu den Lehren der Vergangenheit und insbesondere zur Bismarckschen Reichsverfassung von 1871 verhalten würde. Ohne die sofortige Herstellung eines zentralisierten Einheitsstaates zu befürworten, geht er von der Anschauung aus, daß die Kleinmächter den Typus der deutschen Menschen verkörpern und verengen, und er versucht eine Diagnose dieser deutschen Krankheit durch Annahme und Ätiologie, durch Erinnerungsbilder und Urlandschaften.

Es bedarf keiner Begründung, daß diese geschichtlichen Darlegungen aus berufener Feder jetzt besondere Beachtung beanspruchen können. Wenn auch der Verfasser als Vertreter der Geschichtswissenschaft nicht den Verzicht in sich fühlt, praktische Ratschläge dafür zu geben, wie es im einzelnen und besonders gemacht werden soll, so stellt er uns doch vor die Frage, wie der Genius Bismarck's dieses geistvollen und gründlichen Kenners der neueren Geschichte Europas, heute, wo die Welt eine ganz andere geworden ist, uns Beweiser in die deutsche Zukunft werden könne. Was Bismarck nicht tun würde, wäre die Rückkehr zur Vergangenheit; denn er wußte, daß die Ströme der Geschichte nicht bergan fließen.

Obwohl Bismarck für das absolute Königtum in Preußen getritten hat wie kein zweiter, hat er den Rechtsboden der Verfassung des konstitutionell gewordenen Kaiserreichs nicht mehr verlassen; und als 1866 der Sieg von Königgrätz ihm im Verfassungskonflikt recht gegeben hatte,

hat er jedem Drängen nach Wiederherstellung des absoluten Königtums widerstanden.

Auf der anderen Seite legt der Verfasser dar, wie für Bismarck auch die Schöpfung seiner Reichsverfassung von 1871 nur ein Kompromiß im Sinne eines Provisoriums war; heute wie damals handelt es sich nur darum, der Nation die Bahn freizumachen, auf der sie sich nach vorwärts entwickeln kann.

Und wenn Bismarck von seinem Vertrauen zum Genius des Volkes sprach, daß es den Weg zu finden wisse werde, der es zu seinen Zielen führt, so geben uns auch heute die Tatsachen ein Recht zu diesem Glauben. Denn, während Bismarck in seinem Gedanken und Erinnerungen noch befürchtete, daß der Sturz der Fürsten den Zerfall des Reiches nach sich ziehen werde, hat heute sogar das Ausland eingesehen, daß auf Zerfall des Reiches nicht zu rechnen ist und daß es nur noch mit sich zu Rate geht, wie es weiter gefördert werden kann. Uebrigens hatte auch der einflußreichste der deutschen Staatsrechtslehrer des Kaiserreichs, Laband, noch zu Anfang des Jahrhunderts den Bestand des Reichs für ungeschädigt gehalten, „den Fall eines unglücklichen Krieges ausgenommen“.

Wenn ferner Bismarck 1871 das Maß der Reichsbeugnisse unter dem Gesichtspunkte absteckte: „Was muß absolut gemeinsam sein?“, so würde er uns heute zutreffen, wenn wir die Frage so stellen: „Was darf noch den Teilen überlassen bleiben, ohne daß das Ganze Schaden leidet?“, denn ihm bleiben wir stets dann treu, wenn wir das Ganze über die Teile stellen.

Das ist das Ergebnis des mit zahlreichen geschichtlichen Einzelheiten und interessanten Zitaten belegten Vortrags, der u. a. auch zeigt, in welchem weitgehenden Maße Bismarck vor 1866 den deutschen Einheitsstaat gefordert hat. Geht man hiervon aus, so läßt sich indessen wohl die Frage aufwerfen, ob der Einheitsstaat heute nicht mit noch größerem Nachdruck zu fordern sei, als dies der Ansicht des Verfassers entspricht. Gewiß der Einheitsstaat ist große Opferbereitschaft voraus; aber er gestattet dem ganzen Volke die einheitlich geschlossene Mitarbeit an der dauernden Verbesserung seiner Zustände und die Forderung des deutschen Einheitsstaats

bezeichnet doch schließlich das Ziel der deutschen geschichtlichen Gesamtentwicklung. Denn Deutschland war seit dem Vertrag von Verden im Jahre 843 ein Einheitsstaat bis spätestens zum Westfälischen Frieden von 1648; von da an ein Bundesstaat bis zum Ende des heiligen römischen Reichs, deutscher Nation 1806 und von 1815 bis 1866 ein lediglich völkerrechtlicher Staatenbund, mit dem ganzen Elend der Kleinmächterei, wie es Heinrich von Treitschke in seiner Geschichte des 19. Jahrhunderts künstlerisch-plastisch uns vor Augen führt.

Beständen doch im Deutschland des 18. Jahrhunderts, wenn man alle Reichsstädte und Reichsbedürften, alle reichsunmittelbaren Klöster und Stifter sowie die Reichsritterschaft der größeren reichsherrlichen und reichsunmittelbaren Landesherrenschaften in Deutschland zählte, 1800 Territorien; sie sind jetzt im Laufe einer nicht viel mehr als ein Jahrhundert umfassenden Entwicklung von 1800 auf 18 zurückgegangen, und auch unter diesen 18 deutschen Ländern sind noch manche von einer für einen Staat der Macht sein soll, geradezu grotesken Kleinheit. Schon hat der Freiherr von Balde den Antrag um Zulassung einer Volksabstimmung über den Anschluß an Preußen gestellt!

Der Stein ist im Rollen.

Die Verhältnisse müssen sich, unter dem Gesichtspunkte dieser geschichtlichen Entwicklung betrachtet, geradezu anomalsänia zum Einheitsstaat entwickeln. Daran wird auch der Widerspruch der drei süddeutschen republikanischen Staatshäupter in den süddeutschen Monatsheften vom Januar 1928 nichts ändern. Es ist ein Vortrag der Weimarer Reichsverfassung, daß sie, obwohl sie unter dem unmittelbaren Eindruck des Umsturzes von 1918 in einer wirren Zeit größter nationaler Not und außenpolitischen Drucks des Einheitsstaats nicht zu schaffen vermochte, doch die Möglichkeit einer verfassungsmäßigen Entwicklung zu diesem natürlichen, von anderen Völkern längst erreichten Ziele gegeben hat. Was wir jetzt erleben, sind Bedürfnissen des deutschen Einheitsstaats!

Graf Ludner in Amerika.

Die gegenwärtige Vortragsfahrt des Grafen, der soeben auch von Henry Ford empfangen wurde und von diesem einen Wagen neuesten Typs zum Geschenk erhielt, war bisher in ihrer Wirkung auf das Stodamerikanertum ein großer Erfolg. Graf Ludner hat eine Presse gehabt, wie kein Deutscher einschließend dem vorstrebenden Volkstaster Malhan vor ihm. In großen Städten lauten die Presse-Erklärungen dermaßen enthusiastisch, daß sie förmlich an den Lindberghianer vor einigen Monaten erinnern. Im Staate Wisconsin stellte der Gouverneur des Staates dem Grafen seinen Staatswagen auf der Eisenbahn zur Verfügung. In Buffalo N.Y. wurde ihm vom Stadtoberhaupt nach dem Vortrag der Ehrenbürger der Stadt überreicht und vom Oberbürgermeister angeordnet, daß eine Ehren-Motor-Polizeitruppe den Grafen und die Grafen am nächsten Tage auf dem Ausflug nach den Niagarafällen und zurück begleitete.

Die Wirkung der Vorträge kennzeichnet sich auch in dem Verkauf des englischen „See-easel“, der Verlag Doubleday, Page u. Co., druckt jetzt an der 7. Auflage. Er erklärte, die aus dem Westen und Mittelwesten eingehenden Bestellungen nur mit Verzögerung ausführen zu können. Von 5000 Bibliotheken im Lande sind ihm Bestellungen zugegangen. Die Universität in Wisconsin hat allein 1000 Exemplare bestellt.

Trotz dieser großen moralischen Erfolge ist es nur bei größter Sparsamkeit möglich gewesen, die finanzielle Frage des Unternehmens zu lösen.

Nation und Staat. Deutsche Zeitschrift für das europäische Minoritätenproblem. Heft Oktober, November, Dezember 1927. (Universitäts-Verlagsbuchhandlung Wilhelm Braumüller, Wien.)

*) Tübingen, Olschander'sche Buchhandlung.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschafts-Weekenschau.

Karlsruhe, 4. Febr.

Nach der im April vorigen Jahres eingetretenen Erschöpfung des Inlandskapitalmarktes bemerken wir in den letzten Wochen erstmals wieder eine stärkere Begehung von Reichsmark-Anleihen. Den Löwenanteil daran hat allerdings eine einzige Anleihe, nämlich die 250 Millionen Wandel-Obligationen der F. G. Farbenindustrie. Die anderen Anleihen machen im Januar nur mehr 17,6 Mill. aus. Außerdem wurden 118 Mill. neue Pfandbriefe zur Börse zugelassen, wobei man jedoch nicht feststellen kann, wieviel davon untergebracht worden sind. Im Februar ist eine weitere starke Beanspruchung des Kapitalmarktes zu erwarten durch die Begehung der Reichsbahnvorzugs-Aktien und die neue Kommunal-Anleihe des Deutschen Spar- und Giroverbandes. Bei all diesen Anleihen ist bemerkenswert die Rücksicht auf die Tragfähigkeit des Inlandskapitalmarktes, ganz im Gegensatz zum Vorjahr, wo ein förmliches Wettrennen stattfand, um ja von der vorhandenen Kapitaldecke möglichst viel an sich zu ziehen. Die Einzahlungsstermine erstrecken sich auf weite Zeiträume. Bei den Obligationen der F. G. Farbenindustrie gehen sie bis zum Dezember 1928. Die Reichsbahn begibt trotz dringenden Kapitalbedarfs vorläufig nur 100 Mill. Vorzugsaktien, auf die 40 Prozent Ende Februar und je 30 Prozent Ende März und Ende April eingezahlt werden sollen. Der Ausfall dieser Emission wird dann darüber entscheiden, ob weitere 100 Millionen in Form von Vorzugsaktien oder in Form von Schatzscheinen begeben werden sollen. Mit anderen Worten: Findet man, daß der Kapitalmarkt durch diese Emission schon zu sehr ausgegipft ist, so will man den weiteren Bedarf der Reichsbahn auf den (kurzfristigen) Geldmarkt ablenken und die Konfolidierung dieser Schuld späteren Zeiten überlassen. (Die Schatzscheine können in Vorzugsaktien umgetauscht werden.)

Die Pfandbriefemissionen der Hypothekendarlehen nehmen einen erheblichen Umfang an. Aus den Aufzählungen der letzten Woche seien nur genannt: Preussische Centralbodenkreditbank 5 Mill., Westfälische Bodenkreditbank 6 Mill., Preussische Pfandbriefbank 10 Mill. Die bisherigen Inlands-Anleihen und Pfandbrief-Ausgaben sind gut untergebracht worden, aber eine sorgfältige Behandlung des Marktes durch strenge Ziehung ist immer noch erforderlich. Vor allem muß der Inlandskapitalmarkt für jene Stellen vorbehalten werden, denen die Begehung von Inlands-Anleihen nicht möglich ist, also der Reichsbahn und dem Reich selbst. Die Aufnahmefähigkeit muß durch fortwährende Versuche immer wieder aufs neue festgelegt werden und darf nicht durch einen zu plumpen Faustschlag vernichtet werden, wie durch die vorjährige Reichsanleihe von 500 Mill., die noch dazu nicht einmal dem augenblicklichen Bedarf entsprang, sondern auf Vorrat begeben wurde.

Wenn man die Bedingungen der jetzigen Anleihen mit den im Vorjahr gegebenen vergleicht, so ist allerdings eine erhebliche Verschlechterung der Bedingungen festzustellen. Die Serie 1 der Reichsbahn-Vorzugsaktien erbrachte noch 100 Prozent, die Serie 2 96,78 Prozent, die Serie 3 94 Prozent. Die 150 Millionen der Serie 4, die im Juni begeben wurden, erzielten nur mehr einen Auszahlungsfuß von 92,5 Prozent. Für die jetzigen 100 Millionen aber erhält die Reichsbahn von dem Konfortium nur mehr 90,5 Prozent bei einem Zeichnungsfuß von 93,5 Prozent. Noch größer ist der Unterschied gegen das Vorjahr bei den Pfandbriefen: Die letzten 8-prozentigen Pfandbriefe wurden, je nach Laufzeit, auf 95 bis 98 Prozent zur Zeichnung aufgelegt, während im Frühjahr 1927 für 7-prozentige Pfandbriefe der Parifurs erreicht wurde.

Das Thema Inlandsanleihen war in der abgelaufenen Woche wieder viel umfritten. Ein Artikel des Reichsbankpräsidenten in der „Neuen Freien Presse“ bewies, daß der grundlegende Unterschied zwischen ihm und dem Reichswirtschaftsminister in der Auffassung über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Inlandsanleihen in vollem Umfang weiter besteht, wenn auch in den Beratungen des Haushaltsausschusses im vorigen Jahr eine gewisse Annäherung erfolgt war. Verschiedene Auffassungen bestehen schon allein über die Höhe der Auslandsverpflichtung. Dr. Schacht schätzte sie auf 10 Milliarden, Dr. Curtius auf 6,5-7,5 Milliarden. Dr. Schacht schätzte die jährlichen Zins- und Tilgungsverpflichtungen auf 1 Milliarde, Dr. Curtius auf 400 Millionen. Schacht behauptet, daß Deutschland in kürzester Zeit die für die Verzinsung nötigen Devisen nicht mehr aufbringen werde. Unsere feste Kreditlinie sei zum größten Teil für den Dawesplan bestimmt. Für Curtius dagegen ist die Hauptfrage, daß die heringewonnenen Auslandsgelder produktiv angelegt werden, wobei es zunächst gleichgültig sein müsse, ob dadurch Devisen produziert werden oder nicht. Eine Profiteure der Auslandsanleihen würde nach der Meinung des Reichswirtschaftsministers die Reparationspolitik bedeuten. Ueber die reparationspolitische Seite habe sich Dr. Curtius nicht ausgelassen. Schachts Gebanten gehen in der: Infolge der hohen Steuern, die durch die Reparationslasten notwendig geworden sind, wird die Kapitalbildung im Inland zu stark einbeschränkt. Der Unterschied muß durch Auslandsanleihen ausgeglichen werden. Es werden also die Reparationen durch Auslandsanleihen bezahlt und nicht aus dem Ertrag der Volkswirtschaft. Die Gegenseite dagegen behauptet, daß die Reparationen nicht aus den Auslandskrediten, sondern aus dem durch die Auslandskredite ums vielfach gesteigerten Ertrag bezahlt werden. Die Entscheidung, welcher Standpunkt der richtige ist, wird erst die Zukunft bringen, denn die Feststellung des Ertrages

einer Volkswirtschaft und vor allem der Ursachen der Ertragssteigerung ist ungeheuer schwierig.

Inzwischen ist die Kapitalaufnahme aus dem Ausland wieder in Gang gekommen. Im Januar waren es insgesamt 86,9 Mill. RM., wovon allerdings allein auf die Anleihe der Ver. Elektrizitäts-Werke Westfalen 84 Mill. entfallen. Inzwischen ist aber die Anleihe der R.E.M. von 5,5 Mill. Dollar abgeschlossen worden, ferner die Anleihe der Bau- und Bodenbank von 5,25 Mill. Dollar. Weitere Anleihen entrichten übrigens nicht gerade den Forderungen Dr. Schachts, da sie zu Wohnungszwecken dient, also keine Devisen und auch schwerlich eine genügende Verzinsung einbringt. Es schweben ferner Verhandlungen wegen einer neuen Dollar-Anleihe der Rentenbank-Kreditanstalt zum Zweck landwirtschaftlicher Meliorationen.

Das Eine ist klar. Wenn man überhaupt wieder Auslandsanleihen zuläßt, dann wäre es besser gewesen, sie nicht so lange hinauszuziehen bzw. ihre Aufnahme nicht zu erschweren, da jetzt die Bedingungen bedeutend ungünstiger sind als im vorigen Jahr. So berechnet die Stadt Frankfurt a. M. den Schaden, der ihr dadurch entstanden ist, daß ihr im vorigen Jahr die Aufnahme der Anleihe unmöglich gemacht worden ist, auf über 1 Mill. RM., als die Summe, die sie jetzt für den gleichen Nominalbetrag weniger bekommt.

Einen Schritt des Staates gegen die Monopolverhältnisse der Verbände bedeutet die Forderung des Reichswirtschaftsministeriums an die Eisenverbände, künftig eine Abschrift aller Beschlüsse, Vereinbarungen usw. zu liefern. Diese Forderung geschieht auf Grund der Verordnung gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung (Kartellverordnung). Wenn sie auch zunächst praktische Folgen nicht hat, da an der letzten Eisenpreiserhöhung nichts geändert wird, so wird dadurch doch dokumentiert, daß auch Privatmonopole in wirtschaftlicher Hinsicht kein Staat im Staat sein dürfen, sondern daß ihnen noch eine Stelle vorgeeilt wird, die die Allgemeininteressen vertritt. Sobald die freie Konkurrenz als Preisregulator ausgeschaltet ist, müssen an ihre Stelle andere Faktoren treten. Damit ist zunächst gar nicht gesagt, ob die letzte Eisenpreiserhöhung gerechtfertigt war oder nicht. Die Eisenverbände wehren sich naturgemäß gegen die Anwendung der Kartellverordnung und bezeichnen sie als einen Rückfall in die Zwangswirtschaft. Sie vergessen dabei allerdings, daß gerade in der Eisenwirtschaft eine private Zwangswirtschaft besteht, die viel frasser ist, als die in der Kriegs- und Nachkriegszeit in Kraft gewesene des Staates. Die Erwidrerung der Eisenverbände bestätigt dies auch ungewollt. Wenn dort angegeben wird, daß die Außenleiter über 5 Prozent der Erzeugung umfassen, so kann man doch nicht mehr von freier Wirtschaft reden. Diese 5 Prozent sind jedenfalls bedeutend weniger als das, was in der Zwangswirtschaft der Erzeugung entzogen ist. Auch für eine Reihe anderer Kartelle wird der Schritt des Reichswirtschaftsministers eine Warnung sein.

Die Unsicherheit in deren Zeichen die Börse infolge der Festnahmlosigkeit des Publikums schon in der Vorwoche gestanden hatte, artete in den ersten Tagen dieser Woche in eine depressive Stimmung aus. Die Unsicherheit der innerweltlichen Lage entmutigte von neuem. Die Streikgefahr und die Frage, wie der Konflikt zwischen Vorkriegshöhe auf der einen Seite und der abnehmenden Haltung der Regierung gegen Preis erhöhungen auf der anderen Seite gelöst werden solle, brachte immer wieder Angebot in mächtigem Umfange an die Börse. Die Bantwelle, die in der Hoffnung, die zweite Hand werde endlich eingreifen, vorgekauft hatte, nahm Gestalt an und wurde vor dem Kauf. Dabei gab es eine Fülle günstiger Momente, die an der Stagnation des Börsenverkehrs völlig verpufften. So der günstige Abschluß der A.G.S., der eine starke Erhöhung des Antragsbestandes nachwies, die Aussicht auf große Sachlieferungen für die Elektrifizierung der französischen Bahnen, günstige Berichte vom Eisenexportmarkt. Auch die Lage am Geldmarkt präzisierete sich zuversichtlich: die Verteilung der Einzahlung auf die neuen Vorzugsaktien der Reichsbahn gibt die Gewähr, daß diese Transaktion, von der man in der Vorwoche eine Auffassung großer Mittel befürchtete, vom heimischen Kapitalmarkt mühelos durchgeführt werden wird, zumal umfangreiche ausländische Anmeldungen auf die

neuen Vorzugsaktien vorlagen. Selbst die Aussicht auf eine baldige Reichsbankdiskont-Ermäßigung (freilich nur um 1/2 Prozent) sowie die Tatsache, daß wenigstens einige Anfänge für eine Aufhebung der Kapitalertragssteuer in Erwägung traten, vermochte die Börse zunächst nicht aus ihrer Letargie aufzurütteln. Die zweimalige Liquidation im Monat verteuert die Spekulanten so stark, daß die außerhalb der Börse stehenden Kreise aus ihrer Zurückhaltung nicht herausgehen. Die Waisepartei sah angesichts dieser Depression wieder neuen Mut. Aber der Wallenangriff, den sie auf hoch im Kurse stehende Papiere, vor allem auf die Kunstscheidewerte unter Auspreisung falscher Gerüchte über den Einfluß der Dividendenlosigkeit der Sino Sincio in Turin auf die Ertragskräfte der Vereinigten Glasstoff-Fabriken unternahm, mißlang. Als dann die überraschende Meldung von der Annahme der Freigabe im amerikanischen Senatsauschuß auf der Basis der sofortigen Rückgabe von 80 Prozent des beschlagnahmten deutschen Vermögens eintraf, belebte sich das Geschäft. Das Publikum nahm wenigstens einige Käufe vor, die Waisepartei schritt auf allen Marktgebieten zu umfangreichen Rückkäufen. Doch gewann in den letzten Wochentagen die schwache Stimmung wieder die Oberhand.

Wirtschaftliche Rundschau

Stabilisierung des Pfandbriefzinsfußes. — Kein höherer Zinsfuß als 8 Prozent. Die Realpolitik unserer öffentlichen und privaten Hypothekendarlehen hat bis jetzt eine Einheitlichkeit vermieden lassen, was besonders für die Kreditnehmer unangenehm im Gefolge gehabt hat. Aus diesem Grunde hat Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius neuerdings in direkten Verhandlungen mit den zuständigen Stellen im Reich versucht, seinem Ziele näher zu kommen. Ueber die Verhandlungen wird jetzt amtlich mitgeteilt:

Am Anfang an die Maßnahmen, die bereits im vergangenen Herbst gegenüber der erzielten Ausbauge 8-prozentiger Pfandbriefe ergriffen wurden, hat das Reichswirtschaftsministerium in der letzten Woche unter Beteiligung der zuständigen Reichs- und preussischen Behörden, sowie der Reichsbank wiederum mit den Spitzenverbänden der privaten und öffentlichen Realkreditinstitute verhandelt. Das Ziel dieser Verhandlungen bestand für das Reichswirtschaftsministerium darin, unter allen Umständen ein festes Zinsfußniveau von 8 Prozent zu gewährleisten und die Einzahlungsbedingungen der Pfandbriefe und die Verwaltung der Pfandbriefe, die die Einzahlung des Pfandbrieftages mehr als es seit der in der jüngsten Zeit eingetretenen, unter gebührender Berücksichtigung der Notwendigkeit einer möglichst ruhigen und gleichmäßigen Entwicklung der allgemeinen Zinshöhe erfolgt. Die einmütige Auffassung aller Erörterungen ging dahin, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Erhöhung des seit dem letzten Herbst wieder üblich gewordenen Nominalzinsfußes von 8 Prozent verboden haben sich auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums bereit erklärt, mit den ihnen angeschlossenen Realkreditinstituten eine Regelung dahin zu treffen, daß diese in Zukunft bereits vor jeder, etwa notwendig erscheinenden Vorbereitung eines höher verzinsten Wertpapiers — also auch schon vor einer entsprechenden Erhöhung des bei den Ausleihungsgeldgebern zugrunde gelegten Zinsfußes — Mitteilung machen und so den Regierungskreisen Gelegenheit geben, die Notwendigkeit und volkswirtschaftliche Berechtigung einer solchen Maßnahme rechtzeitig in gemeinsamer Erörterung zu klären. Vom Ergebnis dieser, zunächst für die Spitzenverbände zu führenden Verhandlungen, wird es abhängen, ob die Reichsregierung weitere Maßnahmen zu ergreifen haben wird, um die Gefahr einer künftigen ungewollten Übersteigerung des Zinsfußes der Pfandbriefe und Kommunalobligationen zu verhüten.

Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 1. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 138,4 auf 137,9 oder um 0,4 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Rohstoffe um 0,9 v. H. auf 129,7 (Vorwoche 130,9) gesunken. Gleichzeitig hat die Indexziffer für Kolonialwaren auf 129,4 (129,8) oder um 0,3 v. H. nachgegeben. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren stellte sich mit 134,2 (134,6) um 0,3 v. H. niedriger als in der Vorwoche, während die Indexziffer für industrielle Fertigwaren mit 166,5 (166,6) nahezu unverändert war.

Lebensversicherungs-Aufwertungsquote. Der Treuhänder der Karlsruher Lebensversicherung A. G. und der Karlsruher Lebensversicherung A. G. hat den gemeinsamen Aufwertungsfuß auf 38 Mill. RM. per 14. Februar 1928 festgestellt. Nach der „Deutsch. Ver.-Presse“ beträgt die auf den genannten Termin berechnete Aufwertungsquote 16 1/2 Prozent; sie liegt an der oberen Schwankungsgrenze für die Aufwertungsquoten, die jünger vom Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung angegeben worden ist.

Liquidation der Verlagshandlung Otto Weber, Heilbronn a. N. In einem Rundschreiben teilt die Firma ihren Gläubigern mit, daß sie geneigt sei, die Zahlungen einzufrieren und in Liquidation zu treten. Als Grund für diese Maßnahme wird der Mangel geeigneter Betriebsmittel und die Unmöglichkeit der rechtzeitigen Realisierung der Außenstände angegeben. Es bleiben für die Vertrie-

Abschlüsse im Siemenskonzern.

Ebenso wie die A.G.S. weisen die Siemens u. Halske A.-G. und ihre Tochtergesellschaft, die Siemens-Schuckert Werke, erhöhte Reingewinne und erhöhte Dividenden aus nach ausgiebigen sichtbaren und unsichtbaren Rückstellungen. Die Siemens u. Halske A.-G. führt in ihrem Geschäftsbericht aus:

Die Betriebe waren während des laufenden Geschäftsjahres ausreichend beschäftigt. Die Gesellschaften, an welchen sie dauernd und maßgebend beteiligt ist, haben angemessene Ergebnisse erzielt. Es kann daher, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 12 (i. B. 10) Prozent vorgeschlagen werden, womit wieder der Vorkriegsstand erreicht wird. Im allgemeinen wurden die Vorteile der Rationalisierung durch Erhöhungen der Herstellungskosten aufgewogen, und auf manchen Gebieten mußten Preis-erhöhungen eintreten. Im Auslandsmarkt mehren sich die Fälle, in denen mit den besten Verfahren in Deutschland hergestellte Ware nicht mehr mit Vorteil abgesetzt werden kann. Sowohl die im Geschäftsjahre eingegangenen Bestellungen, als die Ablieferungen der Betriebe haben sich gegenüber dem Vorjahre nicht unbedeutend erhöht. Insbesondere wurde sich das Geschäft in der zweiten Hälfte des Jahres. Die Zahl der Beschäftigten bei dem Gesamtkonzern hat die Ziffer von 100.000 wieder überschritten.

In der Bilanz werden u. a. aufgeführt (alles in Mill. RM.): Bankguthaben 51,83 (65,59), Wertpapiere 50,45 (14,72), Wechselbestände 0,88 (0,70). In dem Börsen dauernde Beteiligungen 97,38 (86,88) sind die früher getrennt aufgeführten Vorzugsaktien befreundeter Gesellschaften enthalten, sowie der Besitz an Aktien der Siemens-Schuckert-Werke A.-G. und der Eisenbahn-Signalfabrik Max Jüdel, Stahmer, Bruchsal A.-G. Rohmaterialien sind mit 8,10 (7,25) ausgewiesen. In dem Rücklagen des Kontos „Angefangene und fertige Fabrikate, Anlagen im Bau“ 23,24 (20,71) kommt die fortschreitende Rationalisierung der Fabrikation und die Verfeinerung der Lager durch verstärkten Abzug gegen Ende des Geschäftsjahres zum Ausdruck.

Der Abschluß des Jahres 1927 betrug 26,71 Mill., andererseits erforderten Absetzungen 2,94 Mill., Abschreibungen auf Gebäude 0,75 Mill., abgeschrieben, soziale Leistungen 5,99 Mill., ferner einmüt. 2,45 Mill. Vortrag ein Reingewinn von 15,85 (i. B. 15,85) Mill. verbleibt, woraus, wie erwähnt, die von 10 auf 12 Prozent erhöhte Dividende gezahlt wird. Die erste Bilanz der

Siemens-Schuckert-Werke

als A.-G. zeigt ebenfalls eine nicht unbedeutliche Erhöhung des Reingewinns auf 10,80 (7,65), woraus auf das um 30 Mill. höhere Kapital bekanntlich 9 (8 1/2) Prozent Dividende vorgeschlagen werden. Siemens besitzt von den 90 Aktien St. A. nach der Neuregelung seit ihrer Umwandlung in eine A.-G. 46,85 Mill. RM. und von den 30 Mill. RM. St. B. 15,05 Mill. RM., während den Rest Schuckert innehat.

Liquidation der Warenschuld, deren Höhe mit 182.812 RM. angegeben wird, nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen von 25.000 RM., der Rest der Kaufsumme für Gebäude, Maschinen und Waren von 50.000 RM. und die annehmend schwer realisierbaren Ausstände von 150.000 RM. Hieraus glaubt der Liquidator bei ruhiger Abwicklung der Geschäfte eine Quote von 70 Prozent herausbringen zu können. Als Käufer der Firma tritt laut „Nachricht.“ eine neu gegründete G. m. b. H. auf, die von den beiden bisherigen Inhabern und zwei Profuristen der Firma gegründet wurde.

Im Zigarettenkonflikt hat sich überraschend eine neue Situation ergeben. Die Firma Palpaus, Breslau-Rdn, eine der größten und finanziell bestendigen Zigarettenfabriken Deutschlands, hat in einem offiziellen Schreiben an das Reichswirtschaftsministerium mitgeteilt, daß sie anerkennend sei, daß die Zwangswirtschaft hinsichtlich der Wirtschaftspolitik mitzumachen, daß sie aus dem Dresdner Zigarettenverband des Zigarettenverbandes auszuscheiden und sich eine Politik der freien Hand vorbehalten. Im übrigen fordert sie radikalen Ausbau der Steuerkredite, gefälligen Schutz der Kleinhandelspreise und Freibehaltung des Gewerbes vor allen behördlichen Zwangsmaßnahmen. Damit stellt sich auch die Firma Palpaus an den Standpunkt, der seinerzeit unter dem Vorst. von Geheimrat Jenz-Wunden gegründet. Reichsgemeinschaft Deutscher Zigarettenfabriken“. Es ist damit eine bedeutende Änderung der Situation in der Zigarettenindustrie geschaffen, da sich vermutlich diesem Vorgehen weitere gut lumbierte Firmen anschließen dürften. In diesem Zusammenhang erhebt sich das Zustandekommen des in Aussicht genommenen Kompromisses in der Frage der Zigarettensteuer-Aufhebung als recht unaufrichtig.

Abschlüsse. G. Boshain, Manufakturfabrik, Berlin, Reingewinn 20.84 (i. B. 124.821) RM. nach 180.000 (52.000) RM. Abschreibungen, keine Dividende. — C. Müller, Gummiwarenfabrik A. G., Berlin, 8 (5) Prozent. — Rheinische Spiegelglasfabriken A. G. in Gdampf, wieder 12 Prozent. — Pöfen und Lagerhaus A. G. in Aken a. d. Elbe, wieder 8 Prozent. — Braunschweiger Portland-Zementwerke A. G., Salzen, 4 (8) Prozent. Schließend A. G. für Bergbau und chemische Industrie in Aken, voraussichtlich wieder 12 Prozent. — Ruhrbergwerke A. G., Damburg, wieder 12 Prozent; ferner in Kapitalerhöhung von 3,64 um 0,91 Mill. (Bezugsrecht 4:1 zu 130 Prozent) vorgeschlagen. — Damburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, 8 Prozent. — Drenkfuhr u. Koppel, Berlin, wahrscheinlich eine höhere Dividende als im vorigen Jahre (4 Prozent).

Daimler-Benzwerke A. G. Die Bilanzierung des Aufsichtsrats ist auf den 7. März nach Stuttgart einberufen.

Das Bayernwerk als Energieerzeuger. Das Bayernwerk hat die Aktienmehrheit der Bayerischen Braunkohlenindustrie A. G. in Schwandorf erworben. Es ist beabsichtigt, bei Schwandorf ein Großdampfkräftwerk zu errichten, nachdem eingehende Untersuchungen ergeben haben, daß sich das dortige Braunkohlenvorkommen noch Art und Menge, sowie hinsichtlich der Lage zum Bayernwerk besonders gut eignet, dieses Werk — die bayerische Landeselektrizitätsverwaltung — mit hochwertiger elektrischer Energie zu versorgen. Es ist damit der Boden für den späteren Ausbau weiterer eigener Wasserkraftwerke bereitet. — Das Bayernwerk hatte bisher nur die Verteilung in der von den bayerischen Großkraftwerken erzeugten Energie bejagt.



Landesbank

für Haus- u. Grundbesitz

e. G. m. b. H.

Telephon 4213/14 KARLSRUHE Postsch. 24300

Wir verzinzen: Guthaben in laufender Rechnung mit 6% p. a. Spareinlagen zu den höchsten Sätzen je nach Kündigung. Hypotheken auf Wohn- u. Geschäftshäuser, für Neubauten bis zu 60% des Ertrages. Erstellungen von Versicherungen zu vorteilhaften Bedingungen.

Wir vermitteln: Ueber 1000 Mitglieder. Garantiesumme über 1 1/2 Million Reichsmark. Zweigstellen in: Mannheim, L. 2, 2. Freiburg, Gartenstr. 6. Pforzheim, Marktplatz 10

Aus Baden

Brauerei-Gesellschaft vormals S. Koninger A.G. Karlsruhe. In der G.V. am Samstag wurden die Vorstände der Verwaltung für die Gewinnbeteiligung einstimmig genehmigt...

Die badische Wirtschaft zur Eisenpreissteigerung. In einer Sitzung, die vor Kurzem in der Handelskammer Karlsruhe unter dem Vorsitz ihres Präsidenten E. L. v. S. stattfand...

Eisenbahnfinanzmaßnahmen. Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 17,7 Millionen Reichsmark entschieden...

Preussische Pfandbriefbank Berlin. In einem Beschlusse wurde festgestellt, dass nur eine geringe Zuteilung erfolgen kann.

Neues Bankinstitut. Unter der Firma Genossenschaftsbank für Bau- und Grundbesitz e. B. m. b. H. wurde in Heidelberg ein neues Bankinstitut eröffnet...

Die Anleihe der Deutschen Bau- und Bodenbank überzogen. Die am 2. Februar in Stuttgart zur Zeichnung aufgeführte 3,25-Milliarde-Dollar-Anleihe der Deutschen Bau- und Bodenbank ist fast überzogen worden...

Diskontierung in Neuss. Die Federal Reserve Bank von Neuss hat den Diskontsatz von 1/2 auf 4 Prozent erhöht.

Märkte

Berlin, 4. Februar. Marktliche Produkte. Notierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kilo).

Märkischer Weizen 226-229 (74% Rogg.), März 227,50 u. Weiz. Mai 226-227,50, Juli 271 u. Weiz. Märkischer Roggen 224-228 (99% Rogg.), März 226,50, Mai 225,50-227,50, Juli 254. Sommergerste 220 bis 270. Märkischer Hafer 200-211, März 220,25-226. Weiz. loco Hamburg 213-215 (halbbegünst. Futterweiz.).

Weizenmehl 37,75-38. Roggenmehl 37,75-38. Weizenkleie 15,25-15,30. Roggenkleie 15,25. Raps 34,5 bis 35.

Für 100 Kilo in Rm. ab Abhandlung: Vitoria-erdien 43-55, kleine Weizenkörner 32-35, Futtererbsen 21-22, Weizen 20-21, Ackerbohnen 20-21, Weizen 21-22, kleine Lupinen 14-17,50, gelbe Lupinen 15,50-16, Weizen, neue 21-24, Haselnüsse 10,90-12, Sonnenbl. 22-23, Trockenstängel 12,00 bis 13, Senfsaat 21,20-21,50, Kartoffelstodden 24 bis 24,50.

Hamburger Warenmärkte vom 4. Februar. Auslandszucker: Tendenz ruhig bei unveränderten Preisen. - Kaffee: Der Hamburger Terminmarkt eröffnete in heiterer Haltung mit bis 1/2 Pfa. höheren Preisen. Santos-Division lauten höher bis 1/6 Pfa. Rio-Tiersten bis 5 Pence höher. Die Kontinentaler sind sich stetig auf, auch nach Londoner Erfolg an der Auktion. Spezial 1,15-1,22, Paris 1-1,00, Rio-Tiersten 1,10-1,15, Prima 1,05-1,10, Santos; Superior 1-1,05, Goods 0,95-1,1, Regulars 0,90-0,95, Rio-Kaffee 0,72-0,80, Vitoria-Kaffee 0,67-0,75, Guai de Minas 0,77-0,80, gewöhnlicher Zentralamer. Kaffee: Salvador 1,16-1,40, Guatemala 1,15-1,00, Colarica 1,35-2,05, Maragogu 1,75-2,12. - Schmalz: Tendenz ruhig. Amerik. Steamfard 20 Dollar. Bureford in Tierces, die Standmarken 20-30,50 Dollar. In Rindfleisch je 50 Kilo netto 1/4 Dollar teurer. In Rindfleisch je 25 Kilo netto 1/4 Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dreifünfteltonnen, Marke Frensch 34,50 Dollar. - Reis hat mittlere Umrahmung. Bruchreis ist besser befragt. Für nächste Woche erwartet man eine leichte Erhöhung der Preise.

Bremer Baumwoll-Notierung vom 4. Februar. Schmalz für 100 Kilo: Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard 38 mm Staple loco 19,42 Dollarcent per engl. Pfund.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 4. Februar. Gemahlene Melis, innerhalb 10 Tagen - 1. Februar 27,45, Mai 27,00, Juni 27,75. Tendenz ruhig.

Hamburger Hopfenmarkt. Nürnberg, 4. Febr. In der Herbstwoche hat die Nachfrage am Nürnberger Hopfenmarkt gegenüber der Vormoche ganz wesentlich nachgelassen und es kann am Schluß derselben nur ein Gesamtumsatz von 140 Ballen gemeldet werden. Dabei zeigt sich weiter noch, daß verhältnismäßig nur wenig bessere Sorten, sondern zumeist nur geringe und Mittel-Qualitäten gehandelt wurden. Die dabei erzielten Preise gingen sämtlich gegenüber der Käufer, wie überhaupt nur bei größerer Nachfrage der Käufer sehr Abhilfe zu finden kommen können. Besseren Umlags hatte der Verkäufer. Es lagen schon gleich zu Anfang der Woche einige große Exportaufträge vor, und es kamen auch mehrere Tausend Zentner zum Umlauf. Trotz des großen Bedarfs erwiesen sich auch hier die Preise als nachgedrückt. In Doppelhandelspreisen

neigt man sich zu der Ansicht, daß in den nächsten Tagen das Geschäft noch mehr abflauen und größere Ruhe mitunter gänzliche Geschäftslähmung am Markt eintreten wird. Ingefahren waren in der Berichtswache 100 Ballen. Bei Wochenabschluß notieren:

Table with 3 columns: Marktorten, Preise, and Geringe. Includes entries for Hamburg, Berlin, and other locations.

Rom Tabakmarkt. In der Gemeinde Rom wurde der gesamte Tabak der Sorte Marica, Goldfächer und Silberfächer aus der Ernte 1927 verpackt. Das Ergebnis war, wie aus geschrieben wird, nicht gerade befriedigend, da der Ertrag sehr gering und der Preis verhältnismäßig niedrig ist. Der größte Teil des Tabakes hatte unter dem Namen und Hochwasser des letzten Jahres zu leiden.

Hamburger Edelmetallepreise vom 4. Febr. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberfachbank Berlin) u. Preise in G. Ein Rilo Feingold 2800 M. Gold, 2814 M. Brief; ein Gramm Platin 10,30 M. Gold, 11,30 M. Brief; ein Rilo Feinsilber 78 M. Gold, 80,50 M. Brief.

Börsen

Frankfurt a. M., 4. Februar. Die Wochenabschluß ließ sich nicht unendlich an. Der nun bekannte Abschluß von Siemens u. Halske zeigte etwas an, zumal allerorts vermutet wird, daß der Abschluß des letzten Geschäftsjahres ein guter war. Weiter boten die wieder etwas zuverlässigen Preisnachrichten, sowie der Bericht der preussischen Handelskammer, der von unveränderter wirtschaftlicher Lage spricht, eine Anregung. Dazu kommen die übrigen Wochenabschlüsse, die auch gut verliefen. Im Verlauf entwickelte sich das Geschäft sehr lebhaft. Nordbahnien zunächst 1/2, später 3/4 Proz. fester. Auch Aktienmärkten, in denen man für den 7. Februar eine Aufwärtsbewegung mit anschließendem günstigen Communiqué erwartet, im Verlauf wieder erhöht. Freigabeaktien zeigen leicht an Nordb. Lloyd um 4 und Dapag um 1 Prozent. Am Rentenmarkt gemessen Deutsche Reichsbank 17,5 Proz., die übrigen unverändert. Am Montanwerten Markt gemessen 1/2, Gelsenkirchen 3/4 Proz. fester, die übrigen gut gehalten. Am Elektromarkt Siemens zunächst 1/2, dann nochmals 3/4, Rhein. Elektro im Nachhinein an den Berliner Kurs um 2,50 Proz. höher. Selbstfahrende ohne Veränderung. Von variablen Aktien Adler Aktien um 1, R.H.M. um 2, Dapag u. Aktien um 1,25 und Holzwerkstoffe um 2,75 Proz. schwächer. Anleihen im Gesamtwert der Börse etwas freundlicher. Die Börse verlief ruhig und geschäftlich war weiterhin kräftig.

Der Geldmarkt war heute etwas leicht. Tagesgeld 7-8 1/2 Prozent, Warenwechsel ebenfalls leicht. Monatsgeld 6 1/2 Prozent, Privatdiskont 6 1/2 Prozent. Am Devisenmarkt liegt Holland weiter schwach. Die Reichsmark dagegen leicht befestigt. London gegen Paris 124,02, gegen Mailand 92,07, gegen Holland 12,00 1/2, gegen Madrid 28,60, gegen New York 4,870 1/2, gegen Zürich 2,82 1/2, Pfunde gegen Mark 20,42, Dollar gegen Mark 4,197 1/2.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Samstag-Börse war das Geschäft außergewöhnlich klein. Bei den Banken lagen, als der amtliche Verkehr einsetzte, nahezu keine Aufträge vor, jedoch ein großer Teil der Anfangsnotierung infolge Umrahmung ausgesetzt werden mußte. Da auch die Börse selbst härtere Rückbildung befand, war die Tendenz zunächst unruhig, im ganzen aber sehr unverändert. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher, da man bereits günstige Einschichten des Siemens-Abschlusses wissen wollte und außerdem die Einschichten der Freigabeaktien in den neueren New Yorker Meldungen wieder günstig gefärbt waren. Weiter glaubte man zu wissen, daß seitens des Bundes größere Interesse für die bevorstehende Reichsbahn-Emission hervorzuheben und der deutsche Geldmarkt durch die Behebung dieser Voraussetzungen daher nicht belastet würde. Die Spekulation trat daher an ihrer Reserve heraus und schritt zu größeren Umsatzen.

Die am offenen Geldmarkt noch immer herrschende Anspannung machte wenig Eindruck. Der offizielle Tagesgeldsatz (anteile auf 7 1/2 - 8 Prozent und der Satz für Monatsgelder auf 7 1/2 - 8 1/2 Proz. Warenwechsel zirka 6 1/2 Prozent).

Am Devisenmarkt ging die gestrige Beistimmung des Dollars wieder vollständig verloren. Die Reichsmark lag gegen New York mit 4,872 1/2 fest, ebenso gegen den Londoner Kurs mit 12,576 fest. Infolge der Pfundbeziehung notierten Mailand, Madrid und Zürich in London etwas niedriger als am Vortag.

Am Montanwertenmarkt beizugewannen sich alle Bergbau- u. G. Aktien um 1,35 und Erberberg um 0,75 Proz. Goldfächer um 1, Max-Ostle minus 1 Proz. Die ersten Kurse der Freigabeaktien konnten sämtlich monoton Interesse nicht notiert werden. A.G. Nordbahnien lagen mit 260,50, später mit 261,50 freundlicher. Elektrowerte kaum verändert. Dapag plus 1,25 Proz. Von Textilwerten gaben Bergbau um 6 Proz. nach. Vereingete Glanzlicht minus 0,75 Proz. Schiffbauaktien leicht befestigt. Dapag plus 1/2, Nordb. Lloyd plus 3/4, Freigabeaktien plus 1/2, Deutsche Staatsanleihen bröckelten leicht ab. - Am Ende der ersten Stunde konnte sich das Kursniveau, ausgehend von Elektrizitätswerten, die um 0,50-1 Prozent zugenommen, einheitlich gut behaupten. Einige Spezialbewegungen trugen zu der günstigeren Stimmung ebenfalls bei. Deutscher Lloyd plus 1,75 Proz. A.G. Nordb. 262, Rheinisch 167,75.

Berliner Radbörse vom 4. Februar. (Ein Tagelied.) Die Börse schwächte sich zum Schluß bei fast völliger Stagnation ab. Radbörseindustrie 261, A.G. 165,50, Siemens 284,50, Dapag abgemindert waren Bergbau mit 48 und Glanzlicht 54. Die Radbörse war kaum verändert. Radbörseindustrie 260,50, Rheinisch 167,75.

Devisen.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: w Berlin 4. Februar, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Aktien, etc. Lists various securities and their prices.

Die neue badische Besoldungsordnung.

II.
Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe über die Besoldungsordnung A (ausführende Gehälter) berichteten, veröffentlichen wir nachstehend den Tarif der Besoldungsordnung B (starke Gehälter):
Staatspräsident (Gruppe 1) 27.000 RM.
Minister (Gruppe 2) 24.000 RM.
Ministerialdirektoren, Gesandter und stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat in Berlin, die Präsidenten des Rechnungshofes, Verwaltungsgerichtshofes und Oberlandesgerichts (Gruppe 3) 18.000 RM.
Präsident der Wasser- und Straßenbauverwaltung, Präsident der Staatsschuldenverwaltung, Landesgerichtspräsidenten in Karlsruhe und Mannheim, Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht (Gruppe 4) 14.000 RM.
Die Minister erhalten ein

Anwendungsgeld
In Höhe des Dienstauswandsgebeldes eines Reichsstaatssekretärs, der Staatspräsident ein solches in doppelter Höhe. Die planmäßigen Beamten der Ministerien und der Ministerialabteilungen erhalten eine nicht rückgehaltfähige und widerrufliche Ministerialzulage in Höhe der halben Höhe, der den entsprechenden planmäßigen Beamten der Reichsministerien gewährten Ministerialzulage. Weiterer entspricht dem Vorgehen des Reiches und der großen Länder. Das parlamentarische System bringt es mit sich, daß diese Beamten in viel höherem Maße als früher durch die Landtagsarbeit in Anspruch genommen werden. Der Jahresaufwand für die Ministerialzulage beläuft sich nach dem heutigen Stand auf 155.000 RM.
Aus dem Gehaltentwurf ist noch hervorzuheben:

Die bisherigen Amtsbezeichnungen werden beibehalten. Nach der Neuordnung im Reiches will man aber alsbald auch die unbedingt nötige Vereinfachung der Amtsbezeichnungen in Baden vornehmen.
Bei der Ueberleitung in die neue Besoldungsordnung sollen die Beamten im allgemeinen ihr bisheriges Besoldungsdienstverhältnis erhalten. Die Grundgehälter steigen von zwei zu zwei Jahren bis zur Erreichung des Endgrundgehaltes.

Der Wohnungsgeldzuschuß
bleibt in seiner bisherigen Gestaltung bestehen. Auch das Reich und Preußen beabsichtigen nicht, an dem derzeitigen System, das nur die Wohnungsmieten erfährt, etwas zu ändern, da eine Erhöhung der gesamten örtlichen Steuerungsverhältnisse sich praktisch nicht als möglich erweist.
Die neuen Besoldungsgruppen sind auf 7 Tarifklassen grundsätzlich ebenso verteilt worden, wie dies bisher der Fall war. Auch in der Zukunft soll der Finanzminister ermächtigt sein, den Dunderetat des Wohnungsgeldzuschusses zu erhöhen. Die Einteilung in Tarifklassen soll sich wie bisher nach dem jeweiligen Ortsklassenvergleich richten, das für die Reichsbeamten maßgebend ist.
Von den bisherigen

Sozialzuschlägen
enthält der Entwurf nur noch die Kinder-

zuschläge. Der Frauenzuschlag ist den Grundgehältern zugesprochen. Die Kinderzuschläge sollen künftig für alle Altersstufen der Kinder in gleicher Höhe (20 RM.) monatlich gewährt werden.
Damit ist für die Verwaltung eine Vereinfachung erzielt, aber auf der anderen Seite das Problem der Vorausbezahlung kinderreicher Familien nicht gelöst. Das wird in der Begründung zum Entwurf ausdrücklich festgestellt. Man könne auch im Zweifel sein, ob die Höhe des Kinderzuschlages ausreichend ist. In der Beamtenliste ist vielfach gefordert worden, die Kinderzuschläge nach dem Vorbild Preußens zu fassen.
Bei der Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses wird ein Unterschied für ledige und verheiratete Beamte gemacht. Die ledigen sollen den Aufschuß der nächst niederen Tarifklassen erhalten.

Außerplanmäßige Beamte
die sich beim Inkrafttreten des neuen Gesetzes im Dienst befinden, sollen ihr Vergütungsdiensalter um zwei Jahre verbessert erhalten. Auch rüden sie noch, wie die planmäßigen Beamten, über die Anfangsgrundgehälter ihrer Besoldungsordnung weiter auf, während neu hinzukommende, außerplanmäßige Beamte beim Inkrafttreten des Gesetzes bleiben. Nach dem Vorbild des Reichsbesoldungsgesetzes enthält der Entwurf eine Sollvorschrift über die zeitliche Beendigung der außerplanmäßigen Dienstzeit auf 5, 4 und 3 Jahre. Diese Bestimmungen wurden nur unter Zurückstellung erheblicher Bedenken und nur mit gewissen Beschränkungen, die sich aus dem vorliegenden Gesetz ergeben, aufgenommen.
Die Feuerunsszuschläge fallen künftig fort. Dagegen steht der Entwurf eine Erleichterung an den Finanzminister vor, nach denselben Grundätzen, wie sie für die Reichsbeamten gelten, zu den Beamtenbezügen örtliche Sonderzuschläge zu zahlen.
Eine für Baden besonders wichtige Frage ist die der Behandlung der

Außerplanmäßigen und Beamtenhinterbliebenen.
Hien soll dadurch gesichert werden, daß sie Zuschläge zu dem Grundgehalt erhalten, das der Berechnung der Versorgungsbezüge zugrunde gelegt ist, und daß dann aus diesen erhöhten Grundgehältern die Versorgungsbezüge neu errechnet werden. Die Witwenrente, d. h. die vor dem 1. April 1920 zurgehörten Beamten und Hinterbliebenen solcher Beamten sollen einen erhöhten Zuschlag erhalten. Ueberaus erhalten die Ruhestandsbeamten zu ihren Bezügen nach wie vor den Frauenzuschlag, den die im Dienst befindlichen Beamten künftig nicht mehr bekommen.
Als jährlicher

Rechtsaufwand für die Durchführung der Besoldungsreform
ist dem Reichsfinanzminister auf Anfrage nach eingehender Prüfung der Betrag von 16,5 Millionen RM. angegeben worden.
Die bayerische Regierung glaubt, an diesem Betrag auch nach wiederholter Prüfung festhalten zu müssen, um so mehr, als an dem Entwurf seit der ersten Aufstellung Änderungen vorgenommen worden sind, die einen Mehr-

aufwand von 1,2 Millionen RM. ausmachen, und als ferner noch nicht zu übersehen ist, welche Bezüge die Angehörigen künftig erhalten werden.
Auf das Halbjahr Oktober 1927 bis März 1928 entfallen 8,25 Millionen RM. Davon sind durch den Nachtrag zum Staatsvoranschlag 1928/27 gedeckt 1.150.000 RM., so daß sich der ungedeckte Fehlbetrag auf 7,1 Millionen RM. beziffert.
Die Regierung hofft, ihn mindestens zu einem erheblichen Teil aus Mehreinnahmen decken zu können. Als solche kämen die Entschädigung des Reichs an das Land Baden für die Ueberlassung der ehemaligen zoll- und steuerrechtlichen Gebände mit 878.537 RM. und Mehreinnahmen aus Reichssteuern infolge Verbesserung des Verteilungsschlüssels mit 1.070.000 RM., sowie infolge glücklicherer Entwicklung des gesamten Steueraufkommens mit 2.625.000 RM. in Betracht, zusammen also 4.573.537 RM.
Die Grundgehälter der badischen Beamten sind im Anschluß an das Vorgehen des Reiches und der Länder letztmals mit Wirkung vom 16. November 1924 allsammelnd geregelt worden. Seitdem haben sich die Bezüge nur insofern noch geändert, als der Wohnungsgeldzuschuß der jeweiligen Miete angepasst wurde, und als ferner die Grundgehälter der unteren Beamten der Besoldungsgruppen I-VI mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 an, um 10 Prozent erhöht wurden. Auf diesem Zeitpunkt soll, wie schon aus obigem ersichtlich ist, die vorliegende Neuregelung rückwirkende Kraft erlangen.

Die Flugzeuge der Weltstaaten.
Bedrohte Sicherheit und Luftfahrt.
Frankreich liebt es, die Fortdauer der nach Vercano, Genf und Löhren vertraglich festgesetzten Besetzung der deutschen Gebiete am Rhein mit seiner bedrohten Sicherheit zu begründen, ein Vorwand, der auch erhalten muß, selbst die deutsche Verkehrsüberfahrt, deren absolut unumkehrbarer Charakter gerade in letzter Zeit auch von französischen Sachleuten anerkannt worden ist, bisher im besetzten Gebiet nicht zugelassen. Ob endlich im nächsten Jahre nach Kriegsende hierin praktisch eine Änderung eintreten wird — einmüßigen Neben die Zustände der Rheinlandkommission nur auf dem Papier —, wird die nächste Zukunft lehren müssen.
Wenn es aber ein Schulbeispiel für die Unwahrhaftigkeit und Unaufrichtigkeit des französischen Vorwandes gibt, mit dem man der Welt die Notwendigkeit der Fortdauer der Besetzung erklären will, so sind es die kürzlich von der Zeitschrift „Die Luftfahrt“ von ihrem Hauptredakteur Adolf Stricker veröffentlichten Zahlen über die Luftfahrzeuge sämtlicher Staaten der Welt, die insgesamt an Kriegsluftzeugen — aktive und Reserve-Streitkräfte zusammen — 11.600 besitzen, wovon 8815, d. h. 76 v. H., den europäischen Mächten gehören. An der Spitze steht selbstverständlich das in seiner am Rhein von Deutschland, das überhaupt keine Kriegsluftzeuge besitzt, bedrohte

Frankreich mit 2560 Kriegsluftzeugen,
d. h. mit über 22 v. H. sämtlicher Kriegsluftzeuge der Welt und mit über 29 v. H. sämtlicher Kriegsluftzeuge aller europäischen Staaten. Frankreich ist eben der „Vorgänger“ im Weltkrieg und der „Vorkämpfer“ des Friedensgedankens und der allgemeinen Abrüstung. Seine „ausgezeichnete“ Finanzlage und seine gefestigte Währung gestatten ihm, seine Friedensliebe auf

so kostspielige Weise zu betätigen und in dieser Betätigung nicht nur das Britische Reich, das die fastliche Anzahl von 1540 Kriegsluftzeugen besitzt, sondern selbst die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihren 1640 Kriegsluftzeugen zu übertreffen. In seinem nur von Deutschland nicht verkündeten Streben, sich seine Sicherheitspolitik etwas kosten zu lassen, wird Frankreich von seinen eigenen Freunden an den deutschen Grenzen selbstverfündlich wirksam unterstützt. Polen kann bereits 500 Kriegsluftzeuge aufweisen und die Tschekoslowakei fast ebenso viele, nämlich 450 Stück. An der deutschen Westgrenze hält außerdem Belgien 230 Kriegsluftzeuge bereit. Man sieht also, wie befocht Frankreich um seine Sicherheit ist und wie es sich gegen den immer noch befürchteten plötzlichen Anmarsch Deutschlands zu schützen sucht, vor dem ihm die Rheinlandbesetzung eben nur eine unzulängliche Gewähr ist. Vielleicht entschließt sich aber Frankreich, dessen Großmut und Hochherzigkeit wir Deutsche leider noch verkennen, doch eines Tages dazu, uns die sofortige Räumung des besetzten Gebietes anzubieten, wenn Deutschland ihm dafür im Zug-um-Zug-Verhältnis die Kosten für die Verdoppelung der Zahl seiner Kriegsluftzeuge zahlt. Beim Austausch der Urkunden über diesen „Friedensvertrag“ dürfte dann der Vertreter Deutschlands in einer kurzen Ansprache darauf hinweisen, daß dadurch wiederum die Präambel zu Teil V des Versailler Diktats wahr gemacht worden sei, die da lautet: „Um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland zur genauen Befolgung der Bestimmungen über die Abrüstung.“ — Um das Bild der bisher erfolgten „Abrüstung“ zu vervollständigen, seien noch die Zahlen der Kriegsluftzeuge der übrigen Staaten angegeben. Italien steht mit seinen 1000 Kriegsluftzeugen nach Frankreich, dem Britischen Reich und den Vereinigten Staaten an vierter Stelle. Ihm folgt an fünfter Stelle die Sowjet-Union mit 700 Kriegsluftzeugen. Spanien und Japan nehmen mit je 600 Kriegsluftzeugen die sechste und siebente Stelle ein, während die achte und neunte von den schon erwähnten Staaten Polen und Tschekoslowakei gehalten werden. Mit je 200 Flugzeugen folgen Belgien und Brasilien an zehnter und elfter Stelle. Rumänien nimmt mit 180 Kriegsluftzeugen den zwölften, die Türkei mit ebenfalls 180 den 13., und die Schweiz mit 140 den 14. Platz ein. Portugal und die Niederlande belegen mit je 120 Kriegsluftzeugen die 15. und 16. Stelle und Schweden und China mit je 100 den 17. und 18. Platz. Den 19. Platz belegt Norwegen mit 80 Kriegsluftzeugen. Ihm folgt mit 70 Stück Finnland auf dem 20. Platz. Die Plätze 21 bis 27 nehmen mit je 50 Kriegsluftzeugen Dänemark, Griechenland, Jugoslawien, Litauen, Argentinien, Chile und Peru ein. Estland hat mit 30 Kriegsluftzeugen die 28. Stelle vor Lettland und Kolumbien, die mit je 25 Stück an 29. und 30. Stelle rangieren. Kanada folgt auf dem 31. Platz mit 20 Kriegsluftzeugen. Am Schluß folgen mit nur je 10 Kriegsluftzeugen Afghanistan, Albanien, Bolivien und Persien auf den Plätzen 32 bis 35. Nur Deutschland dürfen natürlich auch seine ehemaligen Verbündeten im Weltkrieg: Oesterreich, Ungarn und Bulgarien keine Kriegsluftzeuge halten.
B. a. Nö.

J. HILLER Uhrmacher - Meister
Empfehle beste Schweizer
Taschen- und Armbanduhren
Goldwaren
Trauringe
Bestecke
Waldstr. 24
Tel. 3729
Reparatur-Werkstätte

L. Schumacher
Juwelen, Gold- und Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der Württemberg. Metallwarenfabrik Gelsingen-Steige
Kataloge gratis
Herrenstraße 21, nächst der Kab. rstraße, Telefon 2136

Radio-Spezialgeschäft
Ing. H. Duffner
Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Telefon 6743
Die guten und billigen
Lorenz-Geräte
sind wieder lieferbar!
Überzeugen Sie sich durch unverbindliche Vorführung.

PIANOS
Harmoniums - Sprechapparate
der Harmonium- und Piano-Fabrik
H. GOLL AG
sind hervorragend schön im Ton und von solider Konstruktion
Unsere Solidus-Bedienung richten sich nach den Wünschen und Möglichkeiten des Käufers
Filiale:
Karlsruhe, Waldhornstraße 30

Stuttgart Welle 379,7 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Freiburg Welle 577
Sonntag, 5. Febr. 11.30 Uhr: Morgenfeier. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag Dr. Korallus: „Amerikanische Kriegervermögen“. 3.30 Uhr: Märchenstunde. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. K. Emswiler. Stuttgart: „Schauer-geschichten vom Theater“. 6.45 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: „Rehabilitationsanstalt Bruno Schoenfeld“. 7.30 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: „Ruffische Feder u. Arien“. 8.30 Uhr: Eine Schillerstunde. Ankl.: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Dornabend“. **Montag, 6. Febr. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.** 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Universitätsprof. Dr. Bernweber. Bonn: „Die geistige Lebensform der Nation“. 6.45 Uhr: Volkshunde. 7.15 Uhr: Vortrag Dr. J. Brünner. Stuttgart: „Die Güterverteilung und ihre Formen: Der Arbeiterlohn“. 7.45 Uhr: Die Fliegen. 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Konzert“. 10 Uhr: Uebertragung aus Stuttgart: Verlauf des Schachturnierens. **Dienstag, 7. Febr. 12.30 Uhr: Stuttgart sendet:** Schallplattenkonzert Freiburg i. Br. sendet: Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Aus dem Reich d. Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Vortrag von Prof. Dr. Lehmüller. Karlsruhe: „Sehen und Belehren“. 6.45 Uhr: Aus Stuttgart u. Freiburg i. Br.: Empfangsbesuchungen. 7.15 Uhr: Vortrag Dr. R. Klingenfuß. Stuttgart: „Kulturelle Antonomie“. 8 Uhr: 27. Aufführung der Südd. Rundfunk-Oper „Die beiden Golegen“. „Die Dornröschen“. 10 Uhr: Uebertr. aus Stuttgart: Verlauf des Schachturnierens. **Mittwoch, 8. Febr. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.** Freiburg i. Br.: Schallplattenkonzert. 3.15 Uhr: 7. Orchester-Strahlenspiel. 4.15 Uhr: Dornröschenstunde. 4.30 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Vortrag Prof. Dr. B. Gähler. Stuttgart: „Die Insel Malta“. 6.30 Uhr: Uebertragung aus Mannheim: Gewerbe. Bochert. Mannheim: Hans in der Werkstatt des Schneiders. 7 Uhr: Aus Stuttgart u. Freiburg: Englischer Sprachunterricht. 7.35 Uhr: Vortrag P. Deffenhofer. Stuttgart: „Veranstaltung: Das Verfassungsprinzip“. 8.15 Uhr: Uebertr. aus Frankfurt: „Der dreieckige Stuhl“. **Donnerstag, 9. Febr. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.** Freiburg i. Br.: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: G. E. Busse liest: „Lustige Amüsante Geschichten“. 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: Vortragsabend. „Der Blutdruck und seine Beziehungen zu den Krankheiten“. 7.15 Uhr: Schachturnier. 8 Uhr: Heiterer Abend. 11-12 Uhr: Tanzmusik. **Freitag, 10. Febr.: 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.** Freiburg i. Br.: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. A. Boerger. Monnetville: „Deutsches Leben in Uruguay“. 6.45 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Vortrag Dr. von Engelberg. Karlsruhe: „Die Nahrungsmitteleiherzeugung Deutschlands“. 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt: „Konzert“. 9.30 Uhr: „Die Jagd nach dem Glück“. **Samstag, 11. Febr. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.** 2 Uhr: Jugendstunde. 3 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Humoristischer Dialog: Anton und Hilmar. 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: Vortrag Alfred Auerbach. Frankfurt a. M.: „Lustiges von Theaterdirektoren“. 7.15 Uhr: Vortrag Amtsgerichtsdirektor Dr. Rolke. Stuttgart: „Deutscherleihs- und Verkehrsvertragsrecht“. 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Der Feldprediger“. 11-12 Uhr: Tanzmusik.

Photogr. REMBRANDT
INH. OTTO LEIS
Karlsruherstr. 32, neb. Hotel Germania
Fahrbilder, Postkarten, Vergrößerungen - Amateur-Arbeiten
Auch Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet

Möbelhaus Maier Weinheimer
Karlsruhe
32 Kronenstraße 32
Grobes Lager Billigste Preise
Zahlungserleichterung
Auf Straße u. Hausnummer achten
Ratenkauf-Abkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen

Georg Mappes
Karlsruhe
Karlsruherstr. 20
Telefon 2261
Beste u. beliebteste Maschine
für Haushalt u. Gewerbe
Günst. Zahlungsbedin.
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen

Photographie!
Rausch & Pesier
Erbsprinzenstr. 3
am Rondellplatz
Porträts, Kinderaufnahmen
Gruppen, Postkarten
Paßbilder
Erstkl. Ausführung - Billigste Preise

Ludwig Schweisgut
Erbsprinzenstraße 4 (beim Rondellplatz)
Alleinvertreter der Flügel u. Pianinos
Bechstein Blüthner Grottrian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne Thürmer

Radio-König
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 112 Telefon 2141
Das maßgebende Spezialhaus für alle Rundfunkfragen
Unverbindliche Beratung
Reich illustrierter Katalog kostenlos

Karlsruhe, Kaiserstr. 84, Ecke Lammstr.

Eugen Kentner A.G.

Spezialfirma für moderne Fensterdekoration
Mech. Weberei Plauen i. V. Gardinenfabrik Stuttgart
Verkaufshaus:

Karlsruhe Kaiserstraße 84
Ecke Lammstraße

Wir sind die einzige Detailfirma mit umfangreicher Weberei u. ausgedehnter Fabrikation u. bieten dadurch die größte Preiswürdigkeit
Wir beweisen Ihnen unsere unerreichbare Leistungsfähigkeit durch unsere guten Qualitäten und durch unsere aussergewöhnlich billigen Preise!



Wir wollen während der

Weissen Woche

Jedermann Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf bieten und geben auf sämtliche Warenvorräte - also auch auf die schon zurückgesetzten Preise - noch weitere

10% Rabatt

Kaiserstr. 84, Ecke Lammstr

Weisse Woche

vom 4. bis 11. Februar

Meine Weisse Woche weist von Jahr zu Jahr einen steigenden Umsatz auf. Der beste Beweis für deren Beliebtheit und Preiswürdigkeit.

RUDOLF KUTTERER

Markgrafenstr. 32 (Lidellplatz)

Markgrafenstr. 32 (Lidellplatz)

Aussteuer-Artikel

Damas., gestr., 130 cm.	1.80	1.50	1.15
Damas., gebäumt, 130 cm.	2.45	2.10	1.80
Damas., farbig gestr., 130 cm.	3.-	2.50	2.20
Hausuch, doppelbreit.	2.-	1.75	1.50
Hausuch, 80 cm brt. f. Kiss.	1.10	0.90	
Halbleinen, 80cm brt. f. Kiss.	1.75	1.50	1.15
Halbleinen, 150cm f. Bettuch.	2.90	2.60	2.-
Bettuchbiber, 140 cm f. Bettuch.	1.60	1.30	
Bettbarchent, 80 u. 130 cm breit	2.70	1.60	
garant. echt türk. rot.	3.80	2.40	
Matratz-Drell sehr gut. Ware.	3.15	2.80	1.35
Bettdecken,	11.75	7.50	3.80
Bettfedern, grau.	3.90	1.70	1.-
Bettfedern, weiß, fullkräftig.	6.10	5.15	4.80
Kopfkissen, glatt und feston.	1.75	1.25	0.95
Kopfkissen, bestickt.	2.60	2.45	1.75
Oberbettücher, 150/250.	7.50	6.60	

Baumwollwaren

Wäschetuch, solide Ware.	0.78	0.58	0.42
Wäschetuch schw. stidd. Ware.	1.20	1.10	0.90
Flockkörper.	1.30	0.90	0.85
Handtuch.	0.42	0.38	0.25
Zefir, echtfarbig.	0.78	0.70	0.50
Sportflanell, echtfarbig.	1.12	0.85	0.86
Flanell, gestreift.	0.80	0.68	0.52
Schürzenstoffe, 120 cm brt.	1.45	1.20	0.90
Damen-Taghemden.	1.70	1.45	0.95
Damen-Nachthemden.	4.-	3.40	
Damen-Nachtjacken.	3.50	2.60	
Herren-Einsatzhemden.	2.15	2.-	1.65
Herren-Perkalhemden.	6.20	4.85	4.50
Herren-Zefirhemden.	7.75	6.50	

Wäsche u. Trikotagen

Damen-Taghemden.	1.70	1.45	0.95
Damen-Nachthemden.	4.-	3.40	
Damen-Nachtjacken.	3.50	2.60	
Herren-Einsatzhemden.	2.15	2.-	1.65
Herren-Perkalhemden.	6.20	4.85	4.50
Herren-Zefirhemden.	7.75	6.50	

Schürzen

in riesiger Auswahl

Jumper-Schürzen in Satin. 1.80 1.30 0.95
Jumper-Schürzen in Zengle u. Trachtenst. 2.35 1.75 1.50
Sämtliche Schürzen in allen Weiten

10% auf sämtliche nicht angeführte Artikel 10%

Meine Praxis befindet sich jetzt

Kaiserstr. 215
(neben Café Odeon)

Dr. med. Alfred Rohrschild

Sprechstunden: 10-11 u. 3-5 Uhr
Privatwohnung: Ritterstraße 6, Tel. 2870.

Lungen-Kranke

trinkt Apoth. v. Löhmann's Pulmossolitee od. Sirup (auch in Pillen) bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkat. Prof. Dr. K. schreibt: „Schon nach wenigen Tagen trat Besserung ein. Nach schwerem Dörr auf, Appetit, Gewicht, Befinden heben sich.“ In den Apotheken, bestimmt in der Homöopathie, Kaiserstr. 201.

Aufträge für Weißnäharbeiten, Handstickereien und Flickwäsche

übernimmt bei sorgfältiger Arbeit und mäßigen Preisen das

Mädchenheim Theodor-Friednerhaus
in Marxzell Albtal.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen innigen Dank

Karlsruhe, 5. Februar 1928

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Berta Albner.



Ehrenbuch der im Weltkrieg Gefallenen Karlsruhes

Die Personalien der Gefallenen und Fliegeropfer sind nunmehr aufgezeichnet. Bevor die Aufzeichnungen für den Druck abgeschlossen werden, soll Angehörigen und Bekannten der Gefallenen und Fliegeropfer noch einmal Gelegenheit gegeben werden, Einsicht in die Listen zu nehmen, um gegebenenfalls Ergänzungen und Berichtigungen zu veranlassen. Die Stadtverwaltung legt den größten Wert darauf, daß das Ehrenbuch so vollständig wie irgend möglich wird. Ich bitte die Bevölkerung dringend, die Listen einzusehen. Namentlich die sollten es tun, die von der 1. Offenlegung keinen Gebrauch gemacht hatten. Die Offenlegung muß spätestens Ende Febr. geschlossen werden; später eingehende Berichtigungen werden voraussichtlich nicht mehr aufgenommen werden können.

Die Listen liegen von heute ab beim Städt. Statist. Amt, Zähringerstr. 98, werktätlich von 8-12½ Uhr und von 14½-18½ Uhr, Samstags von 8-13 Uhr, zur unentgeltlichen Einsichtnahme für jedermann auf

Karlsruhe, den 4. Februar 1928.

Der Oberbürgermeister.

Hausfrauen Schränke auf!

Weisse Woche

Der richtige Zeitpunkt für den billigen Einkauf, da ich sämtliche Waren im Preise bedeutend reduziert habe.

Einige Beispiele:

Handtücher. per Meter 1.- 75.7 50.7 30.7	20
Hemdentuch weiß. per Meter 1.- 75.7 60.7	48
Cretonne weiß, nur Ia. Qualitäten, per Meter 1.40 1.20 1.-	60
Hausuch weiß, doppelbreit, für Bettücher, per Meter 1.50 1.50	1.20
Halbleinen weiß u. bunt, 130 cm breit, für Bettücher, Ia. Qualitäten, per Mtr. 4.- 3.- 2.80	1.90
Bettdamast weiß u. bunt, 130 cm breit, Ia. Qualitäten, per Meter 3.50 2.80 2.20 1.80	1.25
Bettuchbiber 150 cm breit, schwere Ware, per Meter 2.30 2.- 1.80	1.40
Körper-Finette weiß, Ia. Qualitäten, per Meter 1.20 90.7	80
Bettbarchent. per Meter 1.80	1.40
Matratzendrelle extra schwere Qualitäten, per Meter 3.80 3.- 2.80	1.80
Schlafdecken per Stück 12.- 10.- 6.- 4.80	2.50

Große Auswahl in Herrenkleiderstoffe nur ausgesucht prima Qualität neueste Dessin, äußerst preiswert

Auf alle anderen Artikel 10% Rabatt.

Da keine Ladenmiete - Große Ersparnisse.

Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstr., gegenüber der Kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Ratenkaufabkommen mit der Bad. Beamtenbank.

Abonnenten infolgedessen vorteilhaft im Karlsruher Tagblatt

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verlust sagen wir herzlichen Dank.

Karlsruhe, im Februar 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Marie Hammer
geb. Leichten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter

Frau Charlotte Mayer wwe.

all denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sage ich im Namen aller Angehörigen wärmsten Dank.

Karlsruhe, den 3. Februar 1928.

Otto Mayer.

Am 1. Februar entschlief in Liegnitz sanft und unerwartet, wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag, unser Ehrenmitglied,

S. E. der General der Kavallerie a. D.

Karl von Heister

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. von 1870

Ein hervorragender Offizier im Krieg und Frieden, verlieren wir in ihm unseren hochverehrten, schneidigen Kommandeur, der in den Jahren 1870 bis 1886 an der Spitze des Regiments stand und uns in treuester Freundschaft bis zum Tode verbunden blieb.

Wir werden diesem feueren Kameraden stets ein dankbares, ehrendes Gedenken bewahren.

Im Namen des Offizier-Vereins der ehemaligen badischen Gelben Dragoner:

Freiherr Roeder von Diersburg
I. Vorsitzender.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute abend starb, infolge eines Schlaganfalles mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Josef Preschle

Eisenbahnassistent a. D.

Karlsruhe, den 8. Februar 1928

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Preschle, geb. Eisinger

Beerdigung: Montag, 6. Februar, 2½ Uhr, Friedhofkapelle